Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 193 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 18. August 1936 — 32. Jahrgang

Rüstungs-Wandlungen des Empire

Das Verteidigungssystem des Britischen Reiches ist nicht nur seit dem Ausgang des italienisch-abessinischen Krieges außerordentlich verstärkt worden, sondern es wird mit dem Fortschritt der modernen Luftfahrttechnik auch auf einer ganz anderen Grundlage neu aufgebaut, die sich wesentlich von der früheren militärischen Rüstung des Empire unterscheidet.

In einer Rede zu Anfang dieses Jahres hat der englische Ministerpräsident Baldwin sich über die allgemeinen militärischen Notwendigkeiten der britischen Reichsverteidigung folgendermaßen geäußert: „Ich muß betonen, daß in bezug auf die Verteidigung unsere Lage sich von der der meisten großen Nationen unterscheidet. Deren Streitkräfte können ohne Bedenken auf einem begrenzten Raum in der Nähe der Heimat zusammengezogen werden. Das ist für uns unmöglich, weil sich unsere Verantwortlichkeiten über die ganze Erde erstrecken. Die Geschichte des italienisch-abessinischen Krieges und unsere eigene Stellungnahme in diesem Konflikt sind ein gutes Beispiel dafür, wie an unsere Verteidigungskraft ziemlich plötzlich in verschiedenen Teilen der Welt Anforderungen gestellt werden können. Solchen Anforderungen können wir nur genügen, wenn wir schon vorher angemessene Vorkehrungen getroffen haben. Der Umfang solcher Vorkehrungen aber muß mit dem dauernden Anwachsen der Rüstungen in vielen auswärtigen Ländern in Verbindung gebracht werden." Diese ganz allgemein gehaltenen Ausführungen Baldwins sind das Grundprogramm der englischen Aufrüstung geworden, die seit einem Jahre alle Kräfte der englischen Wirtschaft, der Bevölkerung und der politischen Führung in einem Maße für sich beansprucht, wie es in der Geschichte des englischen Weltreiches bis heute noch nicht erlebt worden ist.

Der englische Ministerpräsident wollte mit seinen Erklärungen in erster Linie die Tatsache hervorheben, daß das Empire sich militärisch-strategisch in einer ganz anderen Lage befindet als alle übrigen Länder; er wollte auch auf gewisse Schwierigkeiten im Verteidigungssystem des Empire hinweisen, die die gewaltige Aufrüstung, die England jetzt betreibt, erklären und rechtfertigen sollen. Diese Erklärungen sind aber unvollständig und bedürfen einer wichtigen Ergänzung. Denn in der geographischen Lage der einzelnen Gebiete des Britischen Reiches liegt zwar eine gewisse militärische Schwäche Englands, aber zugleich auch seine Stärke. Darüber spricht man in England nicht, wie sich ja auch Baldwin darüber ausgeschwiegen hat. England beherrscht mit seiner Flotte alle wichtigen Verkehrsstraßen der ganzen Welt und alle irgendwie wichtigen Gebiete sind ihm zugänglich. Es kann also auch in Kriegszeiten aus fast allen Teilen der Welt Menschen, Rohstoffe, Lebensmittel, Waffen usw. herbeischaffen, die es zu seiner Verteidigung oder auch im Angriff gegen eine andere Macht braucht. Wenn daher immer betont wird, wie es Baldwin wiederum getan hat, daß die einzelnen Reichsteile, die England zu verteidigen habe, über die ganze Welt hin zerstreut liegen, so müssen wir diese Darstellung dahin ergänzen, daß England auch weite Gebiete in der ganzen Welt mit ihren großen Menschenmassen und ihren materiellen Hilfsmitteln im Kriegsfalle zur Verfügung stehen, es also Möglichkeiten hat, über die die anderen Mächte nicht verfügen. Die Erfahrungen im Weltkrieg haben das deutlich bewiesen.

Der Aufbau des Britischen Reiches ist in allen seinen einzelnen Phasen von der See aus erfolgt, und zwar in der Weise, daß England den anderen europäischen Mächten ihre überseeischen Besitzungen gewaltsam wegnahm und seinen eigenen Besitz gegen [illegible] erfolgreich zu schützen vermochte (Holland, [illegible]nien, Frankreich, Deutschland). Daraus entstand für England die unumgängliche Notwendigkeit, seiner Flotte eine Ueberlegenheit über alle anderen See- und Kolonialmächte zuzusichern, und der berühmte und fast berüchtigt gewordene Grundsatz von der „Freiheit der Meere", der angeblich allen Ländern der Erde das Befahren der Weltmeere ermöglichen sollte, war nichts anderes als eine Freiheit für England, weil es mit seiner überlegenen Flotte jeden anderen Gegner dort fernhalten oder herausdrängen konnte, wo er ihm unbequem wurde. Auf der Stärke, der schnellen Beweglichkeit und Einsatzfähigkeit der Flotte beruhte daher das Uebergewicht des Empire in der Welt; sie war auch das Rückgrat des Verteidigungssystems und der militärischen Macht Englands überhaupt.

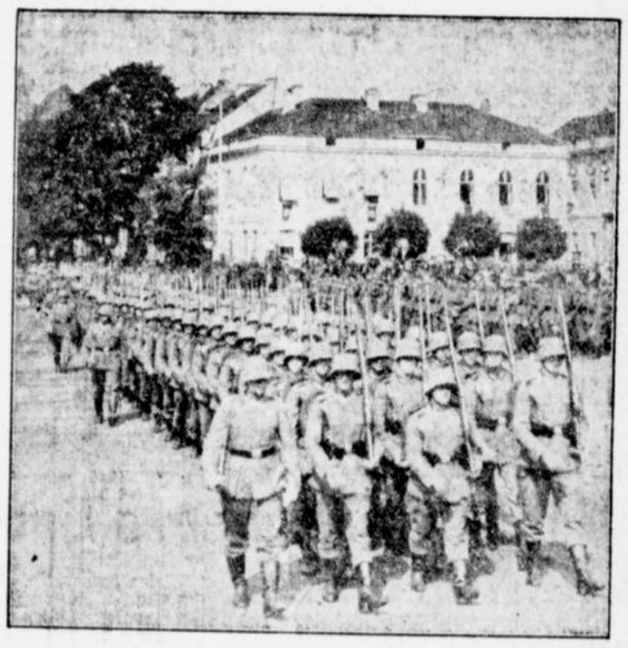
Dieser Zustand hat sich aber seit der Jahrhundertwende geändert. Die Ursache für diesen Wandel ist der Aufstieg anderer Mächte in den einzelnen Festlandsgebieten und die Entwicklung ihrer eigenen militärischen Kräfte. Ihnen gegenüber, d. h. zum Schutze der durch die neu aufsteigenden Mächte bedrohten britischen Reichsteile, reichte die Flotte allein nicht mehr aus. Nach dem Aufstieg Japans in Ostasien und bei der wachsenden Macht der Sowjets muß England mit der Möglichkeit einer ernsthaften Gefährdung seiner Stellung in China und in Indien rechnen. Daher ist der Ausbau einer starken Landarmee in Indien sehr akut geworden. Dasselbe gilt für die afrikanischen Gebiete, seitdem ein großes italienisches Heer in Ostafrika steht. Gegen eine Bedrohung seiner westafrikanischen Besitzungen durch Frankreich und Kanadas durch USA hat sich England durch Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu diesen Mächten gesichert, sodaß eine Gefährdung dieser Gebiete zur Zeit nicht aktuell ist. Jedenfalls aber hat England seit der Jahrhundertwende neben seiner Flotte auch ständig eine wohlausgerüstete Territorialarmee unterhalten müssen.

Schon diese Verschiebung der Grundlagen des britischen Verteidigungssystems stellte erhöhte Anforderungen an die militärische Kraft des Empire. Die jüngste Entwicklung hat aber einen ganz neuen Faktor von größter Bedeutung in den Vordergrund gerückt: die Luftwaffe. Ihren Ausbau hat England nach dem Kriege stark vernachlässigt, und erst die letzten beiden Jahre haben hier eine grundlegende Aenderung geschaffen. Die Luftflotte ist innerhalb der Reichsverteidigungsmaßnahmen an die erste Stelle gerückt. Sie hat, was ihre militärische Bedeutung für den Schutz der einzelnen, weit auseinander liegenden Reichsteile angeht, die Flotte überholt. Die überragende Stellung der Luftflotte bedeutet aber keineswegs eine Minderung des Wertes der Flotte und der Territorialarmee. Auch ihr Wert hat sich mit der allgemeinen Lage entsprechend erhöht. Mit dem riesigen Ausbau gehen die Maßnahmen zur Verstärkung und Modernisierung der Luftwaffe, der Flotte und der Territorialarmee Hand in Hand. Die neuen Maßnahmen, von denen Baldwin gesprochen hat, beschränken sich daher nicht auf die Luftwaffe, sondern sie gelten auch ebenso für die beiden anderen Wehrmachteinheiten, stellen aber im ganzen das britische Reichsverteidigungssystem auf eine ganz neue Grundlage, bei der Luftwaffe, Flotte und Heer besondere Aufgaben erhalten haben.

Gedenktag des Preußenkönigs

Trauerfeier zum 150. Todestag Friedrichs II. in Potsdam / Anteilnahme der Wehrmacht und der Partei





Links: Generalfeldmarschall von Mackensen begibt sich in die Gruft in der Garnisonkirche in Potsdam, um dort einen Kranz am Sarkophag von Preußens größtem König niederzulegen. — Rechts: Schon am frühen Morgen des Montags marschierten die Truppen der Potsdamer Garnison zum Lustgarten in Potsdam, um zur Parade anläßlich des 150. Todestages Friedrichs des Großen anzutreten. (2 Scherl-Bilderdienst-M)

Potsdam, 17. August.

In der Stadt der preußischen Könige fanden zum Gedenken an den großen preußischen König Friedrich II., dessen Todestag sich am Montag zum 150. Male jährte, Feiern statt, an denen führende Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht und der Stadtbehörden teilnahmen.

Den Höhepunkt der Feiern bildeten eine große Parade im Potsdamer Lustgarten vor dem Reichskriegsminister und ein Vorbeimarsch an der Ruhestätte des großen Königs. Um 1 Uhr mittags erschien der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in der Potsdamer Garnisonkirche und legte am Sarge des Königs einen kostbaren Kranz nieder. Gegen 9 Uhr fuhren die letzten Wagen der zur Parade angetretenen Truppen durch die Straßen, die zu beiden Seiten von Schulkindern und Zuschauern besetzt waren. Auch das weite Viereck des Potsdamer Lustgartens war von Tausenden dicht umlagert.

Ein Lorbeerkranz der Pour-le-merite-Ritter

Inzwischen versammelten sich vor dem Hauptportal der Garnisonkirche zahlreiche Ritter des Ordens Pour le merite, unter ihnen zahlreiche Generäle der alten Armee, Offiziere des Reichsheeres und viele Männer im Braunhemd der SS und SA und der Politischen Leiter. Der Kommandant von Potsdam, Oberst Hartmann, hieß den ältesten Pour-le-merite-Ritter, Generalfeldmarschall von Mackensen, herzlichst willkommen. Durch ein Spalier von Soldaten betrat der greise Heerführer die Gruft, während die Fahnen altpreußischer Regimenter, die die Spuren der Schlachten tragen, tief gesenkt wurden. In stillem Gedenken verweilte Generalfeldmarschall von Mackensen an den Särgen Friedrichs des Großen und seines Vaters. Gedämpft klang durch das Gotteshaus die Stimme der Orgel. Der große Lorbeerkranz, den der Feldmarschall niederlegte, trug auf schwarz-weißen Schleifen die Inschrift: „Zum 17. August 1936 — Die Ritterschaft des Ordens Pour le merite."

Um 10 Uhr war der Aufmarsch der Truppenteile zur Parade im Lustgarten vor dem Stadtschloß beendet. In schnurgerader Richtung standen die Fußtruppen des Potsdamer Infanterie-Regiments, der Kriegsschule Potsdam, der Luft-Kriegsschule Wildpark-Werder, die Fahrzeuge zweier Artillerie-Regimenter und die Kraftfahrzeuge der motorisierten Einheiten. Kurz vor 11 Uhr erstattete der Kommandant von Potsdam an der Glienicker Brücke dem an der Grenze Potsdams eintreffenden Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg Meldung. Herzlich von der Bevölkerung Potsdams und ihren Spitzen begrüßt, fuhr der Reichskriegsminister, in dessen Begleitung sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Fritsch, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1, General der Infanterie von Rundstedt, der Kommandierende General des 3. Armeekorps, Generalleutnant von Witzleben, und der Kommandierende General des Luftkreises 2, General der Flieger Kaupisch, befanden, durch die Stadt und sodann in langsamer Fahrt die Fronten ab.

Feierstunde in der Garnisonkirche

Schon gegen 10.30 Uhr war die Garnisonkirche die Stätte, an der der erste große Staatsakt der nationalsozialistischen Regierung im Beisein des Führers und des greisen Generalfeldmarschalls von Hindenburg stattgefunden hatte, dicht gefüllt. Man sah den Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Stürtz, mit seinem Stellvertreter, Regierungspräsident Dr. Fromm, den Oberbürgermeister von Potsdam, General Friedrichs, den Polizeipräsidenten Graf von Wedel, zahlreiche Militärattachees der in Berlin akkreditierten Mächte, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, die in Potsdam wohnenden Generale und Admirale der alten und der neuen Armee und Marine, unter ihnen der frühere Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar und Prinz August Wilhelm, den Führer des Kyffhäuser-Bundes, Oberst Reinhardt, die örtlichen Gliederungen der Soldatenorganisationen und zahlreiche Offiziere und Mannschaften der Potsdamer Regimenter.

Geführt vom Stadtkommandanten, Oberst Hartmann, betrat Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg das Gotteshaus. Im Altarraum grüßte er mit seinem Marschallstab die ruhmreichen Fahnen und nahm dann Aufstellung unmittelbar vor dem Altar, hinter dem die Gruft des großen Preußenkönigs liegt. Zu seiner Rechten stand der greise Feldmarschall von Mackensen, zu seiner Linken der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, hinter ihm als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium und General der Flieger Milch und als Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Vizeadmiral Wieliß.

Während die Kirchenbesucher sich von den Plätzen erhoben, spielte der Kammermusiker der Staatsoper Georg Müller auf einer Flöte des ruhmreichen Königs, begleitet auf der Orgel von Professor Becker, aus dem zweiten Konzert Friedrichs des Großen. Dann betrat, während sich die Fahnen der altpreußischen Regimenter senkten und die Anwesenden mit erhobener Hand grüßten, der Reichskriegsminister mit seiner Begleitung die Gruft und legte zu Füßen der Königs einen Lorbeerkranz nieder.

Parade der Wehrmacht

An der historischen Stätte, unmittelbar neben der Garnisonkirche, fand anschließend die große Parade vor dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Ehrengästen statt. Punkt 13 Uhr rückten unter Führung des Kommandeurs der 23. Division, Generalmajor Busch, die Truppen durch die Breite Straße an. Zuerst marschierte das Infanterie-Regiment 9 im Paradeschritt vorüber. Dann folgten die Fahnenjunker und Fähnriche der Kriegsschule Potsdam und der Luft-Kriegsschule Wildpark-Werder. Der Artillerie folgten die motori-

England gibt eine deutsche Schiffsglocke zurück

Die Schiffsglocke des versenkten Schlachtkreuzers „Hindenburg" wurde der deutschen Marine wieder ausgehändigt

Kiel, 17. August.

Zu einem eindrucksvollen Bekenntnis deutsch-englischer Freundschaft gestaltete sich die am Montagnachmittag in Kiel in der Aula des Kommandogebäudes der Marinestation der Ostsee erfolgte Rückgabe der Schiffsglocke des von Vizeadmiral Reuter bei Scapa Flow versenkten deutschen Schlachtkreuzers „Hindenburg" durch die Engländer.

Der Kommandant des englischen Kreuzers „Neptun", Captain Bedford, übergab die Schiffsglocke dem Oberbefehshaber der deutschen Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. Er hielt dabei folgende Ansprache:

Herr Admiral! Offiziere und Mannschaften der deutschen Kriegsmarine!

Es ist eine große Ehre für uns, von der Admiralität beauftragt zu sein, Ihnen die Glocke des früheren Schlachtkreuzers zu übergeben, der den Namen Ihres verewigten, hochverehrten Reichspräsidenten und berühmten Feldmarschalls trug und der eine der kampfkräftigsten Einheiten der deutschen Marine im Kriege 1914 bis 1918 darstellte. Eine Reihe von Jahren hat diese Glocke an Bord HMS „Revenge" gehangen. Die Rückgabe der Glocke an Sie am heutigen Tage soll ein Zeichen der Freundschaft sein, die die Marinen unserer beiden Nationen verbindet.

Während unseres Aufenthaltes hier in Kiel haben wir viele Beweise erfahren für die Kameradschaft, die zwischen deutschen und britischen Offizieren und Mannschaften herrscht. Ich vertraue darauf, daß diese Glocke ein Zeitalter noch engerer Freundschaft nicht nur zwischen unseren Marinen, sondern auch zwischen unseren Nationen einläuten wird.

Nun habe ich die Ehre, Ihnen, Herr Admiral, die Glocke zu übergeben.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, dankte Captain Bedford und bat den Kommandanten des „Neptune", den Lords der Admiralität den Dank der Kriegsmarine zu übermitteln. Er wies darauf hin, daß uns diese Glocke stets eine wertvolle Erinnerung an das Kämpfen und Sterben der deutschen Flotte und ihrer Besatzungen im Weltkrieg sein wird. Ihr Läuten wird uns aber auch eine ernste und eindringliche Mahnung sein, weiterzuarbeiten und zu streben im Sinne des vorbildlichen großen Soldaten, der im Weltkrieg so Unermeßliches geleistet habe. Die Glocke soll, so sagte Generaladmiral Raeder, ihren Platz auf dem Panzerschiff „Deutschland" haben, das die Ueberlieferung des Schlachtkreuzers „Hindenburg" pflegt, bis ein neues Schiff „Hindenburg" erstanden sein wird.

Diese Glocke wollen wir als ein Unterpfand betrachten für die Verwirklichung des Zieles unseres Führers, dessen Wille es ist, daß das deutsche Volk in Frieden und Eintracht mit dem stammverwandten englischen Volk leben möge, da ja keinerlei Interessengegensätze zwischen ihnen bestehen. Dieser Wunsch wird von niemandem so ehrlich und so stark empfunden wie von der deutschen Kriegsmarine, die sich von jeher den englischen Seeleuten kameradschaftlich und menschlich eng verbunden fühlt.

In diesem Sinne nehme ich die Glocke des Schlachtkreuzers „Hindenburg" von Ihnen, Herr Kapitän, mit Dank an und überweise sie dem Flottenchef Admiral Förster zur Anbringung auf dem Panzerschiff „Deutschland".

festen Straßen. Immer wieder jubelte die riesige Menge, die alle nur erdenklichen Plätze belegt hielt, den Truppen beim Vorbeimarsch zu.

„Dem großen König die Partei Deutschlands"

Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete die Kranzniederlegung durch den Stellvertreter des Führers an der Gruft des unsterblichen Königs in der Garnisonkirche. In der Breite Straße waren die Ehrenformationen der SA-Wachstandarte und der Leibstandarte Adolf Hitler aufmarschiert, deren Front der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, nach der Begrüßung durch den Gauleitr der Kurmark, Stürz, abschritt. Der Stellvertreter des Führers betrat die Garnisonkirche und verweilte, während leise Orgelklänge eine Variation der deutschen Hymnen wiedergaben, einige Minuten in der Gruft. Am Sarge Friedrichs des Großen legte Rudolf Heß im Namen der NSDAP einen schlichten Eichenkranz nieder. Die eine Schleife trägt die Inschrift „Dem großen König die Partei Deutschlands", die andere Schleife das goldene Hoheitsabzeichen. Nach der Kranzniederlegung sprach der Stellvertreter des Führers noch längere Zeit mit einer Anzahl Kriegsbeschädigter. Immer wieder brachte ihm die vieltausendköpfige Menschenmenge herzliche Kundgebungen dar.

Der schlichten, eindrucksvollen Ehrung für den großen König durch die einzige Partei Deutschlands wohnten Vertreter der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen, der Wehrmacht, der Polizei und der Stadtverwaltung Potsdams bei.

Den ganzen Nachmittag zogen Tausende an der offenen Gruft des vor 150 Jahren verstorbenen großen Königs vorbei.

*

Am Denkmal Friedrich des Großen Unter den Linden legte am Montagmittag Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, im Gedenken an die 150. Wiederkehr des Todestages des großen Königs einen Kranz nieder für den Preußischen Ministerpräsidenten und einen zweiten im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, für die Luftwaffe.

„Auf Wiedersehen 1940 in Tokio!"

Auch die „Olympiade der Presse" ist beendet / Dankeserklärung des Reichsministers Dr. Goebbels

Brandenburg a. d. Havel, 17. August.

Auf Einladung des Organisationskomitees für die 11. Olympiade unternahmen am Tage nach der Beendigung der 11. Olympischen Spiele etwa 350, davon mehr als die Hälfte ausländische Pressevertreter, einen Ausflug in die schöne Umgebung der Reichshauptstadt. Die Pressevertreter nahmen dann an der feierlichen Einweihung der neuen Reichsautobahnstrecke Berlin—Magdeburg teil und waren anschließend in Brandenburg Gäste der alten märkischen Hauptstadt.

In Brandenburg begrüßte Oberbürgermeister Dr. Kreutz auf dem Marienberg, dem „Brandenburger Olymp", die olympischen Pressegäste und hieß sie in launigen Worten in der tausendjährigen alten Chur- und Hauptstadt Preußens willkommen.

Darauf begrüßte der Leiter der Presseabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und stellvertretender Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, die Männer der Presse. Mit dem Dichterwort „Saure Wochen, frohe Feste", erinnerte er sie an die gemeinsam erlebte Zeit der Arbeit und betonte, daß nun endlich auch ein Tag des Festes an der Reihe sei. Wir haben als Gastgeber der Olympischen Spiele jetzt die Aufgabe, Ihnen herzlich zu danken für die so verständnisvolle Art, in der Sie die Aufgabe der deutschen Reichsregierung als Gastgeberin der 11. Olympischen Spiele in Berlin unterstützt haben.

Der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, verlas dann folgende Dankerklärung des Reichsministers Dr. Goebbels an die ausländische und inländische Presse, die von den anwesenden Journalisten mit großem Beifall aufgenommen wurde:

Es ist mir nach Abschluß der Olympischen Spiele ein dringendes Bedürfnis der gesamten Presse, der ausländischen und der inländischen, als der für das Gebiet der Presse zuständige Reichsminister den herzlichen Dank des Deutschen Reichs für die verständnisvolle Art auszudrücken, in der sie die Aufgaben der Reichsregierung als Gastgeber für die 11. Olympischen Spiele zu Berlin erleichtert und unterstützt hat. Ich weiß, welche nervenaufreibenden und anstrengenden Tage die Presse hinter sich hat, welche Leistungen in Wort und Bild sie vollbrachte, um das große Erlebnis der Olympischen Spiele auch denen in aller Welt zu übermitteln, die nicht das Glück hatten, ihnen auf den Berliner Kampfstätten beiwohnen zu können.

Die Satzungen des Internationalen Olympischen Komitees sehen keine Goldmedaille für die Leistungen der Presse während der Olympischen Spiele vor. Und doch haben die vielen bekannten und unbekannten Männer und Frauen, die auf den vielen Pressetribünen der olympischen Kampfstätten in Berlin in wahrhaft olympischer Gemeinschaft unermüdlich tätig waren, auch eine Olympiade durchkämpft, eine Olympiade der Presse, für die zwar Goldene, Silberne und Bronzene Medaillen nicht verliehen werden, die aber dennoch große Leistungen und Rekorde hervorgebracht hat. Für alle Beteiligten aber ist der schönste Lohn das Bewußtsein, in olympischem Geist ihre Pflicht getan zu haben."

Der Leiter der Pressestelle des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Dr. Krause, sprach darauf den Männer der Presse den Dank des Präsidenten Dr. Lewald und des Generalsekretärs Dr. Diem vom Organisationskomitee aus. Dr. Krause gedachte der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Pressestelle des OK. des Personals der Fernschreiberanlagen und der Vervielfältigungszentrale, der Sportstudenten und der als Presselotsen tätigen Mitglieder der SS-Reiterei, die dank ihrer unermüdlichen Arbeit einen großen Anteil an dem Gelingen der Pressearbeit hätten. Mit besonderer Wärme aber sprach Dr. Krause dem Leiter der Presseabteilung und stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, den Dank des Präsidenten Dr. Lewald und des Generalsekretärs Dr. Diem, sowie namens der Pressestelle den Dank für die Unterstützung aus, die er jederzeit in kameradschaftlicher Art in allen Fragen dem Organisationskomitee gewährt habe. Dr. Krause schloß mit dem frohen Abschiedsgruß: „Auf Wiedersehen 1940 in Tokio!"

Den Dank der ausländischen Pressevertreter sprach der amerikanische Journalist Bauman von der Associated Preß aus.

Das Ausland des Lobes voll

Dänemark: „Die Schlußfeier ergreifend"

Kopenhagen, 17. August.

Die Kopenhagener Blätter berichten ausführlich über die Schlußfeier der XI. Olympischen Spiele, die allgemein als ergreifend bezeichnet wird. Besonders hervorgehoben wird der Augenblick, als die 120 000 Menschen im Stadion während des Gesanges der letzten Strophe des Liedes „Spiele sind aus" einander zum Abschied die Hände reichten. In dem Bericht der „Politiken" wird festgestellt, daß bei früheren Olympischen Spielen der Besuch zum Schluß immer geringer geworden sei, in Berlin dagegen das Interesse immer mehr gewachsen sei. Im „National Tidende" wird betont, daß Berlin in ebenso festlicher Weise von den Olympischen Spielen Abschied genommen habe, wie es sie am 1. August begrüßt habe. Als eine der besonders bemerkenswerten Tatsachen dieser Olympischen Spiele wird hervorgehoben, daß der Führer fast täglich oft viele Stunden lang den Sportkämpfen beigewohnt habe. „Berlingske Tidende" stellt fest, daß man niemals eine ähnliche Veranstaltung erleben könnte, denn es sei unmöglich, etwas zu übertreffen, was alle Grenzen zu sprengen scheine. Den Veranstaltern künftiger Olympischer Spiele werde es unmöglich sein, auch nur annähernd etwas zu schaffen, was mit den Olympischen Spielen in Berlin in Wettbewerb treten könne.

USA: Erstaunliche Entfaltung der Kraft der Deutschen in allen Uebungen

Neuyork, 17. August.

Alle Zeitungen erkennen an, daß Deutschland als einwandfreier Sieger aus den Olympischen Spielen hervorgehe. Einige Blätter sprechen dabei vom „intensiven Nationalismus der Deutschen" und ihrer tief verwurzelten Bewunderung Adolf Hitlers, die allen deutschen Kämpfern einen inspirierenden Aufschwung gegeben habe, gegen den kein anderes Land habe aufkommen können. Besonders behandelt werden in den abschließenden Kommentaren über die Olympischen Spiele die glänzenden Siege der deutschen Ruderer und der deutschen Reiter, wobei besonders „das heldenhafte Verhalten" des Freiherrn von Wangenheim unterstrichen wird. Höchste Anerkennung und höchstes Lob, ja Begeisterung für die Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin sind allen Artikel über die Olympischen Spiele gemeinsam. So schreibt nach einer ausführlichen Erörterung der hervorragenden Organisation, der Großartigkeit des Gebotenen und der deutschen Gastfreundlichkeit Frederick T. Birchall in der „Neuyorker Times" u. a., alle ausländischen Besucher würden zur unzweifelhaften Verbesserung der internationalen Beziehungen einen Eindruck mit nach Hause nehmen, dessen Wirkung nur zum Guten sein könne.

Die „Neuyork Times" betont, daß Deutschland keine Kosten gescheut habe, um selbst die geringfügigsten Einzelheiten zu vervollkommnen. Die Besucher seien mit außerordentlicher Höflichkeit behandelt worden. An einer anderen Stelle lobt das Blatt das „ausgezeichnete Menschenmaterial" der Deutschen.

„Neuyork Herald Tribune" schreibt über die sportliche Seite der Olympischen Spiele: „Es gibt vielleicht nichts, was in den letzten zwei Wochen so eindrucksvoll war wie die erstaunliche Entfaltung der sportlichen Kraft der Deutschen in allen Uebungen. Selbst die Tatsache, daß die Deutschen auf ihrem Heimatboden um die Lorbeeren rangen, genügt nicht, um den Erfolg von 33 Goldmedaillen, 26 silbernen und 30 bronzenen zu erklären gegenüber drei goldenen, 13 silbernen und 4 bronzenen Medaillen in Los Angeles.

Rom: Mehrung des deutschen Ansehens

Rom, 17. August.

Die ersten Berichte der römischen Presse über den Schlußtag der Olympischen Spiele drücken mit den lebhaftesten Worten die Anerkennung aus, daß die Schlußfeierlichkeiten die überwältigende Eröffnung der Olympischen Spiele noch übertroffen haben. Neben der tadellosen Organisation wird von allen römischen Mittagsblättern den ganz außerordentlichen Leistungen der deutschen Teilnehmer uneingeschränktes Lob gezollt.

„Messagero" veröffentlicht seine Schlußberichte unter den über die ganze Seite gehenden Schlagzeilen: „Das XI. Olympiafest, das Fest der Jugendkraft, ist in Berlin mit einem Sieg des neuen Deutschland geschlossen worden." Die XI. Olympischen Spiele würden in der Geschichte des internationalen Sports wegen der außerordentlichen Sportleistungen und wegen der starken Konkurrenz in den einzelnen Konkurrenzen einen dauernden Namen behalten. Sie würden aber auch allen im Gedächtnis bleiben als der überwältigende Ausdruck des neuen Deutschland Hitlers. Deutschland sei von dem Gefühl des Stolzes erfüllt, an der Spitze der Vorhut zu stehen. Mit Stolz verzeichnet die Presse auch die Erfolge der italienischen Teilnehmer, denen es gelungen sei, neben Deutschland und den Vereinigten Staaten die meisten Siege an ihre Fahnen zu heften. Dabei wird mit besonderer Begeisterung der im Fußball am Schlußtag errungene Sieg verzeichnet, der in den Augen ganz Italiens der populärste Sieg gewesen und eigentlich unerwartet gekommen sei.

„Popolo di Roma" unterstreicht den unberechenbaren Wert der Mehrung des deutschen Ansehens in der Welt und erklärt, die XI. Olympischen Spiele hätten an Großartigkeit jedes ander Wettkreffen zu allen Zeiten übertroffen und seien vom sportlichen Ereignis zu politischer Größe aufgestiegen, die niemand ganz abwägen könne, der nicht selbst diese Tage miterlebt habe. Was wir hier bis zum Ende erlebt haben, schließt das Blatt, war nicht nur Freude und Bewunderung, sondern verwirrende Offenbarung.

London: Deutschland eine der ersten Sportnationen

London, 17. August.

Die englischen Blätter berichten voller Anerkennung über den glänzenden Abschluß der Olympischen Spiele und über die eindrucksvolle Feier am Sonntagabend. Die Tatsache, daß Deutschland die größte Zahl von Goldmedaillen gewonnen hat und damit an der Spitze der Nationen marschiert, wird überall hervorgehoben.

Die „Times" schreibt in einem Leitaufsatz u. a.: „Die 11. Olympischen Spiele waren ein großer Erfolg sowohl für diejenigen, die sie organisierten, als auch für ihre Gäste. In diesem Jahr war ein großer Fortschritt gegenüber Los Angeles zu verzeichnen, denn viele der dort aufgestellten Rekorde sind in Berlin gebrochen worden. Die lange Liste der deutschen Erfolge rechtfertigt den Anspruch Deutschlands, als eine der ersten Sportnationen der Welt bezeichnet zu werden. Die deutschen Erfolge sind teilweise auf ein langes, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, angestrengtes Training zurückzuführen. Dies wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn nicht die ganze Nation ein Interesse am Sport und eine Leidenschaft zur körperlichen Ertüchtigung erfaßt hätte, die im Vorkriegs-Deutschland unbekannt war."

Fest der Olympiateilnehmer

Anknüpfend an einen schönen Brauch der antiken Olympischen Spiele hatte der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten, die ruhmgekrönten Teilnehmer der 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu einem Fest der Teilnehmer in der Deutschlandhalle geladen, zu dem alle an den Spielen beteiligten Nationen ihre Mannschaften entsandt hatten.

Von den olympischen Behörden sah man den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, sowie verschiedene Mitglieder, den Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, und den Generalsekretär Dr. Diem. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Staatssekretär Funk und Staatskommissar Dr. Lippert.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, umriß in seiner Ansprache das wahre Ziel aller olympischen Spiele: die physische Entwicklung der Völker, die Erhaltung der Gesundheit, die Zerstreuung nach vollendeter Arbeit. Sporttreiben solle Körper und Seele gleich nützlich sein. Die Olympischen Spiele müßten zu einem Bindeglied zwischen den Nationen werden. Es sei Sache der Olympioniken, nach der Rückkehr in ihre Heimat dafür zu wirken, daß der Sport immer als ein ritterlicher Wettbewerb angesehen werde, und daß der errungene Sieg nur dann einen moralischen Wert habe, wenn er ehrlich erkämpft wurde.

Der Reichssportführer begrüßte als Vorsitzender des deutschen Olympischen Ausschusses und als Führer des gesamten deutschen Sports die Kämpfer und Kämpferinnen, die glücklichen Sieger, aber auch die ehrenvoll Unterlegenen. Das Olympische Feuer, das an der Stätte der Kämpfe nun erloschen sei, brenne als Flamme der olympischen Idee unverlöschlich weiter, immer von neuem entzündet von der Sehnsucht nach dem wahren, ehrenhaften Zusammenleben aller Völker. Die Teilnehmer der 11. Olympiade hätten vor aller Welt den Beweis angetreten, daß die Zusammenarbeit der Völker an dem Werk des Friedens kein leerer Wahn sei. Der Reichssportführer schloß mit einem Gedenken an die Kameradschaft, die das beste Bindeglied der Menschheit sei, den Fortschritt der Kulturvölker verbürge, den Wetteifer aller entfache, ohne zugleich den Haß zu wecken. Diese Kameradschaft sei der Bürge für eine gelegnete Zukunft.

Ein ausgezeichnetes buntes Programm und die musikalischen Darbietungen des Musikkorps der Leibstandarte hielten die Teilnehmer noch viele Stunden in ungetrübter Fröhlichkeit zusammen.

Viele schufen gemeinsam das große Werk

Der Führer und der Reichsinnenminister danken

Berlin, 17. August.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, gibt folgendes bekannt:

Die 11. Olympiade 1936 in Berlin und Kiel hat, fast stets von ausgezeichnetem Wetter begünstigt, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers im Olympia-Stadion in Berlin heute ihren glanzvollen Abschluß gefunden. Alle Teilnehmer — aktive Kämpfer wie Zuschauer — stehen unter dem Eindruck eines überwältigenden Erlebnisses. Die gesamte Presse des In- und Auslandes rühmt die mustergültige deutsche Vorbereitung der Spiele, die sowohl in der sporttechnischen Organisation wie auch in den großzügigen baulichen, verkehrsmäßigen, polizeilichen und allen sonstigen Maßnahmen alles aufgeboten hat, um einen würdigen Verlauf der Spiele sicherzustellen.

Der Führer und Reichskanzler, der seinem besonderen Interesse an den Olympischen Spielen durch seine beinahe tägliche Anwesenheit sichtbaren Ausdruck verlieh, hat mich als den für den deutschen Sport zuständigen Minister beauftragt, allen an der Organisation der Spiele beteiligten Stellen, Verbänden und Persönlichkeiten in Staat und Bewegung seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen.

Indem ich diesem Auftrag nachkomme, danke ich gleichzeitig im eigenen Namen dem Organisationskomitee der 11. Olympiade, seinem Vorstand und seinen Ausschüssen, ferner allen Dienststellen der Reiches und Preußens, insbesondere den beteiligten Ministerien, der Wehrmacht, der Polizei, der SS, SA und dem NSKK, der Reichsbahn, der Reichspost, dem Reichsarbeitsdienst, dem Sanitätsdienst und besonders auch der Reichshauptstadt Berlin und der Stadt Kiel für ihren aufopfernden Einsatz.

Mein besonderer Dank gilt dem Reichssportführer, dem deutschen Olympischen Ausschuß und vor allem

---

Käppen Carstens vorletzter Wille

Fröhlicher Roman von H. O. Wendelburg

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag H. Möller, Leipzig C 1

35. Fortsetzung

Langsam wurde auch Susi wieder nüchtern. Ein Wortschwall von Vorwürfen, der sich wie ein Wasserfall von der Größe des Niagara anhörte, ergoß sich über des armen Friedrich gequältes Haupt und seine ganze schöne Verwandtschaft.

„Aber Fräulein, warum regen Sie sich denn nur so auf?" versuchte Dr. Neumann die Empörte zu besänftigen. „Es ist doch alles in bester Ordnung. Hier ist das Los, und heute findet die Hauptziehung statt. Wenn Ihnen das von Herrn Carsten vergönnte Glück hold ist, können Sie sich noch heute mit einer halben Million Mark in der Tasche eine Reise an die Riviera erlauben."

„Da . . . da . . . mein Erbschaftsvertrag!" schrie Friedrich den Rechtsanwalt an. „Was soll ich mit einem Los? Wer weiß, wer den Haupttreffer macht! Ich verlange mein Recht!"

„Sie haben nichts zu verlangen!"

„Und mein Vertrag . . .?"

„Besagt, daß Sie im Todesfalle alles erben. Ja!"

Friedrich Süßkind sah den Sprecher verständnislos an. „Ja . . . der Käppen ist doch tot!"

„Nein! Käppen Carsten lebt! Er hat bei Lebzeiten über sein Vermögen verfügt!"

Das war zuviel. Friedrich knickte wie eine Lilie zusammen, und Frau Susi kämpfte vergeblich um ein Wort.

„Es ist ein Kapitän Carsten gestorben. Der war der Nachfolger Ihres Onkels. Sie haben gedacht, das wäre Ihr Onkel, aber das ist nicht der Fall! Und weil Ihnen gar so sehr am Erben gelegen war, hat sich Käppen Carsten vor seiner Seereise entschlossen, Ihnen einen Strich durch die Rechnung zu machen. Sie können also nichts dagegen einwenden, denn in Ihrem Erbschaftsvertrag steht ausdrücklich . . . im Todesfalle. Carsten lebt aber!"

Friedrich sagte immer noch nichts.

Bis er mit einem Male schrie: „Wann ist die Ziehung?"

„Die große Ziehung hat heute mittag um zwölf Uhr begonnen. Wenn Sie sich beeilen, können Sie noch vor Ziehung der Hauptprämie im Ziehungssaal sein."

Susi überlegte noch eine Sekunde lang, riß dann dem Rechtsanwalt das Los aus der Hand, drehte sich wie ein Blitz um ihre eigene Achse, erfaßte ihren Friedrich beim Handgelenk, stieß mit dem Fuß resolut die Stühle beiseite und stürmte mit dem Kampfruf „Friedrich, komm!" durch sämtliche Türen die Treppen hinunter, als wäre der leibhaftige Satan hinter ihr her. Der arme Friedrich stolperte keuchend hinterdrein.

*

Die Zurückgebliebenen sahen sich verblüfft an. Sie gewannen der Sache wieder die humoristische Seite ab.

„Los, Kinder! Da müssen wir dabei sein!" Robert griff gleichfalls nach Gretes Hand und stürmte, gefolgt von Tante Tine und dem Notar, den beiden Entflohenen nach.

Vor der Haustür gewahrten sie, wie die Firma Süßkind wie zwei Furien, zum Entsetzen des gerade vorüberfahrenden Straßenbahnschaffners, schräg über den Fahrdamm raste, sich vor eine herankommende Taxe stellte, in diese mehr fiel als stieg und wie die Feuerwehr davonjagte.

„Allmächtiger! Die haben es aber eilig."

In einer zweiten Autodroschke nahmen die vier Verfolger Platz und fuhren hinterher. Robert amüsierte sich dabei glänzend, und der Notar schmunzelte. Nur Grete saß still in ihrer Ecke und empfand ein klein wenig Mitleid mit den armen, nach dem Mammon hetzenden Unglücklichen.

Die beiden Autodroschken hielten nacheinander vor dem Lotteriegebäude. Im Sturmschritt, voran Susi mit dem keuchenden Friedrich, rannten die sechs Leute die Stufen empor, dem Ziehungssaale zu.

Eine Bewegung entstand eben im Publikum. Alles reckte die Köpfe. Ein Raunen durchlief den überfüllten Saal.

Das große Los wurde gezogen.

„Fünfzigtausend Reichsmark," verkündete die Stimme vom Ziehungstisch her, „und die Prämie von fünfhunderttausend Mark auf das Los Nummer 95 723."

Abermals kam Bewegung in die Massen.

Susi hielt mit zitternder Hand das Los vor ihren Augen und las die Nummer. Ihre Augen weiteten sich.

„Friedrich — Unser Los!"

Mit einem Freudenschrei, der alle herumfahren ließ, fiel sie ihrem Göttergatten um den Hals, der durch den unerhörten Wechsel der Situationen ganz schlatterig geworden war und nur durch das Hinzuspringen der beiden anderen Männer dem wuchtigen Anprall seines aufgelösten Weibes standhalten konnte.

Aufatmend umschlang er, ungeachtet der neugierigen und neiderfüllten Blicke der Herumstehenden, nach Ueberwindung des ersten Schreckens mit beiden Armen sein wiedergefundenes Eheglück und stimmte unter Tränen mit ein in das Freudengeheul.

Robert, Grete, der Rechtsanwalt und Tante Tine standen wie angewurzelt. Das war doch nicht zu glauben.

Solche Bocksprünge liebte das Schicksal!

Es nahm den beiden Menschen, die wirklich nicht die menschlichen Qualitäten besaßen, das Erbe, um ihnen gleich darauf den Riesengewinn zu schenken.

Wo war hier der Schicksalsausgleich?

Strafe löste sich auf in Belohnung.

Ganz wirr wurde allen um den Kopf, und sie waren so überrascht, daß nur Grete sich aufraffen konnte, um den beiden zu gratulieren.

Das Gewühl um die Glückskinder Fortunas wurde beängstigend. Jeder wollte sie sehen. Ein Geschiebe und Gedränge entstand, in dem die Firma Gefahr lief, an der Wand zerquetscht zu werden.

Durch das tatkräftige Einschreiten Robert, der die ganze Verwandtschaft unter Aufbietung seiner ganzen Kräfte dem Ausgange zuschob, gelangten sie, verfolgt von einer Meute Bittsteller, auf die Straße, wo sie sich in eine Taxe flüchteten.

Nur der Notar war zurückgeblieben und schritt nachdenklich zum nächsten Postamt, wo er ein Radio-Telegramm für den Dampfer „Rübezahl" aufgab.

*

„Kinder, ihr seid heute alle meine Gäste. Kommt, wir wollen erst die Moneten kassieren." Friedrich war trotz der Beulen, Schrammen und Magenverstauchung fidel wie ein junger Gott.

Die Fahrt ging zum Kollekteur. Vor dessen Laden standen schon Menschen, die auf die Ankündigungen der Ziehung warteten.

„Bei Ihnen ist soeben das Los Nummer 95 723 gezogen worden," richtete Friedrich als Führer der Gefolgschaft an den Ladeninhaber das Wort.

„Jawohl, mein Herr, ich habe soeben telephonisch die Nachricht erhalten."

„Das Los habe ich. Dann können wir also die Pinkepinke gleich mitnehmen?"

„Selbstverständlich! Ich erwarte nur meinen Sozius, er bringt die amtliche Bestätigung. Ich gebe Ihnen dann einen Scheck auf die Hamburger Staatsbank. Es wird das günstigste sein, wenn Sie sich dort ein Konto einrichten lassen, denn Sie wollen doch nicht, daß Ihnen das Geld gestohlen wird."

Friedrich nickte eifrig. „Ja, ja, so mache ich's. Geben Sie mir nur einen Scheck! Ich fahre gleich zur Bank. Nee, nee, stehlen soll mir niemand das Geld!"

Inzwischen war die amtliche Bestätigung eingetroffen, und der Auszahlung stand nichts mehr im Wege.

Der Kollekteur nahm die Lose und prüfte sie genau. Es waren zehn Zehntel, die Herr Carsten bei ihm gekauft hatte. Alles war in bester Ordnung.

Dann rechnete er seinen Kollekteuranteil ab und gab dem zitternden Friedrich Süßkind endlich den Scheck, der über fünfhunderttausend Mark lautete.

Da erst atmete der glückliche Gewinner auf. Immer hatte er befürchtet, es könnte noch etwas dazwischenkommen.

Plötzlich ergriff Frau Susi das Wort.

„Herr Kollekteur, geben Sie uns doch zwei Schecks! Beide auf die Hälfte! Einen stellen Sie auf meinen Mann aus, den anderen auf mich!"

„Susi, ich bitte dich!" fuhr Friedrich auf.

„Es ist doch besser so, Männe," sagte Frau Susi hastig. „Schau mal, dann hat jeder die Hälfte. Jeder ist frei und unabhängig! Ich rede dir nicht rein, wenn du mal was mehr ausgibst, und du redest mir nicht rein. Kinder haben wir nicht. Zweihundertfünfzigtausend Mark, das langt doch für jeden vollständig!"

Ihre Stimme nahm einen drohenden Klang an, daß Friedrich unwillkürlich den Kopf einzog.

Er willigte ein, und so erhielt Susi ihren Scheck.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich der Große
Schöpfer des Knappschaftswesens im Ruhrbergbau

(Zum 150. Todestage des großen Königs).

Der 17. August 1936 brachte uns den 150. Todestag des genialen Preußenkönigs Friedrich des Großen. In ihm verehrt Preußen den Begründer seiner Großmachtstellung. Des großen Königs Namen und Wirken steht auch in unlöslicher Verbindung mit der Anfangsentwicklung des heimischen Bergbaues, aber auch mit der Entstehung des Knappschaftswesens im Ruhrbergbau. Die Errichtung des märkischen Knappschaftsvereins, aus welchem der Allgemeine Knappschaftsverein Bochum und die Ruhrknappschaft hervorgegangen sind, geht auf Friedrich den Großen zurück. Er ist der Schöpfer des Knappschaftswesens des Ruhrbergbaues. Das von ihm am 16. Mai 1767 erlassene „Generalprivilegium für die Bergleute im Herzogtum Cleve, Fürstentum Moers und Grafschaft Mark", sowie die beigegebenen „Instructionen zur Einrichtung und Führung der Knappschaftskasse" der genannten Bezirke sind als die Grundpfeiler des Knappschaftswesens im Ruhrkohlenbezirk anzusehen.

Die im Jahre 1910 aus Anlaß der Weihe des Knappschaftsgebäudes für den Ruhrbergbau in Bochum herausgegebene Denkschrift über Entstehung und Geschichte des Knappschaftswesens im Ruhrkohlenbezirk würdigt Friedrich des Großen bahnbrechende Gestaltungskraft für den heimischen Bergbau und das Knappschaftswesen des Ruhrrevieres. Nachdem die Denkschrift in ihrer geschichtlichen Einleitung das Wirken des Preußenkönigs in seinen Maßnahmen für Ordnung in preußischen Bergbaubetrieben, die auch in dem Bergbau unserer Gegend Wandel schufen und zur Errichtung des märkischen Bergamtes Bochum am 31. Januar 1738 geführt haben, hervorgehoben hat, fährt sie fort:

> Diese Maßnahmen brachten zwar Ordnung in den bisher planlos betriebenen Bergbau, hatten aber nicht die erhoffte Belebung des Bergbaues zur Folge. Es ist das Verdienst Friedrichs des Großen, dessen Bedeutung für das gesamte preußische Bergwesen gar nicht genug gewürdigt werden kann, erkannt zu haben, daß eine dauernde Hebung des Bergbaues nur möglich sei, wenn es gelang, einen tüchtigen Bergmannsstand heranzubilden. Hierauf richtete sich zunächst sein Augenmerk, und man wird nicht ohne das Gefühl wärmster Dankbarkeit aus der Geschichte dieser Tage es verfolgen, wie der große König dieses Ziel nie aus den Augen verlor, wie die kriegerischen Wirren jener Zeit zwar das Werk vielfach verzögerten, wie aber der König persönlich, sobald der Friede hergestellt war, zu seinen Plänen zurückkehrte und unermüdlich die Behörden zur Einreichung der erforderlichen Unterlagen drängte, bis endlich im Jahre 1767 das berühmte „Generalprivilegium für die Bergleute im Herzogtum Cleve, Fürstentum Moers und Grafschaft Mark" und die „Instructionen zur Errichtung und Führung der Knappschaftskasse" für die Bergleute desselben Gebietes erschien, die dann wenige Jahre später zur Gründung der Märkischen Knappschaftskasse führte. Friedrich der Große räumte den einheimischen und den fremdländischen Bergleuten knappschaftliche Sonderstellung und Sonderrechte ein, die sie heute noch besitzen. Sodann weist die genannte Denkschrift darauf hin, daß es zwei Ziele in der Hauptsache sind, deren Verfolgung sich die Knappschaft von jeher habe angelegen sein lassen: Erweckung und Förderung eines strammen bergmännischen Solidaritätsgefühls und Korpsgeistes sowie Unterstützung der Kranken, Invaliden, Witwen und Waisen. Es habe auch in der Absicht Friedrichs des Großen gelegen, die von ihm ins Leben gerufenen Knappschaften in dieser doppelten Richtung zum Besten des westfälischen Bergbaues wirken zu lassen. Man könne behaupten, daß das dem heimischen Bergbau durch Friedrich II. eingepflanzte Knappschaftswesen hinsichtlich des zweiten Zieles, also als Unterstützungsorganisation zur Blüte gelangt sei. In dieser Hinsicht sei die Entwicklung eine unvergleichlich großartige geworden.

Durch Reskript vom 4. August 1756, mithin vor 180 Jahren, befahl Friedrich der Große dem märkischen Bergamt einen Entwurf zur Einrichtung eines Knappschaftskasse für den märkischen Bergbau auszuarbeiten und einzureichen. Dieser von Bergrat Heintzmann-Bochum und dem Bergschreiber Vogt angefertigte Bericht über die Grundsätze, die die Errichtung einer Knappschaftskasse für das märkische Revier maßgebend sein sollten, fanden nicht die Zustimmung der clevischen Regierung, jedoch die des Königs, der an der Stellungnahme der clevischen Regierung in seinem Reskript vom Februar 1757 scharfe Kritik übte. Der 7jährige Krieg unterbrach die eingeleiteten Verhandlungen zur Schaffung einer märkischen Knappschaft. Daß es aber dem Könige mit der Errichtung dieser Knappschaft ernst war, zeigte, daß er sofort nach Beendigung des Krieges den Gedanken wieder aufgriff und in der Verordnung vom 16. Juli 1864 das märkische Bergamt erneut zur Abgabe eines Entwurfes aufforderte, der dann auch dem Könige bald vorgelegt wurde und seine Zustimmung fand. Dieser Entwurf deckte sich vollständig mit den früheren des inzwischen verstorbenen Bergrates Heintzmann. Er führte zu den beiden schon hervorgehobenen Gesetzesverordnungen und damit zur Einführung der Knappschaft in der Grafschaft Mark, der Wiege des im Laufe von 180 Jahren sich gewaltig entwickelten Ruhrbergbaues.

Polizei und Verbrechertum
Es herrscht Ordnung im neuen Deutschland.

Die Neuordnung des gesamten deutschen Polizeiwesens unter dem Reichsführer SS. Himmler gibt Veranlassung, auf eine der wichtigsten Polizeiaufgaben hinzuweisen, nämlich auf den Schutz der Oeffentlichkeit vor dem Verbrechen.

Der Nationalsozialismus steht auf dem Standpunkt, daß das Volk zu einer höheren Lebensauffassung erzogen werden muß. In diese Linie gehört naturgemäß die Notwendigkeit, alle schädlichen, seelisch verderblichen Einflüsse fernzuhalten, um diese gewaltige Erziehungsarbeit nicht zu gefährden. Daher hat der Nationalsozialismus dem Verbrechertum den schärfsten Kampf angesagt, damit nicht böse Beispiele gute Sitten verderben können. Aus der Tagespresse ist zu ersehen, mit welcher Zielbewußtheit gegen Verbrecher vorgegangen wird und ihre Taten schonungslos geahndet werden.

Die Polizei ist das Instrument des Staates in diesem Kampf, auf den sie in hervorragendem Maße geschult und eingestellt wird. Man muß hierbei unterscheiden zwischen den bekämpfenden und vorbeugenden Maßnahmen. Zu den ersteren gehört vor allem die Erfassung der Verbrecher und die beweiskräftige Feststellung ihrer Vergehen, um sie so einer gerechten und strengen Verurteilung durch die Gerichte zuzuführen. Die Polizei hat also alle Vorkehrungen zu treffen, um Verbrecher schnellstens zu überführen. Nicht die Angst vor einer späteren Strafe darf als ausschlaggebend angesehen werden, sondern das Gefühl, daß jedes Verbrechen doch schnell an den Tag kommt. Der Verbrecher muß wissen, daß die Polizei überall ihr Auge hat, dem nichts entgeht. Der Verbrecher muß sich immer beobachtet fühlen, er muß erkennen, daß jeder Schlag gegen Ruhe und Ordnung sehl geht. Je einheitlicher die Polizeimaßnahmen organisiert werden, um so größeren Erfolg werden sie haben. Die Polizei hat daher Tag aus, Tag ein den Gang des Verbrecherwesens zu beobachten, um in diesem täglichen Kampf ständig ihre Maßnahmen den Erfordernissen anzupassen.

Hierzu gehört die laufende Ueberwachung der Berufsverbrecher, die die Polizei überhaupt nicht aus den Augen läßt. Sie wird je nach der Lage Verbot des Verlassens des Wohnortes ohne polizeiliche Genehmigung, Wiederkehrende Meldungen bei der Polizei, Verbot des Betretens öffentlicher Orte usw. anordnen. Verstößt ein Verbrecher gegen solche Anordnungen, so wird ihm vorbeugende Polizeihaft auferlegt, die in Zuchthäusern verbüßt wird, und deren Dauer sich nach dem pflichtgemäßen Ermessen der Polizei richtet. Bei der Aufklärung über Verbrechen hat die Presse eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, indem sie auf Veranlassung der Polizei die Bevölkerung mit zum Kampf gegen das Verbrechertum heranziehen kann. Aus den Zeitungen wissen wir, welche Erfolge sehr oft durch die Mitarbeit des Publikums erzielt worden sind. Wie oft konnte schon ein Verbrecher überführt oder gestellt werden, weil der Polizei aus der Bevölkerung, deren Aufmerksamkeit durch die Presse angeregt war, wichtige Mitteilungen zugingen, die die Grundlage für das weitere polizeiliche Vorgehen bildeten.

Bei den vorbeugenden Maßnahmen spielt die Presse ebenfalls eine besonders bedeutsame Rolle durch eine entsprechende polizeiliche Aufklärungsarbeit. Nur auf diesem Wege kann der Kampf gegen das Verbrechertum zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes gemacht werden. Die Eltern werden darauf hingewiesen werden können, wie sie zweckmäßig ihre Jugend behüten und auf die ihr drohenden Gefahren aufmerksam machen sollen. Die Jugend muß vor allen Dingen vor den seelisch verderblichen Einflüssen geschützt werden. Der reifere Mensch fällt erfahrungsgemäß irgendwelchen Versuchungen nicht so leicht zum Opfer.

Die Kriminalpolizei hat ferner Beratungsstellen eingerichtet, die dem Publikum für seinen Eigenschutz zur Verfügung stehen. Hier kann sich der Ratsuchende belehren lassen, wie er sich am besten gegen Betrug und Unterschlagung sichert, wie er den Schutz seines Eigentums und seiner Wohnung gegen Verbrecher gestalten muß. Ebenso solche Anregungen erhält die Industrie, die sich mit der Herstellung von Sicherheitsvorrichtungen befaßt. Die außerordentlich großen Erfahrungen der Polizei gerade auf diesem Gebiete bleiben dann kein totes Kapital, sondern werden für die Allgemeinheit nutzbringend verwertet. Schon so wird die Abwehr gegen den Verbrecher wesentlich verbreitert.

Nun muß man unterscheiden zwischen den hoffnungslosen und noch änderungsfähigen Verbrechern. Ehe die Polizei einen Verbrecher als hoffnungslos ausscheidet, stellt sie eingehendste Ermittlungen an. Der Werdegang des Verbrechers, seine Familienverhältnisse, sein Erbgut werden genauestens untersucht. Die Aerzte haben sich nach gewissenhaftem Studium des Falles gutachtlich zu äußern. Erst wenn sich dann ein Bild ergibt, daß jede Hoffnung ausschaltet, wird man Vorsorge treffen müssen, die Oeffentlichkeit dauernd vor solchen Menschen zu schützen. Im allgemeinen wird man bei Leuten, die zu Sittenverbrechen neigen, eine ärztliche Behandlung versuchen, oder sie, falls ihr Geisteszustand es erfordert, dauernd in Anstalten verbringen. Hier liegt wohl eine der verantwortungsvollsten Aufgaben der Polizei, die Spreu vom Weizen zu scheiden und einen richtigen Entschluß zu fassen, der durch die weitere Zukunft bestätigt wird. Es ist sehr viel gewonnen, wenn man einen sonst tüchtigen Menschen wieder zu einem nützlichen Glied der menschlichen Gesellschaft machen kann. Deshalb soll niemandem der Weg zum ordentlichen Leben verlegt werden, wenn er die Gewähr dafür bietet. Er muß aber auch durch die vorbeugenden Maßnahmen der Polizei die Ueberzeugung haben, daß ihn ein neuer Fehltritt womöglich für immer durch Freiheitsverlust vom Leben ausschließt.

Dieser Kampf der Polizei gegen das Verbrechertum ist Dienst an der Gesamtheit. Die Gesamtheit muß aber auch zu ihrem Teil diesen Kampf unterstützen, weil die Aufwärtsentwicklung unseres Volkes die Sicherung von Ruhe und Ordnung zur Voraussetzung hat.

Dr. Bilke.

Keine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch.

Mit dem 31. August 1936 ist die Einführungszeit des Arbeitsbuches beendet. Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers, die in diesen Tagen zu erwarten ist, wird daher bestimmt werden, daß ab 1. September 1936 kein Arbeiter oder Angestellter des arbeitsbuchpflichtigen Personenkreises mehr beschäftigt werden darf, der nicht im Besitz des Arbeitsbuches ist. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, ob Unternehmer oder Betriebsführer, Arbeiter oder Angestellter, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus. Deshalb werden Arbeiter und Angestellte, die das Arbeitsbuch ungeachtet der wiederholten Bekanntmachungen und Hinweise noch immer nicht beantragt haben, letztmalig aufgefordert, den Antrag beschleunigt beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Wer Zweifel hat, ob er arbeitsbuchpflichtig ist, hole sich Auskunft beim Arbeitsamt.

Xantener Viktortracht 1936
Eröffnungsfeierlichkeiten am 18. August / „Xantener Domspiel" von Franz Johannes Weinrich.

Die alte domgekrönte Siegfriedstadt Xanten steht im Zeichen der letzten Vorbereitungen für die große Viktortracht 1936, bei der der kostbare Viktorschrein mit den Gebeinen des Heiligen auf dem Hochchor des Domes zur Verehrung ausgestellt und am höchsten Festtage, der eigentlichen Viktortracht, in feierlicher Prozession durch die Straßen der Stadt und später zum nahegelegenen Fürstenberg hinausgetragen wird.

Der Brauch der Viktortracht geht in das frühe Mittelalter zurück, in dem man in Erweiterung der gottesdienstlichen Handlung auf feierlichen Umzügen die von den Gläubigen verehrten Gebeine von Heiligen mitzuführen pflegte zur bildhaften Veranschaulichung des Menschenweges durch die Zeit zur Ewigkeit. Pflegestätten dieses religiösen Brauchtums wurden vor allem die mittelalterlichen Stifte, die durch die zahlreichen Stiftsschüler, Stiftsvikare und Chorherren in ihren prächtigen Kollegiatkirchen eine eindrucksvolle Ausgestaltung dieser liturgischen Feierlichkeiten vornehmen konnten.

Von rheinischen Stiften haben Trier und Aachen bis zum heutigen Tage solche althergebrachten Heiligtumsfahrten erhalten. Wann solche erstmalig in der niederrheinischen Domstadt Xanten durchgeführt worden sind, läßt sich heute nicht mehr genau feststellen. Der Archivbrand von 1109 hat die betreffenden Urkunden vernichtet. Jedenfalls hatte auch Xanten sein Stift, seine Reliquien und seit dem Jahre 1129 einen äußerst wertvollen Schrein für die Gebeine des hl. Viktor, der in kunsthistorischer Wertung dem Dreikönigenschrein zu Köln und dem Engelbertschrein zu Siegburg gleichzusetzen ist. Die ersten urkundlich nachweisbaren Xantener Viktortrachten können wegen ihrer Prachtentfaltung nur als Höhepunkte einer langen vorangegangenen Entwicklungsreihe angesehen werden. Sie sind in Zwischenzeiten von 21 bis 50 Jahren vom Jahre 1288 an verzeichnet.

Die umfangreichen Ueberlieferungen enthalten interessante Schilderungen der kirchlichen wie der weltlichen Festlichkeiten anläßlich der Viktortrachten. Von den führenden Persönlichkeiten spielten der Erzbischof von Köln als zuständiger geistlicher Oberer des Archidiakonats Xanten und der Herzog von Kleve als weltlicher Herr des Territoriums eine bsondere Rolle. In besonderem Glanze erscheint in den Berichten die Viktortracht des Jahres 1464, zu der 136 zu dem Xantener Stift gehörige Pfarrer mit ihren Gemeinden und viele Gläubige aus dem ganzen Rheinland und Westfalen, wie auch aus dem stammverwandten angrenzenden Holland und Belgien erschienen waren. 500 Soldaten aus Xanten, 3000 aus Wesel, ebensoviele aus Dorsten und eine unübersehbare Menge von Schützen begleiteten den Schrein auf seinem Wege zum Fürstenberg. Man hat die Menge mit 200 000 Personen angegeben. Die letzten großen Viktortrachten fanden 1854, 1886 und 1921 statt. Heute noch lebende Augenzeugen berichten, daß an dem Hauptfesttage des Jahres 1886 an die 100 000 Menschen in Xanten waren.

Auch die Viktortracht 1936 wird eine besondere Bedeutung erhalten, da nach den Ausgrabungsergebnissen unter dem Hochchor des Domes und der Auffindung der Märtyrer die Märtyrertradition des Xantener Viktordomes wissenschaftlich sichergestellt ist. Durch den Ausbau der Krypta hat der Dom einen neun Wert erhalten der auch durch die Freilegung des Amphitheaters aus der einstigen Colonia Trajana, der Stelle, wo vermutlich die Martyrien der ersten Christgläubigen des Niederrheins stattgefunden haben, näher veranschaulicht und erhärtet wird. So wird die große bevorstehende Viktortracht von Xanten in Erweiterung ihres Namens in feierlichem Gedenken aller der Helden stehen, die in unerbittlicher Folgerung sich bis zur Preisgabe ihres eigenen Lebens zu ihrem Glauben bekannt haben.

Eine besonders künstlerische Ausgestaltung erfährt die diesjährige Festzeit durch das eigens zu diesem Zwecke von Franz Johannes Weinrich zusammengestellte „Xantener Domspiel", das als ein geistliches Spiel um die Personen des hl. Petrus, Viktor, der hl. Kaiserin Helena, Siegfried und des hl. Bonifatius gewoben, bedeutsame Abschnitte der Xantener Geschichte und des Viktordomes veranschaulichen wird. Das Spiel wird unter Mitwirkung bedeutender Berufsschauspieler und von etwa 200 Laienspielern in der geschlossenen Szenerie des anheimelnden Kreuzganges, in dem 1500 Zuschauer Platz finden, eine eindrucksvolle Wirkung erzielen. Die erste Aufführung ist für den 18. August angesetzt. Weitere Aufführungen folgen ihr in kurzen Abständen im August, den ganzen September hindurch bis zum 18. Oktober.

Die Festfolge der diesjährigen Viktortracht sieht nach den Eröffnungsfeierlichkeiten am 18. August folgende Veranstaltungen als Höhepunkte vor. Am 30. August wird der Schrein in feierlichem Zuge durch die Stadt getragen. Am 6. September findet die eigentliche große Viktortracht statt, auf der die Gebeine des Heiligen in feierlichem Zuge auf den Fürstenberg getragen werden. Die Reihe der untergeordneten Festlichkeiten zieht sich dann noch bis zum Abschluß, dem 18. Oktober, hin.

Die stille niederrheinische Domstadt wird auch diesmal große Scharen von Fremden des In- und Auslandes beherbergen. Ihre verträumten Straßen und Gäßchen werden im schönsten Festschmuck prangen wie auch der Dom selber, der mit seinen ragenden Türmen dem Fremden schon von ferne einen ersten Willkommgruß über das weite niederrheinische Land entbietet.

Der „Deutsche Olympiakoffer"
muß ein Gemeinschaftserzeugnis der gesamten Rundfunk-Wirtschaft werden.

Von Herbert Packebusch, Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer.

Die politische Rundfunkführung hat es stets als eine ihrer vordringlichen Aufgaben angesehen, mit der Rundfunkwirtschaft gemeinsam Mittel und Wege zu finden, um die saisonbedingte schlechte Geschäftslage der Rundfunkwirtschaft in den Sommermonaten zu überbrücken. Es war ihr dabei klar, daß die sommerlichen Hörerabnahmen und die fast fehlenden Zugänge neuer Hörer nicht etwa in einer Interesselosigkeit gegenüber dem Rundfunk zu suchen waren, sondern bedingt sind durch die mißlichen Verhältnisse, die in den Wohnungen aufgestellten Rundfunkgeräte mit ins Freie zu nehmen und sie spielfertig zur Verfügung zu haben. Die Reichsrundfunkkammer hat daher alle Versuche der Rundfunkindustrie begrüßt, die darauf ausgingen, durch die Produktion von Koffer- und Autoempfängern zusätzliche Absatzmöglichkeiten für die saisonschwache Zeit zu schaffen. Freilich war sie sich darüber klar, daß die zu bewältigenden Aufgaben nach dem bisherigen Stand der Entwicklung nicht vollkommen zu lösen waren. Ich denke hierbei an das Entstörungsproblem, das beim Autoempfänger eine wichtige Rolle spielt, und an finanzielle und technische Probleme mannigfaltiger Art beim Kofferempfänger.

Es war daher gar nicht verwunderlich, daß aus Kreisen des Handels, hier also vom Rundfunk-Großhandel, aus seiner genauen Kenntnis der Marktlage heraus, auf Anregung des Reichssendeleiters Hadamovsky, die Frage des sommerlichen Rundfunkempfangs mit Hilfe eines Koffergerätes angepackt wurde und nach Erlaß des bekannten Preisausschreibens in Verbindung mit der Rundfunkindustrie durchgeführt werden sollte. So entstand der „Deutsche Olympia-Koffer", der diesen Namen in Uebereinstimmung zwischen Reichsrundfunkkammer und dem Werberat der Deutschen Wirtschaft erhielt — ein Gerät, das nach dem Urteil der technischen Fachleute besonders leistungsfähig und dabei in seiner Preisgestaltung annehmbar ist.

Durch die Tatsache, daß die NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sich unter Führung ihres Reichsamtsleiters Dreßler-Andreß der Propagierung des Olympia-Koffers für ihre Freizeitgestaltung besonders annimmt, glaubt auch die Reichsrundfunkkammer nunmehr die Anregung geben zu müssen, die Produktion des Olympia-Koffers auf eine möglichst breite Basis zu stellen, um die Erfolge der Rundfunkpropaganda in der saisonschwachen Zeit der gesamten Rundfunkwirtschaft zugute kommen zu lassen. Bisher wird der „Deutsche Olympia-Koffer" mit seiner ersten Serie von 5000 Stück nur von einer kleineren Fabrik hergestellt.

Die Idee zur Schaffung des „Olympia-Koffer-Empfängers" entsprang dem Willen des Rundfunk-Großhandels, mit Hilfe des Handels einem Gerät die Wege zu ebnen, das als echtes Gemeinschaftserzeugnis vor der Oeffentlichkeit in Erscheinung treten und durch die Bereitstellung neuer Hörmöglichkeiten auch dem Rundfunk der deutschen Volksgemeinschaft dienen sollte. Nachdem nunmehr „KdF" dem Olympia-Koffer seine gewaltigen Propagandamöglichkeiten in den werktätigen Massen zur Verfügung stellt, sind der Entwicklung dieses Koffergerätes die seiner ursprünglichen Bestimmung zugewiesenen Wege erschlossen und ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten sind eingeleitet worden. Da ist es nur recht und billig, wenn der „Deutsche Olympia-Koffer" ähnlich dem Volksempfänger ein Gemeinschaftserzeugnis der gesamten deutschen Rundfunkindustrie sowie des Groß- und Einzelhandels wird. Die Auflage dieses Gerätes sollte daher nicht einige tausend betragen, sondern müßte in die Hunderttausende gehen. Die Reichsrundfunkkammer gibt deshalb im jetzigen Augenblick die Anregung, in



Gemeinschaftsarbeit zwischen Rundfunkindustrie, Rundfunk-Groß- und Einzelhandel und in Zusammenarbeit mit der „KdF"-Organisation der Deutschen Arbeitsfront sowie der Reichssendeleitung, den „Deutschen Olympia-Koffer" zu einem Gemeinschaftserzeugnis der gesamten deutschen Rundfunkwirtschaft zu machen.

Aus und für Herne

Gestern und heute.

Was gestern war, müßte auch heute gelten. Sollte man meinen. Was gestern weiß war, kann nicht gut heute auf einmal schwarz sein. Der uns gestern als einer erschien, dem wir ganz gern aus dem Wege gingen, kann nicht gut heute zu dem geworden sein, den wir mit aller Eifrigkeit suchen. Sollte man meinen.

Aber es ist doch nicht so. Man kann diese Erfahrung viel häufiger machen, als einem lieb ist.

Gestern noch wurde geredet, daß an einem kein guter Faden blieb. Und heute schon ist es ein vortrefflicher Mensch. So schnell ging die Wandlung vor sich? Nicht in ihm. O nein. Die Veränderung muß man schon ganz wo anders suchen. Gestern hatte nämlich dieser Mensch keine Bedeutung für uns, weil er uns nicht nützen konnte. Heute nun hat sich die Wetterlage ein wenig geändert. Jetzt ist es nicht ganz unvorteilhaft, seine Gunst, sein Wohlwollen zu besitzen. Denn darauf kann man weiterbauen, kann sich einige Vorteile verschaffen, die man auch wieder ins Treffen führen kann, um weiter Vorteile zu erlangen.

Ja. Und gestern hatten wir es mit einem Menschen zu tun, der ein ganz hervorragender Mensch war. Tüchtig in seinem Fach, angenehm im Umgang, ein Charakter und vielleicht sonst noch einiges mehr. Und heute haben wir mit aller Sicherheit entdeckt, daß das eine Täuschung war. Und eine Enttäuschung. Zwar nicht so bitter, wie es zuweilen sein kann, wenn uns ein Mensch enttäuschte, mit dem wir durch die Sprache des Herzens verbunden waren. Nein, diese Enttäuschung ist etwas anderer Art. Sie geht gewissermaßen von uns selbst aus. Wir haben ganz einfach entdeckt, daß uns der andere doch nicht in dem Maße nützen kann, wie wir es erwartet und gewünscht hatten. Und warum sollten wir uns da mit unnötigem Ballast beladen? Da ist es dann viel einfacher, selbst so etwas wie eine Rechtfertigung zu suchen. Es kostet auch gar nicht einmal große Mühe, um etwas Derartiges zu finden. Denn schließlich — sogar die Sonne hat ihre Flecken. Man sieht sie allerdings nur durch ein schwarzes Glas. Nun, man kann auch Menschen durch das schwarze Glas der Unfreundlichkeit betrachten, und es wäre schlimm, wenn wir dann mit richtigem Bemühen nicht einige Flecken entdecken würden, die wir so stark betonen können, daß wir gerechtfertigt dastehen, wenn es darauf ankommt, eine trennende Mauer aufzurichten.

Was gestern war . . .

Wir wollen uns allerdings nichts darüber vormachen: Das, was man Treue nennt, ist nicht ganz mit solchem Wandel vereinbar. Aber wenn es unbedingt nötig sein sollte, es läßt sich mit etwas gutem Willen auch dafür noch eine Rechtfertigung finden. Sofern man ihrer bedarf. Wenn der Erfolg auf unserer Seite ist, braucht man sie gar nicht einmal. Denn recht hat schon immer der gehabt, der Erfolg hatte, weil er nicht nach dem Recht zu fragen brauchte.

* * *

Darf der Arbeitsuchende Vorstrafen verschweigen?

Das Arbeitsgericht entschied, daß der Arbeitsuchende auf Befragen, ob er schon Strafen verbüßt habe diese angeben muß, auch wenn sie durch das Straf-Freiheitsgesetz erlassen worden sind.

* * *

Das muß verlangt werden!

Anstößiges Benehmen bei einer „Kraft durch Freude"-Fahrt als Entlassungsgrund.

Ein Landesarbeitsgericht hat kürzlich in einem Urteil ausgesprochen, daß derjenige, der eine „Kraft durch Freude"-Fahrt mitmache, sich so zu benehmen habe, wie es einem deutschen Arbeiter zukomme; wer hiergegen verstoße, könne u. U. auch fristlos entlassen werden.

Im vorliegenden Fall hatte sich ein Fahrtteilnehmer derart benommen, daß er das Ansehen und den Ruf der Gefolgschaft des Betriebes geschädigt hatte; er war deswegen fristlos entlassen worden. Die hiergegen erhobene Klage wurde abgewiesen mit der Begründung, daß dem Betriebsführer nicht zugemutet werden könne, einen Arbeiter zu beschäftigen, der sich in seiner Einstellung zum Staat, zum Volk und der Betriebsgemeinschaft als Schädling erweise.

Daraus folgt, daß auch das Verhalten außer Dienst nicht nur ein wichtiger Grund im Sinne des § 626 BGB bilden, sondern daß es auch die Entlassung rechtfertigen kann, wenn es sich um einen schweren Verstoß handelt. Ein solcher Verstoß liegt hier vor. Die „Kraft durch Freude"-Fahrten sind nicht nur Vergnügungsfahrten, sondern einer der Wege zur Verwirklichung der Volksgemeinschaft. Wer eine solche Fahrt mitmacht, muß wissen, daß er sich so zu benehmen hat, wie es einem echten deutschen Arbeiter zukomtm, der stolz auf seinen Betrieb und den darin herrschenden Gemeinschaftsgeist ist. Erregt sein Verhalten Anstoß, dann schädigt er den Betrieb und dessen Ansehen erheblich. Das ist für die Entlassung das Entscheidende.

* * *

Aus der Hitler-Jugend.

Gestern abend wurde von zahlreichen Mitgliedern der HJ und des BdM die Schauburg besucht, um der Aufführung „Friesennot" beizuwohnen. Es wird an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß auch an den folgenden Tagen, bis einschl. Donnerstag, Junggenossen und Junggenossinnen sich den Film ansehen können, wenn sie in Uniform erscheinen. Der Preis beträgt auch dann nur 30 Pfg.

* * *

Notlandung eines Freiballons.

Am Sonntag gegen 16.15 Uhr mußte der Frei-Ballon „Köln", der mit 6 Personen besetzt war, in Bladenhorst notlanden. Hierzu erfahren wir weiter, daß der Ballon morgens gegen 9 Uhr in Köln gestartet war, zeitweilig eine Höhe von 2000 Meter erreichte, später aber wegen zu starken Gasverlustes notlanden mußte. Diese Notlandung erfolgte auf einem zum Schloß Bladenhorst gehörenden Stoppelfeld. Der Ballon wurde mit einem Lastauto zum Bahnhof Castrop-Rauxel gebracht und dort verfrachtet, während die Insassen, 5 Herren und eine Dame, unter ihnen Ballonführer Geusken, mit dem Auto die Heimreise antraten.

* * *

Schadenersatz-Anspruch bei Nichterfüllung des Dienstvertrages.

Der Angestellte, der eine feste Stellung aufgegeben hat und einen neuen Vertrag mit höherem Gehalt bei einem anderen abgeschlossen hat, weil dieser ihn schuldhaft in den Irrtum versetzte, es handele sich bei diesem neuen Vertrag um eine Lebensstellung, kann von diesem Schadenersatz fordern, wenn er ihm kündigt. Das Arbeitsgericht entschied, daß sich der Angestellte den Gehaltsunterschied dabei nicht anzurechnen braucht, wenn er dem hohen Wert der Leistungen entsprach und es wohl zu einer Verbesserung der Lebensführung, nicht aber zu Ersparnissen gereicht hat.

* * *

Neues Kameradschaftsquartier auf dem Kyffhäuser.

Der Kyffhäuserbund teilt mit:

Der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) hat in diesen Tagen den Neubau seines Kameradschafts- und Unterkunftshauses an der Rothenburg auf dem Kyffhäuser eröffnet. Das stattliche, in burgenähnlichem Stil erbaute Haus, das in naturschöner Umgebung auf dem Nordwestteil des Gebirges gelegen von seinen weitläufigen Terrassen einen prächtigen Rundblick über die Goldene Aue bis zum Brocken bietet, enthält neben Gemeinschaftsquartieren mit 200 Betten noch etwa 30 Einzelzimmer sowie größere und kleinere Säle für Kameradschaftsveranstaltungen.

* * *

Reichskriegerbund spendet für die geschädigten deutschen Volksgenossen in Spanien.

Der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V. spendete auf Veranlassung seines Bundesführers, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, 1000 M. für die durch die Unruhen in Spanien geschädigten deutschen Volksgenossen.

* * *

Umfang des Postscheckverkehrs im Juli.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juli um 2722 Konten auf 1 084 376 gestiegen. Auf diesen Konten wurden 74,7 Millionen Buchungen ausgeführt. Damit ist seit Bestehen des Postscheckverkehrs die höchste Buchungszahl für einen Monat erreicht. Der Umsatz betrug 12 243 Millionen M., davon sind 10 233 Millionen M. oder 83,6 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 609,6 Millionen M., im Monatsdurchschnitt 647,2 Millionen Mark.

* * *

Kameradschaftsabend der Gefolgschaft Schlegel-Brauerei Herne.

Die Gefolgschaft der Herner Schlegel-Brauerei erlebte am Sonnabend wieder Stunden vorbildlicher Werksverbundenheit, die umso höher einzuschätzen waren, als auch ihre Frauen und Kinder daran Anteil nehmen durften. Letzteren war der Nachmittag vorbehalten, denen die Gattin des Direktors, Frau Breil, im Garten der Brauerei eine Kaffeetafel hergerichtet hatte, an der sich Frauen und Kinder der Gefolgschaft bei Kaffee und Kuchen und bei den Klängen eines Streichorchesters erfreuen konnten. Mit großem Interesse ließen sich die Frauen durch die Einrichtungen der Arbeitsstätte ihrer Männer führen und erhielten so einen Einblick in den Arbeitsprozeß, an dem ihre Männer beteiligt sind. Der eigentliche Kameradschaftsabend der Männer wurde in der festlich hergerichteten Versandhalle durchgeführt. Die Ansprache hielt hier Direktor Breil, der nach der herzlichen Begrüßung über den Sinn der Kameradschaft Ausführungen machte, die später vom Betriebszellenobmann Prechtel unterstrichen wurden und der auf Führer und Vaterland ein Hoch ausbringen und die Nationalhymnen singen ließ. Neben der Musik trug der Werkschor unter Berg zur Verschönerung des Festes bei.

* * *

Hausfrau und Hausgehilfin

Kündigungsfristen müssen eingehalten werden.

(Wh) Immer wieder hört man Klagen darüber, daß Hausgehilfen ihren Haushalt fristlos verlassen. Nach genauer Prüfung dieser Klagen durch die Reichsfachgruppe Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront ist festgestellt worden, daß der überwiegende Teil dieser Hausgehilfen der Deutschen Arbeitsfront nicht angehört. Die Reichsfachgruppe Hausgehilfen stellt in der DAF noch einmal klar und eindeutig fest, daß laut Richtlinien des Treuhänders der Arbeit die Kündigung nur zum Schluß eines Kalendermonats bis zum 15. d. Mts. zu erfolgen hat. Wenn die Hausgehilfin ihre Stellung aus irgendwelchen Gründen verlassen will, so hat sie die Hausfrau bis spätestens 15. d. Mts. zu benachrichtigen, daß sie am 31. d. Mts. ihre Stellung verläßt. Ebenso hat sich die Hausfrau zu verhalten. Es wirft jedoch bestimmt kein gutes Licht auf die Hausgehilfin, wenn sie alle vier Wochen ihre Stellung wechselt. Sie schadet damit dem Ansehen ihres Berufes. Noch viel verwerflicher aber ist es, wenn Hausfrauen Hausgehilfinnen beeinflussen, ihre bisherige Stellung zu verlassen, um bei ihnen anzufangen, indem sie ihnen drei oder fünf Mark mehr bieten. Das ist nicht nur auf das schärfste zu verurteilen, sondern es ist, vom nationalsozialistischen Standpunkt aus gesehen, ein Vergehen gegen die Volksgemeinschaft. Hausgehilfen, die sich darauf einlassen, ohne Kündigung ihre Stellung aufzugeben, um bei der Hausfrau eine Stellung anzunehmen, die ihnen ein paar Mark mehr geboten hat, verdienen nicht, Mitglied der Deutschen Arbeitsfront zu sein. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn sich Hausgehilfen verbessern können, sei es beispielsweise in Gehalt oder Behandlung. Die Kündigungsfristen müssen jedoch unbedingt eingehalten werden!

* * *

*** 1300 Besucher im Herner Sommerbad.**

Das gestrige Wetter hatte wiederum eine stattliche Anzahl Schwimmsportfreunde zum Herner Sommerbad gelockt. Leider war am Frühnachmittag der Himmel stärker bewölkt und einige Regentropfen fielen, so daß der Besuch dann nicht mehr so stark war. Bei einer Tagestemperatur von 26 Grad und 20 Grad im Wasser fanden sich 1300 Interessenten ein, die im Wasser Kühlung suchten.

*** Tödlich verunglückt.**

Auf einer hiesigen Schachtanlage verunglückte gestern morgen der Bergmann L. aus Riemke, der unter herabfallende Gesteinsmassen geriet. Hilfe war sofort zur Stelle, so daß der Verschüttete etwas später geborgen werden konnte. Leider waren die Bemühungen vergebens gewesen, da der Tod inzwischen eingetreten war.

*** Verkehrsunfall.**

Am Sonntag wurde an der Schaefer- Ecke Goethestraße ein 10jähriger Radfahrer von einem Kraftrad angefahren und leicht verletzt.

*** Nach vier Wochen die Sprache wieder erhalten.**

Der vorübergehend in Kiel bei einem Rennstallbesitzer tätig gewesene Z. aus der Winckestraße stürzte dort bei einem Rennen. Während das Pferd sich tödlich verletzte, wurde der Reiter besinnungslos ins Krankenhaus getragen. Dort wurden bei Z. Lungenrisse und innere Halsverletzungen festgestellt, wodurch auch die Stimmbänder in Mitleidenschaft gezogen waren. Am letzten Freitag kam aber die Sprache wieder.

*** Motorrad von einem Lieferwagen angefahren.**

Als gestern mittag ein Motorradfahrer aus dem Steinweg in die Bahnhofstraße einbiegen wollte, wurde er von einem die Bahnhofstraße herunterfahrenden Lieferwagen erfaßt und auf das Pflaster geworfen, so daß er wegen einer Kopfverletzung den Arzt aufsuchen mußte.

*** Betriebsunfall.**

Dem Arbeiter Hans K. drang bei seiner Arbeit auf einer Stickstoffanlage ein Stück vom Meißel in den Unterarm. Er mußte sich in Krankenhausbehandlung begeben.

*** Festnahmen wegen Glücksspiels und Schlägerei.**

Wegen verbotenen Glücksspiels wurden am Samstag in einer Wohnung an der Haldenstraße 9 Personen festgenommen. — Am Sonntag wurden bei einer Schlägerei auf der Horsthauser Straße 4 Personen festgenommen. Eine Person mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

*** Wegen Zechprellerei festgenommen.**

Eine männliche Person aus Bochum-Gerthe wurde wegen Zechprellerei festgenommen. Sie hat in Herne-Sodingen in 2 Wirtschaften eine Zeche gemacht, ohne im Besitz von Barmitteln zu sein.

*** Erregung öffentlichen Aergernisses.**

Auf der verlängerten Overwegstraße hinter der Schule Gräffstraße wurden in den letzten Wochen verschiedene junge Mädchen, die des Weges gingen, von einem Radfahrer, etwa 25 Jahre alt, zirka 1,65 Meter groß, mit dunkler Kletterweste, hellgrauer Knickerbockerhose und dunkler Schlägermütze bekleidet, unsittlich belästigt. Wer kennt den Täter?

*** 46. Stiftungsfest des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Herne-Nord.**

Recht zahlreich waren die Mitglieder und die Landsleute anderer Vereine aus Herne der Einladung zum Saalbau Anlauf gefolgt. Galt es doch das 46. Stiftungsfest des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen zu begehen. So war es weiter nicht verwunderlich, daß Saal und Gartenanlagen gut besetzt waren. Frl. Flader trug nach einigen flotten Märschen der Hauskapelle den Prolog „Verlorene Heimat" vor. Der Vereinsleiter, Landsmann Jebram jung., begrüßte die Ortsgruppen Herne-Mitte, die Ortsgruppen Holthausen, Börnig, Sodingen, besonders. Er ging weiter auf die Entwicklung der Ortsgruppe, die Abstimmung, den Kriegsausbruch mit seinen verherrenden Schäden an der ostpreußischen Heimat und das Ableben des Ostpreußenretters Reichspräsidenten Hindenburg und unser jetziges Vaterland ein und beschloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer, in das recht kräftig eingestimmt wurde. Es schloß sich die Ehrung der noch lebenden Gründer, Landsmann Gresch und Jebram sen. an, deren Verdienste in gebührender Weise gewürdigt und mit Ehrendiplomen des Landesverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen belohnt wurden. Auch die Tätigkeit der Landsleute Schilla, Teufert, Roßfeld und Wittfeld wurde in das rechte Licht gestellt. Die goldene Ehrennadel des Landesverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen wurde der Landsmännin, Frau Jebram jun., für ihre außerordentliche Tätigkeit in der Frauenhilfe der Ortsgruppe verliehen. Im unterhaltenden Teil waren es die Kumpels A. Dubis und Slapka von den „Lustigen vier Kumpels", die mit allerlei Darbietungen humoristischer Art aufwarteten. Ein Preisschießen, Preiskegeln und allgemeiner Tanz beendeten die Feier.

Kündigungsschutz für den Betriebszellenobmann

Eine richterliche Entscheidung.

(NSG) Während das Gesetz der Ordnung der nationalen Arbeit den Vertrauensmann eines Betriebes unter einen besonderen Kündigungsschutz stellt, genießt der Betriebszellenobmann einen solchen bisher noch nicht, es sei denn, er gehört dem Vertrauensrat ebenfalls als Mitglied an. Ein ausdrücklicher Kündigungsschutz für den Betriebszellenobmann erschien ursprünglich auch kaum notwendig, ist doch seine ganze Arbeit im Interesse des Gesamtwohls der Gefolgschaft gelegen, also zwangsläufig gleichgerichtet mit der des Betriebsführers. Grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden — Betriebszellenobmann und Betriebsführer — die zu schweren Konflikten führen konnten, erschienen deshalb ausgeschlossen.

Inzwischen hat die Praxis gezeigt, daß diese Auffassung nicht immer beibehalten werden kann. Dem Betriebszellenobmann ist nämlich ein gleicher Kündigungsschutz zuzubilligen, wie dem Vertrauensmann, wenn er seine Aufgaben als der politische Beauftragte der NSDAP in einem Betrieb korrekt erfüllen soll. Sein Arbeitsplatz muß stets gesichert bleiben — trotz allen in Ausübung seiner Dienstpflicht etwa entstehenden Meinungsverschiedenheiten mit dem Betriebsführer. Ein richterlicher Entscheid bestätigt diese Auffassung.

Ein kaufmännischer Angestellter wurde von der Deutschen Arbeitsfront als Betriebszellenobmann eingesetzt. Für seine Berufung war ausschlaggebend, neben seiner besonderen Eignung die Tatsache, daß er bereits mehr als zehn Jahre in seinem Betriebe arbeitete. Als nun seine Firma von der Gefolgschaft die Ausfüllung eines umfangreichen Fragebogens verlangte, bat der Betriebszellenobmann um Auskunft über den Zweck der Handlung. Ferner legte er dem Betriebsführer nahe, Arbeitsplätze freizumachen durch Beseitigung des Doppelverdienertums in seinem Werk. Dieses Eintreten des Betriebszellenobmannes für seine Gefolgschaft mißfiel der Firma. Darum entließ sie denselben fristlos nach mehr als zehnjähriger Beschäftigungsdauer. Aus „sozialen Gründen" zahlte sie aber das Gehalt des Betriebszellenobmannes noch ein Vierteljahr weiter.

Der entlassene Betriebszellenobmann erhob Klage auf Nichtigkeitserklärung der ausgesprochenen Kündigung, welche dann auch von zwei Instanzen — zuletzt vom zuständigen Landesarbeitsgericht — ausgesprochen wurde. Dabei traf das Landesarbeitsgericht folgende Feststellungen: Es mag dahingestellt bleiben, ob der Kläger zur Beanstandung der Fragebogen berechtigt war und ob dies in den Rahmen seiner Betriebszellenobmannspflichten und -befugnisse fiel. Jedenfalls lag es aber nicht außerhalb des Rahmens der politischen und weltanschaulichen Aufgaben eines Betriebszellenobmannes, seine Aufmerksamkeit und Bemühungen auf die Durchführung all jener Maßnahmen zu richten, die zu den Aufgaben der Arbeitsschlacht gehörten. Hierzu gehörten insbesondere seine Bemühungen um Beseitigung des Doppelverdienertums im Betriebe der Beklagten.

Nachdem lediglich diese Bestätigung im Interesse der Durchführung einer sozialpolitischen staatlichen Aufgabe dem Kläger vorgeworfen werden konnte — da ja seine beruflichen Leistungen zu Beanstandungen keinen Anlaß gaben — sollte er also aus diesem Grunde seinen Posten verlassen. Dies geht auch daraus klar hervor, daß er hätte bleiben können, wenn er als Betriebszellenobmann zurückgetreten wäre.

Eine in diesem Sinne und aus dieser Auffassung heraus erklärte Kündigung verstößt aber gegen alles, was gerecht und billig Denkenden erträglich erscheinen könne. Sie verstöße gegen das Empfinden all derer, denen die Erreichung der großen Ziele des neuen Staates am Herzen liegt — und muß deshalb nach § 138, Abs. 1 BGB als nichtig erklärt werden, d. h., als ungeeignet, die Auflösung des Anstellungsvertrages des Klägers herbeizuführen.

Bauer, Hof und Markt

Das Bauerntum auf der Herbstausstellung „Volk, Land und Wirtschaft" in Paderborn.

Die Landesbauernschaft Westfalen wird auf der Herbstausstellung in Paderborn durch eine große Sonderschau vertreten sein, die der Bedeutung des Bauerntums für die Erhaltung und Fortentwicklung unseres völkischen Daseins entspricht. Die Sonderschau gliedert sich in drei Abteilungen, deren Inhalt mit den kurzen Ueberschriften: der Mensch, der Hof und der Markt umrissen werden kann. Von besonderem Interesse ist die Abteilung, die sich mit dem Menschen befaßt. Wenn das Bauerntum seiner Pflicht, Blutsquell der Nation zu sein, genügen will, so ist es selbstverständlich, daß Voraussetzungen, wie Erbgesundheit und Blutsreinheit, gegeben sein müssen. Die Abteilung wird daher in den einzelnen Gruppen die geschichtliche Entwicklung des Bauerntums und bäuerliches Brauchtum zeigen, in denen auch praktische Einrichtungen von Bauernstuben und Zweige des bäuerlichen Hausfleißes, wie das Spinnen, das Weben und das Färben, vorgeführt werden. Ferner werden in Darstellungen der Landjugend-, Gefolgschafts- und Siedlungsfrage die Wege aufgezeigt.

In der zweiten Abteilung wird in anschaulichen Bildern und Plastiken dargestellt, welchen Aufgaben sich der westfälische Bauer entsprechend seinem heimischen Klima und Boden widmen muß, um seinen Teil zur Ernährungssicherheit beizutragen. Die Darstellungen sind so gehalten, daß zu ihrem Verständnis nicht die beruflichen Fachkenntnisse des Bauern gehören. Jeder Volksgenosse kann sich selbst ein Bild darüber machen, was wir heute auf eigener Scholle bauen können und welchen Verbrauch wir mit Rücksicht auf die Devisenlage und Arbeitsbeschaffung vermindern müssen.

Die dritte Abteilung befaßt sich ausschließlich mit der Ernährungswirtschaft. Sie zeigt, daß der Nationalsozialismus auf diesem Gebiet vollständig neue Wege geht, die durch „Marktordnung" eine planvolle Gestaltung von Erzeugung und Bedarf und eine gleichmäßige Belieferung des Lebensmittelmarktes sicherstellen. Die auf der einen Seite dem Bauern gibt, was des Bauern ist, und sich auf der anderen Seite der Kaufkraft der Verbraucherschaft anpaßt. Es wird dem Besucher an eingehenden Darstellungen und praktischen Vorführungen gezeigt, daß dank der geordneten Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Lebensmittelmarkt die Erzeugnisse für den Haushalt heute in einer Qualität auf den Markt kommen, in der wir leider allzu lange hinter dem Ausland zurückgestanden haben. Besonders interessant wird für den Besucher sein, zu sehen, wie jeder Volksgenosse selbst durch Volkswirtschaft und Bekämpfung des Verderbs dazu beitragen kann, die Nahrungsmittelversorgung zu erleichtern und der Gesamtwirtschaft Millionen von Reichsmark zu erhalten.

> „Entschuldige sich keiner damit, daß er in der langen Kette zu unterst stehe; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig. Darum zählen sie alle für einen und einer für alle und die letzten sind wie die ersten."
>
> (Friedrich Hebbel.)

10 Jahre Bürgerschützenbund Wanne-Eickel

(s) Prächtiges Sommerwetter in den herrlichen Anlagen der Flora gaben Sonntag den rechten Rahmen für die 10-Jahr-Feier der Schützen vom Bürgerschützenbund So konnte es auch nicht verwundern, daß schon am frühen Nachmittag der Zustrom nach Marzina einsetzte. Bald knallte es an den verschiedensten Schießständen; galt es doch, mit unter den Siegern der schönen Preise zu sein. Fröhliche Stimmung löste dann das schmissige Konzert der Schützenkapelle aus Wattenscheid aus. Das offizielle Festprogramm wurde am Abend vom Vereinsvorsitzenden Stienecke eröffnet, der in seiner Begrüßungsansprache betonte, daß der Schützenbund die 10-Jahr-Feier in Form eines schlichten Sommerfestes aufgezogen habe, daß aber dennoch allen Festteilnehmern einige [illegible] Stunden beschert werden sollten. Die Festansprache [illegible] dann Hauptmann Dille, der zunächst einen kurzen Rückblick auf die 10 Jahre des Vereinslebens warf und dabei besonders der Gründer gedachte. König Karl I. zeichnete anschließend die Mitgründer mit einem Orden aus. Ein buntes Festprogramm, Konzert- und Tanzmusik füllten den weiteren Verlauf des Festes aus.

Bochumer Schlachtviehmarkt

vom 17. August 1936.

Auftrieb: 111 Rinder, darunter 18 Ochsen, 17 Bullen, 67 Kühe, 8 Färsen; 208 Kälber, 16 Schafe, 900 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurden gezahlt: A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 M., b) sonstige vollfleischige 41 M.; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 M., b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39 M.; C. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 M., b) sonstige vollfleischige oder gemästete 39 M., c) fleischige 33 M., d) gering genährte 25 M.; D. Färsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44 M.; Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 75—80 M., b) mittlere Mast- und Saugkälber 67—74 M., c) geringere Saugkälber 59—65 M., d) geringe Kälber 48—55 M. Schweine: fette Speckschweine über 150 kg Lebendgewicht 56,50 M., vollfleischige Schweine über 150 kg Lebendgewicht 55,50 M., vollfleischige Schweine von etwa 120—150 kg Lebendgewicht 54,50 M., von etwa 100—120 kg 52,50 M., von etwa 80—100 kg 50,50 M., fette Speckfauen 55,50 M., andere Sauen 52,50 M. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Hallo, die Milch ist da!

ZUM RATEN UND LACHEN

Schlauberger.

„Mama!"

Kreuzworträtsel.

Hallo, die Milch ist da!

Frankfurts berühmteste Kirche und zugleich das stolze Wahrzeichen der alten Kaiserstadt am Main ist der Dom. Ludwig der Deutsche stiftete ihn im Jahre 852, und seit 1562 wurden hier die deutschen Herrscher gekrönt. Der eigentliche Pfarrturm aber entstand erst später, blieb dann auch noch unvollendet und wurde erst im Jahre 1880 nach den alten Plänen fertiggestellt.

Frankfurts Geschichte ist aufs engste verbunden mit dem Dom und kein Fremder wird es, zumal er von hier oben eine wundervolle Fernsicht über eine der prächtigsten Städtebilder genießt, versäumen, den alten, ehrwürdigen „Parrturm" zu besteigen, auf dem der Wächter, ein biederer Frankfurter von echtem Schrot und Korn, seine behagliche Wohnung hat und Tag um Tag Ausschau hält über die Stadt tief unten zu seinen Füßen.

Er führt eigentlich ein beneidenswertes Leben, dieser Domtürmer. Er kennt nicht den Staub der Straßen; die geschäftig hastenden Menschen sieht er nur durch sein Fernglas; und wenn der Lärm da unten auch noch so sehr brandet und tobt, aus seiner wahrhaft „himmlischen" Ruhe kann ihn nichts, aber auch gar nichts aufschrecken. Er ist ein alter Feuerwehrmann und hat jetzt die Aufgabe, nach etwaigen Bränden auszuschauen und der Feuerwehr mitzuteilen, für wie groß und gefährlich er einen ausgekommenen Brand hält. Hat er einmal eine solche Meldung zu machen, dann stößt er aber nicht, wie das vor noch gar nicht langer Zeit üblich war, in sein Horn, um ihm schauerliche Alarmtöne zu entlocken, sondern eilt in sein kleines Stübchen, nimmt den Hörer vom Telephon und gibt seine Beobachtung durch. Das wirkt schneller als das längste Feurio-Geheul vergangener Zeiten, ist unbedingt sicherer und schont die Lungen.

Man kann nun nicht behaupten, daß der Türmer in seiner Wohnung Platzüberfluß habe. Im Gegenteil,



Die schwebende Milchkanne

Der Milchbedarf des Frankfurter Domtürmers wird durch einen Seilzug auf elektrischem Wege außerhalb des Mauerwerks in schwindelnde Höhe gehoben (Weltbild)

es ist hier alles ziemlich eng. In dem winzigen Schlafzimmer zum Beispiel stehen die beiden Betten übereinander wie in einem Schlafwagen, und damit ist das Zimmer schon fast vollgestellt. Die Enge wird aber wettgemacht durch die modernen Einrichtungen, die sich in allen anderen Anlagen zeigen. Fließendes Wasser gehört zwar naturgemäß nicht zu diesen Bequemlichkeiten, aber neben dem Telephon gibt es elektrisches Licht und sogar eine elektrische Kocheinrichtung ist vorhanden.

Am wichtigsten ist natürlich das Telephon. Es steht denn auch fast den ganzen Tag nicht still. Zum ersten Mal klingelt es am frühen Morgen, wenn das Milchmädchen kommt. Von einem Apparat aus, der unten in einer Mauernische angebracht ist, meldet sich das Mädchen: „Türmer, die Milch ist da!" Der Türmer gibt dann seinen Tagesbedarf an, hängt die Milchkanne an einen elektrisch betriebenen Seilaufzug außerhalb des Turmes, drückt auf einen Knopf und das Gefäß gleitet in die Tiefe, um auf dem gleichen Wege gefüllt wieder nach oben zu schweben.

Hat der Türmer sein Frühstück verzehrt, dann klingelt der Briefträger, dem man es auch nicht zumuten kann, jeden Tag 95 Meter hinauf und herunter zu klettern. Er macht es deshalb wie das Milchmädchen: „Hallo, Türmer, die Post ist da!" Und wenige Augenblicke darauf gehen die Briefe denselben Weg, den vorher die volle Milchkanne genommen hat. Weiterhin stellen sich die Lebensmittellieferanten ein und alle die anderen, die dem guten Türmer oder seiner Frau etwas zu bringen haben. Für frisches Wasser sorgt der Pförtner. Er füllt bei Bedarf den großen Eimer und hängt ihn an den Aufzug, der hier eine Treppe und viel, sehr viel Mühe erspart.

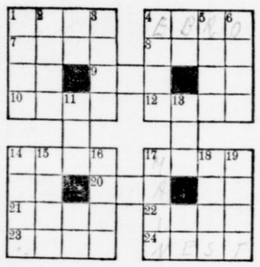
Der Aufzug bringt also Abwechslung in Hülle und Fülle. Sonst aber lebt er ein ruhiges und beschauliches Leben, der Türmer vom Frankfurter Domturm. Seine freie Zeit widmet er seinen Tieren; denn er ist leidenschaftlicher Vogelfreund und züchtet eine ganze Anzahl kleiner Singvögel, die sich bei ihm in luftiger Höhe anscheinend recht wohl fühlen. Die Katze, die mit zur Familie gehört, achtet den Burgfrieden und läßt die Vögel hübsch in Ruhe. Sie hat sich sogar mit ihnen angefreundet und wenn sie besonders gut gelaunt ist, dann dürfen sich die zwitschernden und zirpenden Piepmätze auf ihren Rücken setzen. Ihre angeborene Jagdleidenschaft hat sie ganz und gar vergessen. Dafür aber spitzt sie die Ohren um so schärfer, wenn die bekannte Kanne an dem Aufzug befestigt wird, nachdem von unten der hellstimmige Ruf erklang: „Hallo, Türmer, die Milch ist da!"

Das Krokodil im Kriegsschiff

George, die neueste Attraktion des Londoner Tierparks, ist soeben in seiner Heimat wohlbehalten eingetroffen. Es ist ein Krokodil, das die Reise von China nach England auf dem britischen Kriegsschiff „Cornwall" unternommen hat, wo man den seltenen Passagier mit aller gebührenden Aufmerksamkeit bediente und pflegte. George, der die stattliche Länge von fünfeinhalb Fuß hat, wurde in einem gewaltigen Tank, der durch einen Drahtkäfig gesichert war, mitten auf dem Deck des Schiffes untergebracht. Täglich bekam er frisches Fleisch und — sein Lieblingsgericht! — Steingarnelen serviert. Ein Radiator sorgte dafür, daß die Wassertemperatur in dem Tank stets unverändert blieb. So konnte der wertvolle Ehrengast vergnügt und gesund in London in Empfang genommen werden.

ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Stadt in der Schweiz, 4 spanischer Fluß, 7 deutscher Strom, 8 Schmarotzer, 9 Nebenfluß der Donau, 10 Abfluß des Ladogasees, 12 Fluß in der Schweiz, 14 Nebenfluß der Saale, 17 Grenzland, 20 portugiesische Besitzung in Vorderindien, 21 Nebenfluß der Elbe, 22 Nebenfluß der Elbe, 23 europäische Hauptstadt, 24 Tierbehausung;

b) von oben nach unten: 1 Stadt in der Schweiz, 2 Fluß im Harz, 3 Strom in Sibirien, 4 Mittelmeerinsel, 5 Nebenfluß des Rheins, 6 Fluß zur Elbmündung, 11 Meersäugetier, 13 Kosename der Mutter Goethes, 14 deutscher Strom, 15 Schweizer Bergstock, 16 Stadt in Vorderindien, 17 Nebenfluß des Rheins, 18 Landschaft zwischen dem Schwäbischen und dem Fränkischen Jura, 19 männlicher Vorname.

*

Auflösung der Rätsel aus Nr. 95.

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Beifuß, 5 Tand, 6 Laus, 8 Arm, 9 Iser, 11 Ella, 13 Irma, 16 Burg, 18 Duo, 19 Nile, 20 Orgel, 21 Fenster; — b) 1 Baß, 2 Adar, 3 Ulme, 4 Suhl, 5 Thomian, 7 Spargel, 10 Elm, 12 Leu, 14 Reif, 15 Aden, 16 Boot, 17 Roer.

Auflösung des Koppelbilderrätsels: Kochtopf, Eisbein, Leiterwagen, Leumund, Eicheloher, Rehkeule, — Keller.

Recht hat er!

Lehrer: „Hans, was ist eigentlich Wind?"
Hans: „Wind ist Luft, die es immer eilig hat!"

•

Mißverständnis

Ein glühend heißer Sommer. Der Farmer wartet sehnsüchtig auf Regen. Endlich kauft er ein Barometer. Der Verkäufer erklärt ihm umständlich alle Zeichen, bis der Farmer die Geduld verliert: „Schon gut, junger Mann, nun sagen Sie mir nur noch, wie ich das Ding zu stellen habe, damit's regnet!"

Schlauberger.

„Mama!"
„Was willst du denn schon wieder, Karlchen?"
„Es heißt doch: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen."
„Was willst du damit sagen?"
„Ich will heute schon die ganze Tafel Schokolade essen."

•

Abends im Stadtpark.

„Ick hab keene Bleibe, lieber Herr, jeben Sie mir een Jroschen fürs Nachtlager."
„So? Sie haben ja noch ne Zigarette!"
„Aber, Mensch, uff die Zigarette kann ick doch nich schlafen!"

•

Verunglücktes Kompliment.

„Was haben Sie für reizende kleine Händchen, mein Fräulein! Ich glaube, wenn Sie gähnen, müssen Sie beide Hände vor den Mund halten."

•

In der Schule.

„Welche große Veränderung bemerkt man, wenn sich Wasser in Eis verwandelt?"
„Die des Preises!"

•

Frech.

Der Vater: „Meine Tochter soll nicht ihr Leben lang an einen Dummkopf gefesselt sein!"
Bewerber: „Na, sehen Sie, da wäre es doch ganz gut, wenn ich Sie Ihnen aus den Händen nähme!"

•

Entrüstung.



Anpumpen wollte Sie die Schauspielerin?"
„Jawohl, und denken Sie die Unverschämtheit: 3 Monate die Miete nicht zu zahlen, 100 Mark pumpen und abends auf der Bühne die Naive spielen, daß ist denn doch die Höhe."



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 98 — 1936

DER MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

Wenn er gesagt hätte, daß eine Tausendpfundnote in seinem Besitz sei, hätte der Mann zu seiner Linken nicht eifriger auf seine Tasche losfahren können. Als er die Waffe gefunden und an sich genommen hatte, schien er zu Verhandlungen geneigt.

Sein Kollege wollte zwar zunächst nichts davon wissen. „Du weißt, Batti, das ist ein gefährlicher Bursche, dieser Friend! Der will uns dumm machen, und dann legt er dir fix eine unter die Klappe, daß du eine Stunde lang gratis die Engel singen hörst!"

„Quatsch!" bemerkte Friend. „Ich denke gar nicht daran! Möchte wissen, wie ich das hier in dieser Heringstonne fertigbringen sollte!"

Das Innere des Wagens war unbeleuchtet. Von Zeit zu Zeit huschte der Lichtschein einer Straßenlaterne durch die Fenster und warf eine düstere Helligkeit auf die Gesichter der Insassen.

Plötzlich fühlte Joe Friend Miß Vales Hand hilflos sich anschmiegend über die seine gleiten. Es war, als wollte sie ihn mit dieser schüchternen Geste um Verzeihung bitten, daß sie ihn in diese schreckliche Situation gebracht hatte.

Er neigte seinen Kopf an ihr Ohr. „Keine Angst, Miß Vale!" flüsterte er fast unhörbar.

Indessen waren die beiden Wächter zu einem Entschluß gekommen. „Na, dann nimmt ihm die Strippe für eine Weile weg! Aber nachher, bevor wir aussteigen, müssen Sie wieder daran glauben, Sir! Der Chef würde uns schön den Kopf waschen, wenn er wüßte, wie leichtsinnig wir sind!"

Joe Friend atmete erleichtert auf, als er endlich seine Arme wieder bewegen konnte. Sie waren wirklich leichtsinnig, die beiden Gentlemen!

Jedoch erinnerte er sich, daß er ähnliche Erfahrungen schon des öfteren gemacht hatte. Wenn solche Burschen einen Beamten erwischt hatten, ließen sie immer mit sich reden und gestanden gewisse Erleichterungen gerne zu. Sie pflegten es darauf anzulegen, als anständige Kerle zu gelten, die beileibe nicht daran dachten, ihr Opfer zu quälen. Der Respekt vor der Blechmarke schien ihnen zutiefst im Blute zu liegen.

Nun, Friend hatte erreicht, was er wollte. Jetzt war es an der Zeit, mit den Vorbereitungen zu beginnen. Er schob wie von ungefähr beide Hände in die Rocktaschen. Aber sein Nebenmann bemerkte es. „Nehmen Sie gefälligst die Hände heraus!" brummte er.

Der Amerikaner gehorchte sofort. „Ach, entschuldigen Sie!" sagte er erschrocken. „Ich dachte gar nicht daran!"

Niemand achtete darauf, daß er nun einen Gegenstand in jeder Hand hielt. In der einen eine ganz gewöhnliche Streichholzschachtel, in der anderen eine kleine Papprolle. Nach einiger Zeit schlug er die Beine übereinander und schob sich die Schuhbänder zurecht. Es bereitete keine besondere Schwierigkeit, die Papphülse unbemerkt zwischen Schuh und Knöchel zu klemmen.

Plötzlich durchfuhr der Wagen eine Kurve. Friend hatte sich gerade vorgebeugt und wäre wahrscheinlich seinem Nachbarn zur Linken in den Schoß gefallen, wenn er sich nicht rasch mit der Hand an die Wagentür gestützt hätte.

„Es würde mich furchtbar interessieren, das Ziel unserer Spazierfahrt zu erfahren!" sagte er ablenkend und blickte angestrengt durch das Fenster.

„Lassen Sie es, Sir! Sie sehen ja doch nicht!" Sein Nachbar lachte spöttisch und schob in mit sanfter Ungeduld vom Fenster weg.

Als Friend daraufhin seine Hand vom Fenster wegnahm, stak die Streichholzschachtel zur Hälfte in dem schmalen Schlitz, der dazu diente, beim Herablassen des Fensters den Rahmen aufzunehmen. Es war jetzt nicht mehr möglich, das Fenster zu öffnen.

Der Wagen hatte inzwischen die letzten Häuser der Vororte verlassen. Es herrschte eine vollkommene Finsternis.

Miß Vale neigte den Kopf zu dem Amerikaner. „Ich will versuchen, Ihnen zu helfen!" flüsterte sie ganz leise.

Friend griff nach ihrer Hand und drückte sie. Sie konnte nicht sehen, daß er lächelte. Er dachte daran, daß er ihre Hilfe wohl kaum mehr benötigen würde.

Aber dann fielen ihm ihre letzten Worte kurz vor dem Ueberfall ein, sein Gesicht wurde ernst. Sie wußte also den Namen des Mannes im Havelock. Ein erregender Gedanke! Friend war versucht, sie gleich noch einmal zu fragen, doch sein Wächter puffte ihn eben verwarnend in die Seite. „Da wird nicht getuschelt, Sir!"

Na, dann ein andermal! dachte er achselzuckend. Auf jeden Fall würde man das schöne Kind nicht mehr aus den Augen verlieren.

Schließlich äußerte er den Wunsch, eine Zigarette rauchen zu dürfen. — Nun, dagegen hatte niemand etwas einzuwenden. Er zog sein Etui aus der Tasche.

„Ich nehme nicht an, daß Sie es als einen Bestechungsversuch auffassen, wenn ich Ihnen eine gute Aegyptian anbiete!" sagte er lächelnd.

Nein, die beiden faßten es nicht als Bestechung auf. Sie murmelten etwas Unverständliches und griffen in das Etui.

Der eine der beiden Männer, den der andere vorhin mit Batti angesprochen hatte, holte eine Streichholzschachtel aus der Tasche und gab dem Gefangenen Feuer. Dabei machte Friend eine interessante Entdeckung: An Battis Hand fehlte ein Finger. Ah, sieh mal an! dachte der Amerikaner. Da haben wir ja unseren geheimnisvollen Trefordieb!

Wahrscheinlich war es ein bloßer Zufall, daß das Zündholz verlöschte, bevor Friend dazukam, seine Zigarette in Brand zu setzen.

„Ich werde mich selbst bedienen!" sagte er und griff nach der Schachtel.

Man muß sagen, daß Joe Friend einen starken ausgeprägten Ordnungssinn hatte. Jedenfalls zögerte er, die Reste der verbrannten Streichhölzer auf den Boden zu werfen. Nach einiger Ueberlegung steckte er sie in den Schlitz der zweiten Wagentür. Allerdings hatte dies seinen besonderen Grund, denn Friend klemmte dabei auch die geliehene Streichholzschachtel fest. Nun war auch das zweite Fenster verrammelt.

Friend glaubte bereits seiner Sache sicher zu sein, da begann das Mädchen zu husten. Es konnte ja nicht wissen, daß es damit das ganze großartige Werk gefährdete.

„Mach doch das Fenster auf, Kean!" sagte Batti. „Miß Vale kann den Rauch nicht vertragen!"

Verdammt! dachte Friend. Jetzt kommen sie mir dahinter und mein ganzer Plan fällt ins Wasser!

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als rasch aufzuspringen und — den anderen zuvorkommend — selbst das Fenster zu öffnen, nachdem er das Hindernis beseitigt hatte.

Friend wäre am liebsten mit dem Kopf durch das Dach des Autos hinausgefahren. Wenn sie an ihr Ziel kamen, bevor er seine Sache ausführen konnte, dann war seine ganze Mühe umsonst gewesen.

Während er noch verzweifelt nachdachte, was zu tun war, kam ihm unversehens Batti zu Hilfe. „Ich denke, wir machen das Fenster wieder zu!" polterte er. „Ich habe keine Lust, kalte Füße zu bekommen und mir in der feuchten Nachtluft den Schnupfen zu holen."

Im gleichen Augenblick schrie Kean erregt auf. Er hatte zufällig den Kopf gewandt und blickte durch das kleine ovale Fenster in der Rückwand des Wagens. „Wir werden verfolgt!" erschrak er.

Da auch Batti nichts Eiligeres zu tun hatte, als nach dem in der Ferne auftauchenden Licht zu sehen, blieb Friend eigentlich gar nichts anderes übrig, als selbst das Fenster zu schließen, wenn er nicht in gewisser Beziehung mit daran schuld sein wollte, daß der Mann den Schnupfen bekam. Dabei wurde er glücklich seine Streichholzschachtel wieder los, die er in der Zwischenzeit krampfhaft in der Hand gehalten hatte.

Als Batti sich umdrehte, konnte er mit Genugtuung feststellen, daß das Fenster bereits geschlossen war. Er öffnete ein kleines Schiebefenster, das ihn vom Chauffeur trennte. „Fahr', was du fahren kannst, Bob! Die Polizei ist hinter uns her!" Glücklicherweise vergaß er trotz seiner Aufregung nicht, das Schiebefenster wieder zu schließen.

Sein Kollege suchte ihn zu beruhigen. „Sie werden uns nicht mehr einholen, wenn es überhaupt Polypen sind. In ein paar Minuten verlassen wir die Straße. Ich wette, daß sie geradeaus weiterfahren, ohne zu merken, daß wir nicht mehr vor ihnen sind."

„Bilde dir nicht ein, daß sie so dumm sind! Die lassen nicht mehr locker, wenn sie mal die Spur von einem haben."

„Na, in Dreiteufelsnamen, dann sollen sie uns erwischen! Der Chef wird uns schon wieder herausholen! Tja, Miß Vale, Sie sind es, die uns diese Suppe eingebrockt hat. Ganz hundsgemein verpfeifen wollten Sie uns. Weiß nicht, was der Chef dazu sagen wird."

Das Mädchen suchte nach Friends Hand und drückte sie erregt. Er merkte, daß sie heftig zitterte.

„Ich werde dafür sorgen, daß Ihnen nichts geschieht!" flüsterte er beruhigend.

An einer heftigen Erschütterung erkannte er, daß der Wagen die Straße verlassen hatte. Nun wird es Zeit, dachte er und griff rasch in die Tasche. Er entnahm ihr 2 runde Pillen von der Größe einer Erbse und steckte sie in die Nase. Die beiden Männer waren zu sehr mit der Beobachtung des näherkommenden Scheinwerfers beschäftigt, um sein Tun zu beachten.

„Sie fahren tatsächlich auf der Straße weiter!" rief Batti triumphierend.

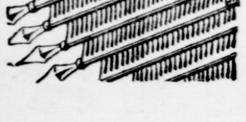
In diesem Augenblick schlug Joe Friend die Beine übereinander und brachte dadurch die Papphülse zum Platzen, die in seinem Schuh stak. In gewisser Hinsicht bedauerte er es, daß Miß Vale mit daran glauben mußte, aber er konnte es nicht ändern.

Die Wirkung der kleinen Gaspatronen war eine geradezu unheimliche.

„Verflucht!" schrie Kean. „Was ist das für ein Gestank?" Er sprang zum Fenster und versuchte es aufzureißen. Natürlich gelang es nicht. „Probier' doch, Mensch, ob du —" Weiter kam er nicht. Er sackte zusammen wie ein Gummimann, dem plötzlich die Luft ausgeht.

Aehnlich erging es seinem Kollegen. Dieser schien sogar von noch schwächerer Konstitution zu sein; denn er kam nicht einmal dazu, noch irgendein Wort zu sprechen.

(Fortsetzung folgt)



Ehr

Wettbewerb

200 Meter	
400 Meter	
800 Meter	
1500 Meter	
5000 Meter	
10 000 Meter	
Marathonlauf	
3000-Meter-Hindernislauf	
110-Meter-Hürdenlauf	
400-Meter-Hürdenlauf	
50-Klm.-Gehen	
Hochsprung	
Weitsprung	
Dreisprung	
Stabhochsprung	
Speerwerfen	
Diskuswerfen	
Kugelstoßen	
Hammerwerfen	
Zehnkampf	
4mal-100-Meter-Staffel	
4mal-400-Meter-Staffel	
100 Meter	
80-Meter-Hürdenlauf	
Hochsprung	
Speerwerfen	
Diskuswerfen	
4mal-100-Meter-Staffel	
200 Meter Kraul	
400 Meter Kraul	
1500 Meter Kraul	
4mal-200-Meter-Kraulstaffel	
100 Meter Rücken	
200 Meter Brust	
Kunstspringen	
Turmspringen	
Wasserball	
100 Meter Kraul	
400 Meter Kraul	
4mal-100-Meter-Kraulstaffel	
100 Meter Rücken	
200 Meter Brust	
Kunstspringen	
Turmspringen	

★ Für das junge Volk ★

AMALTHEA UND LOKI

Als der Förster das kleine Rehkitz nach Hause brachte, dem Wilderer die Mutter erschossen hatten, da gab es eine große Aufregung im Forsthaus um die Namengebung. Lotte und Liesel, die beiden Töchter, standen gegen Fritz, den Tertianer, der zu den Ferien gekommen war. Und da er als Besuch rechnete, auf den man Rücksicht nehmen mußte, so siegte seine humanistische Bildung über die Märchenfreudigkeit seiner beiden kleinen Schwestern, die vorschlugen, das Kitz nach Frau Holle zu nennen, und das Kleine bekam den Namen „Amalthea" aus der griechischen Sagenwelt. Zwar war Amalthea eine Ziege gewesen, aber das störte Fritz nicht weiter, der behauptete, daß dies wenigstens ein rehähnliches Tier sei und obendrein als Sternbild am Himmel stünde.

Amalthea wuchs und gedieh. Fritz reiste wieder ab und Lotte und Liesel nahmen das Kitz völlig in Obhut. Sie vergaßen ihre Puppen und widmeten die ganze Liebe ihres sieben- bzw. neunjährigen Herzens Amalthea, die ihnen dafür anhänglich nachlief wie ein Hündchen. Nachdem das Kitz mit der Flasche über die gefährlichsten Wochen hinweggebracht war, bekam es süßen Klee, Heu, Hafer und zeigte drinnen am Eßtisch, daß ihm auch die Leckereien der Menschen behagten, denn Semmeln und Kuchen waren seine große Leidenschaft. So gehörte Amalthea bald genau so zum Forsthaus wie die Kinder und wie die Hunde. Dann, nach zwei Jahren, gab es ein großes Abschiednehmen, denn nach Liesel mußte nun auch Lotte in die Stadt in die Schule. Amalthea schien aber daraus ihre Schlüsse zu ziehen und ebenfalls an Selbständigkeit zu denken. Und das kam so

Im Sommer dieses zweiten Jahres, als alle drei Kinder ihre großen Ferien bei den Eltern verlebten, ereignete es sich eines Abends, daß am Gartentor des Obstgartens ein Rehbock auftauchte und unruhig draußen auf und ab lief. Amalthea spitzte die schlanken Lauscher und beobachtete den fremden Artgenossen, der in langen Fluchten davonjagte, als die Hunde seine Witterung bekamen und bellend heranstürzten. Aber am nächsten Abend war der Besuch wieder da, am übernächsten zeigte er sich auch, und da entschloß sich der Förster zu einem Versuch. Er sperrte zur Stunde des wunderlichen Besuchs die Hunde ein und öffnete die Gattertür, ließ Amalthea in den Obstgarten und verbarg sich mit seiner Familie hinter der dicken Fichtenhecke, wobei er den Kindern befahl, keinen Mucks von sich zu geben.

Und siehe da — kaum hatte man ein halbes Stündchen gewartet —, da teilte sich draußen das Korn, und der rote Kopf des Bockes rieb sich an den Zaunlatten. Amalthea war mit ein paar zierlichen Sätzen bei ihrem neuen Freund, der durch das Gatter zärtlich ihren schmalen Hals leckte. Dann aber entdeckte die Kleine, daß die Tür offen war, äugte bedenklich ein paarmal hin und her, trippelte auf den zarten Läufen ins Freie und setzte dann voran ins hohe Korn, dessen Halme bald hinter den beiden zusammenschlugen . . .

Die Kinder brachen fast in Tränen aus. Amalthea war fort! Sie machten dem Vater Vorwürfe, aber der erklärte ihnen, daß man Amalthea nicht halten dürfe wie eine Gefangene; durch Einsperren beweise man nicht seine Liebe. Und er erinnerte sie daran, daß man vor zwei Jahren, als Amalthea ausgewachsen war, ihr die Freiheit anbot, die sie aber damals nicht



Amalthea bei ihrer Lieblingsbeschäftigung
(Scherl-M)

haben wollte; vielleicht, so meinte der Förster, würde sie nach wenigen Wochen wieder zurückkommen . . .

Aber es dauerte keine so lange Zeit. Am anderen Morgen schon war Amalthea wieder da, begleitet von ihrem Freund, der sie bis zum Gatter geleitete, aber schleunigst sich verzog, als er die Kinder vor Freude schreiend herannahen hörte. Amalthea ließ sich erstaunt und freundlich umschmeicheln, so, als ob gar nichts geschehen wäre. Und nun holte einige Wochen lang der neue Freund der Kleinen, den die Kinder auf Wunsch der Mädchen diesmal „Loki" nannten, Amalthea ab, um sie am Morgen regelmäßig treu zurückzubegleiten.

Aber warum „Loki?" Nun, sagen Liesel und Lotte klug, weil er doch Amalthea „verlockt" hat!

Izza und die Schnecke

Von Anni Leiser

Izza hörte einen Kindersang:

„Schneckenmaus,
Komm heraus,
Streck die kleinen Hörner aus."

War der Reim zu Ende, so fingen die Kinder von vorn an. Neugierig, wie Izza nun einmal war, flog er dem Kindersang nach. Ja, da standen am Waldeingang drei kleine Mädchen zusammen und sahen lachend auf die Hände des einen Mädels hinunter, das irgend etwas darin festhielt. Hastig wirbelte er mit seinen kleinen Flügeln näher heran und erkannte, daß das kleine Menschenkind ein Schneckenhaus in der Hand hielt. Von der Schnecke war allerdings nichts zu sehen, sie hatte sich in ihr Haus zurückgezogen. Daher also brachten die Kinder ihr das kleine Ständchen, das die Schnecke veranlassen sollte, aus ihrem Häuschen herauszusehen

Izza tat das kleine Geschöpf leid, und so wehte er einen Hut nach dem anderen der kleinen Mädchen den Weg ein gutes Stück fort. Sie warfen auch sogleich die Schnecke zur Erde und eilten den Hüten nach.

Izza aber ließ sich nun neben der Schnecke nieder und fragte sie teilnehmend, ob sie sich gar sehr geängstigt habe.

„Das kannst du mir glauben — ungeheuer!" antwortete die Schnecke, „seit langer Zeit haben mich die Kinder gequält (sie berechnete die Zeit nach ihrem Schneckentempo), „und ich bin nur froh, daß du dazwischen kamst. Ich habe fast immer nichts wie Aerger und Verdruß."

„Ach," erwiderte Izza in bedauerndem Ton, „das tut mir aber leid. Kann ich dir vielleicht irgendwie helfen?"

„Sehr liebenswürdig," dankte die Schnecke, indem sie sich weiter aus ihrem Häuschen herausstreckte und das Köpfchen zur Erde beugte, was einer Verneigung sehr ähnlich sah, „sieh mal, seit unglaublich langen Monaten versuche ich, ein Vollmondfest mit euch allen mitzufeiern, und entweder komme ich zu spät oder viel zu früh. Im letzten Falle entferne ich mich ein wenig und suche das nächste Fest abzuwarten und — Prost Mahlzeit! — wieder zu spät. Ich bin schon ganz mager von all dem Galoppieren," schloß sie ihr Klagelied mit einem Seufzer.

„Warte mal einen Augenblick," sagte Izza, „laß mich mal nachdenken, vielleicht kann ich dir helfen." Die Schnecke sah, wie er ganz in Nachdenken versank — sie hörte ihn murmeln — morgen abend ist das Fest, wenn ich —

„Ja," rief er freudig, „weißt du was?"

„Nein," sagte unwillig die Schnecke, „ich weiß gar nichts."

„Aber ich!" triumphierte Izza. „Ich nehme dich auf meine Flügel und trage dich geradenwegs vor Titanias Füße. Was sagst du nun?"

„Du liebe Zeit, wenn das nur gut geht," meinte die Schnecke zaghaft.

„Nur immer Mut," ermunterte Izza. — Also kroch die Schnecke — Izza dünkte es eine Ewigkeit — auf einen von Izzas beiden Flügeln, den er ihr freundlich darbot.

„Setze dich bitte dahin, wo die beiden Flügel zusammenstoßen, damit ich nicht das Gleichgewicht verliere," wies Izza sie an. — Die Schnecke kroch auf den angewiesenen Platz.

„Paß auf, nun geht die Reise los," rief Izza. Er erhob sich, und seine beiden Flügel machten ein helles, pfeifendes Geräusch.

„Hm," murmelte Izza, „sie hat nicht wenig Gewicht."

Der Flug ging nur sehr langsam vorwärts, und doch sagte die Schnecke: „Oh, diese rasende Fahrt — ich werde ganz schwindelig."

„Tut mir leid," sagte Izza bedauernd, „wir müssen uns beeilen, sonst kommen wir zu spät."

Die Schnecke stöhnte und klagte, was sie leide bei diesem Flug, und Izza, dem seine selbstgewählte Aufgabe auszuführen fast unmöglich schien wegen der Schwere der Schnecke, seufzte doch auf, als die Schnecke abzusitzen verlangte, da sie Hunger habe und von den am Wege stehenden Erdbeeren schmausen wolle.

Nachdem die Schnecke sich nach Izzas Meinung reichlich gestärkt haben mußte, drängte Izza zur Eile. Murmelnd stieg die Schnecke wieder auf Izzas Flügel — „sie habe doch eben erst zu essen angefangen," meinte sie.

Die Nacht verging, und der Morgen kam. Nach verschiedenen Schmauspausen der Schnecke kamen sie in die Nähe des Festplatzes. Alle Mühe, die Izza gehabt hatte, machte der Gedanke, wie die Schnecke den Festabend voll Freude genießen würde, wieder gut.

Endlich war das Ziel erreicht. Die Grillen hatten ihre Instrumente schon gestimmt, und gerade wollte Oberon das Zeichen zum Beginn des Festes geben, da sah seine Gemahlin Titania Izza, ihren Leibdiener, herankommen

„Einen Augenblick warte noch, Lieber," sagte sie zu Oberon, „da kommt Izza mit einem Gast." — Und schon ließ Izza die Schnecke zu Titanias Füßen hinuntergleiten. Nachdem sie vom Königspaar freundlich bewillkommnet war, begann das Fest. In einer Pause fragte Titania die Schnecke, wie ihr der Abend gefalle. „Ach," antwortete diese, „das Orchester spielt so laut, daß ich fast taub davon bin, und der Tanz der Elfen wirbelt so schnell daher — wirklich, mir ist schwarz vor den Augen."

„Wie leid es mir tut," sagte Titania, „aber du bist die einzige Mißvergnügte — sieh, alles ist froh."

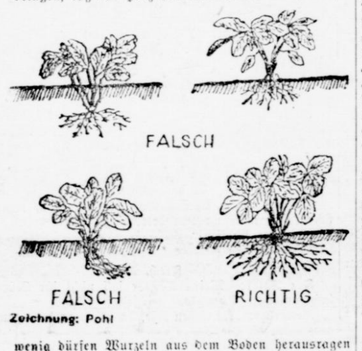
„Ja, ja," seufzte die Schnecke, „ich wollte, ich hätte Izza nicht nachgegeben und wäre in meiner alten Umgebung geblieben —" Und ohne Dank und ohne Abschied zu nehmen, kroch sie weg vom Festplatz, aber in falscher Richtung. Izza, der es bemerkte, wollte ihr nacheilen, um ihr den rechten Weg zu zeigen, wurde aber von Oberon zurückgehalten. Er zwinkerte Izza listig zu und sprach: „Was sagte ich dir vor einiger Zeit? Mitleid ist oft nichts wie Schwäche und manchmal falsch angebracht — wie hier." Izzas Vergegenheit übersehend, rief er: „Wir wollen uns aber nicht in unserer Freude stören lassen."

MEIN GARTEN ★

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Wie pflanzt man Erdbeeren?

Beim Pflanzen der Erdbeersetzlinge muß man darauf achten, daß die Pflanzen fest angedrückt werden. Die Erdbeere will fest im Boden sitzen. Zur Probe ziehe man an einem Blatt. Es soll eher zerreißen, als daß die Pflanze aus dem Boden gehoben wird. Trotzdem darf man sie nicht so tief in den Boden bringen, daß das Herz mit Erde bedeckt wird, ebenso



Zeichnung: Pohl

wenig dürfen Wurzeln aus dem Boden herausragen und den Blattschopf wie auf Stelzen tragen. Die Wurzeln kürzt man etwa auf fünf Zentimeter. Es hat keinen Zweck, die Wurzeln länger zu lassen und sie dann womöglich im Pflanzloch umzubiegen. Sie sollen senkrecht in der Erde stecken. Umgebogene Wurzeln schimmeln und faulen und hemmen die Bildung neuer Wurzeln. Oft wird es sich empfehlen, den Setzlingen die ältesten ausgewachsenen Blätter zu nehmen und ihnen nur die halbentwickelten zu lassen. Sie verbrauchen dann nicht so viel Wasser, und die Wurzeln haben es leichter, sie zu ernähren. Wie man es nicht machen soll, mögen die ersten drei Zeichnungen verdeutlichen, während die vierte die richtig gepflanzte Erdbeerpflanze zeigt.

Weinreben-Sommerschnitt

Um im nächsten Jahre Trauben zu ernten, muß man jetzt die Weinreben „lappen". Es besteht darin, daß die diesjährigen Ruten je nach dem vorhandenen Raum und nach ihrer Stärke auf vier bis zwölf Augen zurückgeschnitten werden. Dadurch erreicht man, daß die übrigen Augen besser ernährt werden und sich zu dicken Fruchttaugen ausbilden, die im nächsten Jahre schöne große Trauben bilden. Das oberste Auge oder die beiden obersten Augen sind als Ableiter überflüssigen Saftes anzusehen. Sie treiben gewöhnlich im selben Sommer noch aus und sind für nächstes Jahr nicht mehr als Fruchtaugen zu brauchen. Die aus diesen obersten Augen entstehenden Triebe kappt man nach einigen Wochen noch einmal, und im November schneidet man sie nach Abfall des Laubes mit allem, was an ihnen inzwischen gewachsen ist, völlig weg, sodaß sie an den verschiedenen Trieben nur noch zwei bis zehn Fruchtaugen behält. Sie genügen vollauf. Die jungen Fruchtruten, die in diesem Jahre Trauben tragen, werden jetzt ein oder zwei Augen über der obersten Traube gekappt. Dadurch fördert man die Ausbildung der Trauben und beschleunigt ihre Reife.

Kohlblätter als Kaninchenfutter

Die Kaninchen fressen die Blätter der verschiedenen Kohlarten sehr gern, leider bekommen sie ihnen aber nicht immer gut. Die üblen Folgen bestehen in Blähungen, Trommelsucht, Speichelfluß usw. Kraut ist meist sehr wasserhaltig und besitzt viel Schärfe. Deshalb scheiden die Tiere bei dieser Fütterung viel Flüssigkeit aus. Die Abflüsse der Ställe müssen dann besonders sorgfältig in Ordnung gehalten werden. Neben rohen Kohlblättern gebe man den Kaninchen stets gutes Heu. Vorteilhaft ist das Verfüttern gekochten Krautes. Die Blätter werden zerkleinert und mit Küchenabfällen und Kartoffelschalen zusammen aufs Feuer gesetzt. Vor dem Füttern kann man noch Würzkräuter, Brennesselblätter, Heusamen beimischen. Die Tiere fressen solches Futter gern und bleiben gesund.

Für den Winter kann man Kraut einsäuern oder trocknen. Man spießt die Blätter mit dem Stiele einzeln auf einen langen Draht und hängt diesen je nach dem Wetter im Freien oder unter Dach luftig auf. In zwei bis drei Wochen sind die Blätter trocken zum Abnehmen. Sie werden ebenfalls mit Heu zusammen verfüttert. Die Kohlstrünke lagert man am besten von Wurzeln und Blättern befreit im Keller zwischen Sand. Sie halten sich so länger als Rüben und werden erst im Frühjahr verbraucht, wenn der Knollenvorrat zu Ende geht.

Ergänzung des Geflügelbestandes

Die beste Zeit zum Ankauf von Geflügel ist der Spätsommer und Herbst. Man kauft billiger als im Frühjahr und bekommt sicher Junge Tiere. Außerdem ist es von Vorteil, wenn die Tiere den Winter über Zeit haben, sich an das neue Heim zu gewöhnen und dabei sogar Eier legen. Erwirbt man den neuen Stamm im eigenen Wohnorte oder in dessen Umgebung, macht das Eingewöhnen überhaupt keine Schwierigkeiten. Man erkundigt sich beim Verkäufer, wie er die Tiere gefüttert hat, und setzt diese Behandlung eine Zeitlang fort, bevor man sie allmählich in die eigenen Gewohnheiten überleitet.

Kommen die neuen Tiere von auswärts mit der Post oder als Eilgut an, sind sie meist hungrig und durstig und aufgeregt, auch wenn sie gut verpackt waren und unterwegs nicht lange fasten mußten. Das dunkle, enge Gefängnis, die vielen Stöße, die es erhielt, die rüttelnden Bewegungen in der Bahn, beim Umladen und auf dem Postpaketwagen versetzen sie immer von neuem in Angst und Unruhe und ließen sie nicht zum Sattwerden kommen. Solchen erschöpften Tieren darf man nun nicht gleich nach dem Auspacken eine reichliche Körnermahlzeit und kaltes Wasser vorsetzen. Die Tiere fallen darüber zu gierig her, und Verdauungsstörungen, an denen sie sterben können, sind die Folge. Der neue Besitzer glaubt dann leicht, er habe krankes Geflügel erhalten und fühlt sich betrogen, während er allein die Schuld trägt. Der Schaden wird vermieden, wenn man die Hühner sogleich beim Empfang in den für sie bestimmten Stall bringt und ihnen ein leicht verdauliches, mit lauwarmem Wasser angefeuchtetes Weichfutter in kleinen Mengen gibt, sodaß die Sättigung langsam, im Verlaufe mehrerer Stunden vor sich geht.

Wo schon Hühner vorhanden sind und neue Tiere zur Ergänzung und Verbesserung des Stammes angeschafft werden, müssen diese erst acht bis vierzehn Tage allein gehalten werden, damit sie keine Krankheit einschleppen. Es besteht die Gefahr, daß die Tiere sich auf der Reise erkälten oder sonst Krankheitskeime in sich aufgenommen haben. Zeigen sich in der Wartezeit keine verdächtigen Erscheinungen, dann werden die Tiere nach Dunkelwerden auf die Sitzstangen zu den anderen gesetzt. Wo freier Auslauf vorhanden ist, gewöhnt man sie zuerst an den Stall. Hühne dürfen nicht mit vorhandenen zusammengebracht werden, weil es sonst endlose Raufereien gibt. Das Zusammengewöhnen gelingt meistens nicht.

Sortenwahl für die Erdbeerpflanzen

Neue Beete können jetzt angelegt werden

Es ist wieder Zeit, an die Ergänzung unserer Erdbeeranlage zu denken. Jedes Jahr muß ja ein Teil davon abgeräumt werden, weil die Pflanzen ihren Höhepunkt der Fruchtbarkeit überschritten haben. Dementsprechend müssen wir auch jedes Jahr für Nachwuchs sorgen. Das können wir natürlich nur, wenn wir die Sorten, die wir pflanzen wollen, schon besitzen. Oft erscheint es uns ratsam, einmal eine andere Sorte zu versuchen. In vielen Gärten wird auf deren Auswahl noch zuwenig Gewicht gelegt, und das ist ein großer Fehler, weil gerade bei der Erdbeere viel darauf ankommt, daß die Sorte, die man anbaut, zu dem Boden und Standort paßt. Es gibt Sorten für leichten Boden wie Lucida perfecta, Laxtons Noble, Kaisers Sämling und solche für schweren Boden, wie Jucunda, König Albert, Louis Gauthier und Flandern. Die in der ersten Gruppe genannten sind zugleich widerstandsfähiger gegen Trockenheit als die der zweiten. Auch bei Erdbeeren gibt es leider eine Ueberfülle von Sorten, die Mißgriffe begünstigt. Auch die Eigenschaften der Früchte in bezug auf Geschmack und Haltbarkeit sowie auf die Zeit der Reife sind zu beachten. Alle Werte, die man im einzelnen verlangt, wird man selten in einer Sorte vereinigt finden.

Die Erdbeere ist eine flachwurzelnde Pflanze und leidet infolgedessen unter anhaltend trockener Witterung sehr bald. Man kann zwar die Wirkung der Trockenheit durch reichliche Bodenbedeckung mit altem Stallmist bedeutend mildern, aber ohne Bewässerung der Erdbeerbeete wird man in solchen Zeiten kaum auskommen, wenn man saftige Früchte ernten will. Es ist nun erstaunlich, welche großen Unterschiede einige Sorten gegenüber Wassermangel zeigen. Die Sorte Hindenburg ist nicht nur sehr empfindlich dagegen, sie verlagt auch schon im dritten Jahre nach der Pflanzung, wenn die meisten anderen Sorten noch volle Ernte bringen. Unter den gleichen Boden- und Kulturbedingungen zeichnet sich die schon erwähnte Lucida perfecta bei größter Trockenheit durch straffes Laub aus, während das Laub der meisten anderen Sorten auseinanderfällt. Diese Sorte bietet außerdem den Vorteil, daß sie fünf Jahre und länger stehen kann, ohne im Ertrag nachzulassen. Ihre Beeren reifen allerdings erst, wenn die übrigen Sorten schon fast ganz abgeerntet sind, auch haben sie den Nachteil, daß sie sich nicht zum Verkauf eignen, weil sie schnell weich und unansehnlich werden. Für den Hausgebrauch sind sie aber vortrefflich zu gebrauchen, und wegen ihres eigenartigen Wohlgeschmacks sollte die Sorte mehr angebaut werden.

Unter den Früherdbeeren stehen Sieger und Deutsch-Evern an der Spitze, und beide Sorten wurden deshalb in Erwerbsanlagen mit Vorliebe angepflanzt. Sie tragen beide reich, bringen aber bei Trockenheit oft viele ihrer länglich spitzen Früchte nicht zur vollen Entwicklung. Sie verdorren ebenso leicht wie sie bei häufigen Niederschlägen schnell faulen. Volle Ernten bringen sie nur bis zum dritten Jahre. Auf sie folgen in der Reife Oberschlesien und die Späte von Leopoldshall mit tiefroten, sehr saftigen Früchten von stark weinsäuerlichem Geschmack, aber weniger Aroma. Auch sie vertragen anhaltende Trockenheit und schwache Düngung schlecht. Länger als vier Jahre kann man sie kaum stehenlassen.

Die Erfahrungen mit den verschiedenen Erdbeersorten weichen oft stark voneinander ab, weil der Bodenzustand und vor allem auch die Zusammensetzung des Bodens großen Einfluß auf die Entwicklung der Pflanzen und die Fruchtbildung hat. Der eine ist zum Beispiel für Oberschlesien begeistert, der andere tadelt an ihr das zu weiche Fruchtfleisch und vermißt Geschmacksreize, die er bei anderen Sorten findet. Dabei spielen natürlich auch ganz persönliche Ansprüche eine Rolle. König Albert und Flandern werden aber oft im Geschmack über Oberschlesien gestellt. Flandern bewährt sich vor allem in gutem, humosem Lößlehmboden und soll hier einen der Waldbeere nahekommenden Geschmack entwickeln. Sie hat eine schöne, orangerote Farbe und festes Fleisch. Zur Idealsorte für die gekennzeichneten Bodenverhältnisse fehlt ihr aber auch etwas: die späteren Früchte bleiben zu klein, und die Sorte neigt sehr zur Entartung. Einzelne Pflanzen bringen im Geschmack minderwertige Früchte hervor und neigen zur Unfruchtbarkeit. Am so stärker vermehren sie sich durch Ausläufer, sodaß man sich die ganze Nachzucht mehr und mehr verdirbt, wenn man nicht sorgsame Staudenauslese treibt, indem man die guten Pflanzen während der Blüte und Ernte mit Stäbchen bezeichnet.



XI. Olympiade
BERLIN 1936

Dienstag, den 18. August 1936

Ehren-Tafel der XI. Olympischen Spiele 1936

Leichtathletik (Männer)

Wettbewerb	Olympia-Sieger (Goldmedaille)	Zweiter (Silbermedaille)	Dritter (Bronzemedaille)
100 Meter	Jesse Owens (USA.)	Ralph Metcalfe (USA.)	M. B. Osendarp (Holland)
200 Meter	Jesse Owens (USA.)	Ralf Metcalfe (USA.)	B. B. Osendarp (Holland)
400 Meter	Archie Williams (USA.)	A. G. K. Brown (Großbritann.)	J. E. Luvalle (USA.)
800 Meter	John Woodruff (USA.)	Mario Lanzi (Italien)	Ph. E. Edwards (Kanada)
1500 Meter	J. E. Lovelock (Neuseeland)	Gl. Cunningham (USA.)	Luigi Beccali (Italien)
5000 Meter	Gunnar Höckert (Finnland)	Lauri Lehtinen (Finnland)	John Jonsson (Schweden)
10 000 Meter	Ilm. Salminen (Finnland)	Arvo Askola (Finnland)	Volm. Iso-Hollo (Finnland)
Marathonlauf	Kitei Son (Japan)	Ernest Harper (Großbritann.)	Shoryu Nan (Japan)
3000-Meter-Hindernislauf	Volm. Iso-Hollo (Finnland)	K. Tuominen (Finnland)	**Alfred Dompert** (Deutschland)
110-Meter-Hürdenlauf	Forest Towns (USA.)	D. O. Finlay (Großbritann.)	F. D. Pollard (USA.)
400-Meter-Hürdenlauf	Glenn Hardin (USA.)	J. W. Loaring (Kanada)	M. S. White (Philippinen)
50-Klm.-Gehen	H. H. Whitlock (Großbritann.)	A. T. Schwab (Schweiz)	Adalb. Bubenko (Lettland)
Hochsprung	Cornel. Johnson (USA.)	D. D. Albritton (USA.)	Delos Thurber (USA.)
Weitsprung	Jesse Owens (USA.)	**Lutz Long** (Deutschland)	N. Tajima (Japan)
Dreisprung	Naoto Tajima (Japan)	Masao Harada (Japan)	J. P. Metcalfe (Australien)
Stabhochsprung	Earle Meadows (USA.)	Shuhei Nishida (Japan)	Sueo Oe (Japan)
Speerwerfen	**Gerhard Stöck** (Deutschland)	Yrjö Nikkanen (Finnland)	Kaarlo Toivonen (Finnland)
Diskuswerfen	K. Carpenter (USA.)	Gordon G. Dunn (USA.)	G. Oberweger (Italien)
Kugelstoßen	**Hans Woellke** (Deutschland)	Sulo Bärlund (Finnland)	**Gerhard Stöck** (Deutschland)
Hammerwerfen	**Karl Hein** (Deutschland)	**Erwin Blask** (Deutschland)	O. A. Warngard (Schweden)
Zehnkampf	Glenn Morris (USA.)	Robert Clark (USA.)	Jack Parker (USA.)
4-mal-100-Meter-Staffel	Owens, Metcalfe, Draper, Wykoff (USA.)	Mariani, Caldana, Ragni, Gonelli (Italien)	**Leichum, Borchmener, Gillmeister, Hornberger** (Deutschland)
4-mal-400-Meter-Staffel	Wolff, Rampling, Roberts, Brown, (Großbritann.)	Cagle, Young, O'Brien, Fitch (USA.)	**Hamann, v. Stülpnagel, Voigt, Harbig** (Deutschland)

Leichtathletik (Frauen)

100 Meter	Helen Stephens (USA.)	St. Walasiewicz (Polen)	**Käthe Krauß** (Deutschland)
80-Meter-Hürdenlauf	Trebis. Valla (Italien)	**Anny Steuer** (Deutschland)	Elizabeth Taylor (Kanada)
Hochsprung	Ibolya Csak (Ungarn)	Dorothy Odam (Großbritann.)	**Elfriede Kaun** (Deutschland)
Speerwerfen	**Tilly Fleischer** (Deutschland)	**Luise Krüger** (Deutschland)	M. Kwasniewska (Polen)
Diskuswerfen	**G. Mauermeyer** (Deutschland)	Jadw. Wajsowna (Polen)	**P. Mollenhauer** (Deutschland)
4-mal-100-Meter-Staffel	Bland, Rogers, Robinson, Stephens, (USA.)	Hiscock, Olney, Brown, Burke (Großbritann.)	Brookshaw, Dolson, Cameron, Meagher (Kanada)

Schwimmen (Männer)

100 Meter Kraul	Ference Csik (Ungarn)	Masanorn Yusa (Japan)	Shigeo Arai (Japan)
400 Meter Kraul	Jack Medica (USA.)	Shunpei Udo (Japan)	Shozo Makino (Japan)
1500 Meter Kraul	Noboru Terada (Japan)	Jack. Medica (USA.)	Shunpei Udo (Japan)
4-mal-200-Meter-Kraulstaffel	Japan	USA.	Ungarn
100 Meter Rücken	Adolph Kiefer (USA.)	Alb. Vandeweghe (USA.)	Masaji Kiyokawa (Japan)
200 Meter Brust	Tetsuo Hamuro (Japan)	**Erwin Sietas** (Deutschland)	Reizo Koike (Japan)
Kunstspringen	Dick Degener (USA.)	Marshall Wayne (USA.)	Al Greene (USA.)
Turmspringen	Marshall Wayne (USA.)	E. A. Root (USA.)	**Hermann Stork** (Deutschland)
Wasserball	Ungarn	**Deutschland**	Belgien

Schwimmen (Frauen)

100 Meter Kraul	R. Mastenbroek (Holland)	J. M. Campbell (Argentinien)	**Gisela Arendt** (Deutschland)
400 Meter Kraul	R. Mastenbroek (Holland)	Ragnh. Hveger (Dänemark)	L. K. Wingard (USA.)
4-mal-100-Meter-Kraulstaffel	Holland	**Deutschland**	USA.
100 Meter Rücken	Dina Senff (Holland)	R. Mastenbroek (Holland)	Alice Bridges (USA.)
200 Meter Brust	Hideko Maehata (Japan)	**M. Genenger** (Deutschland)	Inge Soerensen (Dänemark)
Kunstspringen	M. Geitring (USA.)	Cath. L. Rawls (USA.)	Dor. Poynton-Hill (USA.)
Turmspringen	Dor. Poynton-Hill (USA.)	Velma Dunn (USA.)	**Käthe Köhler** (Deutschland)

Kanufahren

Wettbewerb	Olympia-Sieger (Goldmedaille)	Zweiter (Silbermedaille)	Dritter (Bronzemedaille)
Kajak-Einer 1000 Meter	Gregor Hradetzky (Oesterreich)	**Helm. Cämmerer** (Deutschland)	Jacob Kraaier (Holland)
Kajak-Einer 10 000 Meter	**Ernst Krebs** (Deutschland)	Fr. Landertinger (Oesterreich)	Ernest Riedel (USA.)
Kajak-Zweier 1000 Meter	A. Kainz A. Dörfner (Oesterreich)	**E. Tilker F. Vondroit** (Deutschland)	Starreveld Siderius (Holland)
Kajak-Zweier 10 000 Meter	**P. Wevers L. Landen** (Deutschland)	Kalisch Steinhuber (Oesterreich)	Hahlborg Larsson (Schweden)
Canadier-Einer 1000 Meter	Francis Amyot (Kanada)	Bohuslav Karlik (Tschechoslow.)	**Erich Kolchik** (Deutschland)
Canadier-Zweier 1000 Meter	Syrovatka Brzak (Tschechoslow.)	Kampfl Ecletisch (Oesterreich)	Saker Charters (Kanada)
Canadier-Zweier 10 000 Meter	V. Mottl Skrdlant (Tschechoslow.)	Saker Charters (Kanada)	Weinstabl Proisl (Oesterreich)
Faltboot-Einer 10 000 Meter	Gregor Hradetzky (Oesterreich)	Henri Eberhardt (Frankreich)	**Xaver Hörmann** (Deutschland)
Faltboot-Zweier 10 000 Meter	Johansson Bladström (Schweden)	**W. Horn E. Hanisch** (Deutschland)	P. u. C. Wijdekop (Holland)

Segeln

6-Meter-R-Klasse	Italien	Norwegen	**Deutschland**
8-Meter-R-Klasse	Großbritannien	Norwegen	Schweden
Starboot-Klasse	**Deutschland**	Schweden	Holland
Olympia-Jollenklasse	D. M. J. Kagchelland (Holland)	**W. Krogmann** (Deutschland)	P. M. Scott (Großbritann.)

Rudern

Einer	**Gustav Schäfer** (Deutschland)	Josef Hasenöhrl (Oesterreich)	D H J. Barrow (USA.)
Zweier o. St.	**W. Eichhorn H. Strauß** (Deutschland)	Olsen-Larsen (Dänemark)	Podesta-Curatella (Argentinien)
Zweier m. St	**G. Gustmann H. Adamski** St.: **D. Arend** (Deutschland)	Bergamo-Santin St.: Negrini (Italien)	Fourcade-Tapie St.: Vandernotte (Frankreich)
Doppelzweier	Beresford Southwood (Großbritann.)	**W. Kaidel J. Pirsch** (Deutschland)	Vereyken-Ustupski (Polen)
Vierer o St.	**Deutschland**	Großbritannien	Schweiz
Vierer m St.	**Deutschland**	Schweiz	Frankreich
Achter	USA.	Italien	**Deutschland**

Radfahren

Malfahren 1000 Meter	**Toni Merkens** (Deutschland)	Arie van Vliet (Holland)	Louis Chaillot (Frankreich)
Zeitfahren 1000 Meter	Arie van Vliet (Holland)	Pierre Georget (Frankreich)	**Rudolf Karsch** (Deutschland)
Tandemfahren 2000 Meter	**Ernst Ihbe Carlo Lorenz** (Deutschland)	B. Leene H. Doms (Holland)	P. Georget G. Maton (Frankreich)
Mannschafts-Verfolgungsrennen 4000 Meter	Frankreich	Italien	Großbritannien
Straßenfahren 100 Kilometer	R. Charpentier (Frankreich)	Gun Larebie (Frankreich)	Ernst Nievergelt (Schweiz)
Straßenfahren 100 Kilometer Länderwertung	Frankreich	Schweiz	Belgien

Ringen (im Freien Stil)

Bantamgewicht	Odön Zombori (Ungarn)	Roß Flood (USA.)	**Johannes Herbert** (Deutschland)
Federgewicht	**K. Pihlajamäki** (Finnland)	F. E. Millard (USA.)	Gösta Jönsson (Schweden)
Leichtgewicht	Karoly Karpati (Ungarn)	**Wolfgang Ehrl** (Deutschland)	H. Pihlajamäki (Finnland)
Weltergewicht	F. W. Lewis (USA.)	Ture Andersson (Schweden)	Josef Schleimer (Kanada)
Mittelgewicht	Emile Poilve (Frankreich)	R. L. Voliva (USA.)	Ahmet Kirecci (Türkei)
Halbschwergewicht	Knut Fridell (Schweden)	August Neo (Estland)	**Erich Siebert** (Deutschland)
Schwergewicht	Kristj. Palusalu (Estland)	Josef Klapuch (Tschechoslow.)	H. E. Nyström (Finnland)

Ringen (im griechisch-römischen Stil)

Bantamgewicht	Mart. Loerincz (Ungarn)	Egon Svensson (Schweden)	**Jakob Brendel** (Deutschland)
Federgewicht	Jasar Erkan (Türkei)	Arne Reini (Finnland)	Einra Karlsson (Schweden)
Leichtgewicht	Lauri Koskela (Finnland)	Josef Herda (Tschechoslow.)	Voldemar Vaeli (Estland)
Weltergewicht	Rudolf Svedberg (Schweden)	**Fritz Schäfer** (Deutschland)	Eino Virtanen (Finnland)
Mittelgewicht	Ivar Johansson (Schweden)	**Ludw. Schweikert** (Deutschland)	Josef Palotas (Ungarn)
Halbschwergewicht	Axel Cadier (Schweden)	Edwins Bietags (Lettland)	August Neo (Estland)
Schwergewicht	Kristj. Palusalu (Estland)	John Nymann (Schweden)	**Kurt Hornfischer** (Deutschland)

Gewichtheben

Federgewicht	Anth. Terlazzo (USA.)	S. M. Soliman (Aegypten)	Ibrahim Shams (Aegypten)
Leichtgewicht	M. A. Mesbah (Aegypten)	Robert Fein (Oesterreich)	**Karl Jansen** (Deutschland)
Mittelgewicht	Khadr El Touni (Aegypten)	**Rudi Ismayr** (Deutschland)	**Adolf Wagner** (Deutschland)
Halbschwergew.	Louis Hoftin (Frankreich)	**Eugen Deutsch** (Deutschland)	Wasif Ibrahim (Aegypten)
Schwergewicht	**Josef Manger** (Deutschland)	Vaclav Pisenicka (Tschechoslow.)	Arnold Luhaär (Estland)

Boxen

Fliegengewicht	**Willi Kaiser** (Deutschland)	Gavino Matta (Italien)	Louis Laurie (USA.)
Bantamgewicht	Ulderico Sergo (Italien)	Jackie Wilson (USA.)	Fidel Ortiz (Mexiko)
Federgewicht	Osc. Casanovas (Argentinien)	Charl. Catterall (Südafrika)	**Josef Miner** (Deutschland)
Leichtgewicht	Imre Harangi (Ungarn)	Nikol. Steputov (Estland)	Erik Agren (Schweden)
Weltergewicht	Sten Suvio (Finnland)	**Michael Murach** (Deutschland)	Gerhard Petersen (Dänemark)
Mittelgewicht	Jean Despeaux (Frankreich)	Henry Tiller (Norwegen)	R. C. Villarreal (Argentinien)
Halbschwergewicht	Roger Michelot (Frankreich)	**Richard Vogt** (Deutschland)	Franc. Risiglione (Argentinien)
Schwergewicht	**Herbert Runge** (Deutschland)	G. Jose Lovell (Argentinien)	Erling Nilsen (Norwegen)

Fechten

Florett-Mannsch. Kampf	Italien	Frankreich	**Deutschland**
Florett-Einzelk.	Giulio Gaudini (Italien)	Edward Gardere (Frankreich)	Giorgio Bochino (Italien)
Degen-Mannschaftsk.	Italien	Schweden	Frankreich
Degen-Einzelkampf	Franco Riccardi (Italien)	Saverio Ragno (Italien)	G. Cornaggia-Medici (Italien)
Säbel-Mannschaftsk.	Ungarn	Italien	**Deutschland**
Säbel-Einzelkampf	Endre Kabos (Ungarn)	Gustavo Marzi (Italien)	Aladar Gerey (Ungarn)
Frauen-Florett-Einzelkampf	Ilona Elek-Schacherer (Ung.)	**Helene Mayer** (Deutschland)	Ellen Preiß (Oesterreich)

Reiten

Olympiade-Dress.: Einzelkampf	**Oblt. Pollay** (Kronos) (Deutschland)	**Major Gerhard** (Absinth) (Deutschland)	Major Podhajsky (Oesterreich)
Olympiade-Dress.: Mannschaftsk.	**Deutschland**	Frankreich	Schweden
Military Einzelwertung	**Hptm. Stubbendorff** (Nurmi) (Deutschland)	Capt. Thomson (USA.)	Captltn. Lunding (Dänemark)
Military Länderwertung	**Deutschland**	Polen	Großbritannien
Jagdspringen Pr. d. Nationen Einzelwertung	**Oblt. K. Hasse** (Tora) (Deutschland)	Oblt. Rang (Rumänien)	Rittm. v. Platthy (Ungarn)
Jagdspringen Pr. d. Nationen Länderwertung	**Deutschland**	Holland	Portugal

Turnen

Länder-Mannschaftsk.	**Deutschland**	Schweiz	Finnland
Reck	Alek. Saarvala (Finnland)	**Konrad Frey** (Deutschland)	**K. Alfr. Schwarzmann** (Deutschl.)
Barren	**Konrad Frey** (Deutschland)	Michael Reusch (Schweiz)	**K. Alfr. Schwarzmann** (Deutschl.)
Ringe	Alois Hudec (Tschechoslow.)	Leon Stukelj (Jugoslavien)	**Mathias M. Volz** (Deutschland)
Langpferd	**K. Alfr. Schwarzmann** (Deutschl.)	Eugen Mack (Schweiz)	**Konrad Frey** (Deutschland)
Seitpferd	**Konrad Frey** Deutschland	Eugen Mack (Schweiz)	Albert Bachmann (Schweiz)
Freiübungen	Georges Miez (Schweiz)	Josef Walter (Schweiz)	Eugen Mach (Schweiz) und **Konrad Frey** (Deutschland)
Zwölfkampf	**K. Alfr. Schwarzmann** (Deutschl.)	Eugen Mack (Schweiz)	**Konrad Frey** (Deutschland)
Frauen-Länder-Mannschaftsk.	**Deutschland**	Tschechoslowakei	Ungarn

Schießen

Schnellfeuer-Pistolen	**Corn. van Oyen** (Deutschland)	**Heinz Hax** (Deutschland)	Torsten Ullmann (Schweden)
Scheibenpistolen	Torsten Ullmann (Schweden)	**Erich Krempel** (Deutschland)	Charl. des Jamonnieres (Frankr.)
Kleinkaliber	Willy Rogeberg (Norwegen)	Dr. R. Berzseny (Ungarn)	Wladysl. Karas (Polen)

Fußball

Italien	Oesterreich	Norwegen	(Polen)

Handball

Deutschland	Oesterreich	Schweiz	(Ungarn)

Hockey

Indien	**Deutschland**	Holland	(Frankreich)

Basketball

USA	Kanada	Mexiko	(Polen)

Polo

Argentinien	Großbritannien	Mexiko	(Ungarn)

Moderner Fünfkampf

Hptm. Bandrick (Deutschland)	Ltn. Leonard (USA.)	Oblt. Abba (Italien)	(Oblt. Thofelt) (Schweden)

Bilder vom letzten Tage der Olympischen Spiele



Adolf Hitler dankte den siegreichen deutschen Olympiakämpfern

Am Samstag versammelten sich in der Reichskanzlei die deutschen Olympiasieger und -siegerinnen. Der Führer dankte ihnen für ihre schönen Leistungen, die sie zum Ruhme des deutschen Sports vollbracht haben (Presse-Illustration Hoffmann-M



So wurde die Olympische Fahne davongetragen

Während die Batterien ihre Salutschüsse ertönen ließen, ging am Sonntagabend die Olympische Fahne, die 16 Tage über den Kämpfen der Jugend der Welt geweht hat, nieder und wurde dann in die Obhut der Reichshauptstadt übernommen (Scherl-Bilderdienst-M)

Nun wieder um Punkte

Termine für Fußball-Westfalen 1936/37

Auch für den Fußballgau Westfalen liegen nun die ersten Termine für den Punktekampf 1936/37 vor. Es spielen in der ersten Serie, die am 6. September einsetzt:

Gauliga

6. September:

Borussia Dortmund — Westfalia Herne,
TuS Bochum — SuS Hüsten 09,
Spielvgg. Herten — Germania Bochum.

13. September:

Westfalia Herne — Germania Bochum,
Borussia Dortmund — SV. Höntrop,
SV. Rotthausen — Schalke 04,
SuS Hüsten 09 — Spielvgg. Herten,
Erle 08 — TuS Bochum.

20. September:

SV. Höntrop — Westfalia Herne,
Germania Bochum — Borussia Dortmund,
Schalke 04 — TuS Bochum,
Spielvgg. Herten — Erle 08,
SuS Hüsten 09 — SV. Rotthausen.

27. September:

Westfalia Herne — Schalke 04,
TuS Bochum — SV. Höntrop,
Borussia Dortmund — SuS Hüsten 09
Erle 08 — Germania Bochum,
SV. Rotthausen — Spielvgg. Herten.

11. Oktober:

SV. Höntrop — SV. Rotthausen,
Westfalia Herne — Erle 08,
Germania Bochum — SuS Hüsten 09,
Spielvgg. Herten — TuS Bochum,
Schalke 04 — Borussia Dortmund.

18. Oktober:

SV. Höntrop — Schalke 04,
Erle 08 — SV. Rotthausen,
SuS Hüsten 09 — Westfalia Herne,
TuS Bochum — Germania Bochum,
Borussia Dortmund — Spielvgg. Herten.

25. Oktober:

SuS Hüsten 09 — Schalke 04,
SV. Rotthausen — Germania Bochum,
TuS Bochum — Westfalia Herne,
Erle 08 — Borussia Dortmund,
Spielvgg. Herten — SV. Höntrop.

1. November:

Schalke 04 — Erle 08,
Westfalia Herne — SV. Rotthausen,
Borussia Dortmund — TuS Bochum,
SV. Höntrop — SuS Hüsten 09.

15. November:

Germania Bochum — Schalke 04,
SV. Rotthausen — Borussia Dortmund,
Spielvgg. Herten — Westfalia Herne,
Erle 08 — SV. Höntrop.

22. November:

Schalke 04 — Spielvgg. Herten,
SuS Hüsten 09 — Erle 08,
Germania Bochum — SV. Höntrop,
SV. Rotthausen — TuS Bochum.

Bezirksklasse

6. September:

SC. Hassel — Viktoria Recklinghausen,
Schwarz-Gelb Gladbeck — BV. 12 Gelsenkirchen,
Gelsenkirchen 07 — Sportfreunde Gladbeck,
Union Recklinghausen — Union Gelsenkirchen,

13. September:

SC. Hassel — Union Gelsenkirchen,
Sportfreunde Gladbeck — Union Recklinghausen,
TV. Eickel — Gelsenkirchen 07,
BV. 12 Gelsenkirchen — Spvgg. Röhlinghausen,
VfB. Bottrop — Schwarz-Gelb Gladbeck,
Viktoria Recklinghausen — Gelsenguß Gelsenkirchen.

20. September:

Schwarz-Gelb Gladbeck — Viktoria Recklinghausen,
Spvgg. Röhlinghausen — VfB. Bottrop,
Gelsenkirchen 07 — BV. 12 Gelsenkirchen,
Union Recklinghausen — TV. Eickel,
Union Gelsenkirchen — Sportfr. Gladbeck.

27. September:

Sportfreunde Gladbeck — SC. Hassel,
TV. Eickel — Union Gelsenkirchen,
BV. 12 Gelsenkirchen — Union Recklinghausen,
VfB. Bottrop — Gelsenkirchen 07,
Viktoria Recklinghausen — Spvgg. Röhlinghausen,
Gelsenguß Gelsenkirchen — Schwarz-Gelb Gladbeck.

4. Oktober:

Schwarz-Gelb Gladbeck — SC. Hassel,
Spvgg. Röhlinghausen — Gelsenguß Gelsenkirchen,
Gelsenkirchen 07 — Viktoria Recklinghausen,
Union Recklinghausen — VfB. Bottrop,
Union Gelsenkirchen — BV. 12 Gelsenkirchen,
Sportfreunde Gladbeck — TV. Eickel.

11. Oktober:

Gelsenguß Gelsenkirchen — SC. Hassel,
Viktoria Recklinghausen — Union Recklinghausen.

18. Oktober:

SC. Hassel — TV. Eickel,
BV. 12 Gelsenkirchen — Sportfr. Gladbeck,
VfB. Bottrop — Union Gelsenkirchen,
Gelsenguß Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07,
Schwarz-Gelb Gladbeck — Spvgg. Röhlinghausen.

25. Oktober:

Spvgg. Röhlinghausen — SC. Hassel,
Gelsenkirchen 07 — Schwarz-Gelb Gladbeck,
Union Recklinghausen — Gelsenguß Gelsenkirchen,
Union Gelsenkirchen — Viktoria Recklinghausen,
Sportfreunde Gladbeck — VfB. Bottrop,
TV. Eickel — BV. 12 Gelsenkirchen.

1. November:

SC. Hassel — BV. 12 Gelsenkirchen.
VfB. Bottrop — TV. Eickel,
Viktoria Recklinghausen — Sportfr. Gladbeck,
Gelsenguß Gelsenkirchen — Union Gelsenkirchen,
Schwarz-Gelb Gladbeck — Union Recklinghausen,
Spvgg. Röhlinghausen — Gelsenkirchen 07.

8. November:

Gelsenkirchen 07 — SC. Hassel,
Union Recklinghausen — Spvgg. Röhlinghausen,
Union Gelsenkirchen — Schwarz-Geld Gladbeck,
Sportfr. Gladbeck — Gelsenguß Gelsenkirchen,
TV. Eickel — Viktoria Recklinghausen,
BV. 12 Gelsenkirchen — VfB. Bottrop.

15. November:

Gelsenguß Gelsenkirchen — VfB. Bottrop,
Spvgg. Röhlinghausen — TV. Eickel.

22. November:

SC. Hassel — VfB. Bottrop,
Viktoria Recklinghausen — BV. 12 Gelsenkirchen,
Gelsenguß Gelsenkirchen — TV. Eickel,
Schwarz-Gelb Gladbeck — Sportfr. Gladbeck,
Spvgg. Röhlinghausen — Union Gelsenkirchen,
Gelsenkirchen 07 — Union Recklinghausen.

29. November:

Union Recklinghausen — SC. Hassel,
Sportfr. Gladbeck — Spvgg. Röhlinghausen,
TV. Eickel — Schwarz-Gelb Gladbeck,
BV. 12 Gelsenkirchen — Gelsenguß Gelsenkirchen,
VfB. Bottrop — Viktoria Recklinghausen,
Union Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07.

HJ- und DJ-Regenumhang

Für die HJ und das DJ wird, wie der Reichs-Jugend-Pressedienst mitteilt, ein Regenumhang eingeführt. Der Umhang besteht aus Stoff, der auf der Innenseite gummiert ist. Er ist in einer der HJ-Mantelfarbe entsprechenden Farbe gehalten. Erkennungs- oder Rangabzeichen werden nicht daran angebracht. Er kann auf Fahrt mitgeführt werden und paßt zusammengerollt in den Brotbeutel oder das Kochgeschirr. Das Tragen zu Zivilzwecken ist gestattet.

Der Umhang hat auf der Rückseite eine sogenannte Tornisterkammer, d. h. er kann beim Tragen durch das Aufknöpfen einiger auf der Rückseite befindlicher und mit einem Stoffstreifen verdeckter Knöpfe so vergrößert werden, daß er bequem über den aufgeschnallten Tornister gehängt werden kann und dann auch den Tornister vor Regen schützt.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 18. August 1936.

5.50 **Wettermeldungen.**
6.00 **Musik in der Frühe.** Kapelle Raaske.
6.30 **Frühgymnastik.**
7.00 **Nachrichtendienst.**
8.00 **Solistisches Musizieren.** Mitwirkende: Irmgard Overhoff; Melanie Wolff (Violine); Grape (Klavier); Janatiett (Balalaika); am Flügel: Hildegard ...
9.00 **Heitere Klänge.** (Eigene Aufnahmen.)
10.00 **Zur Unterhaltung.** Waldemar-Hak-Quintett; Irmgard Halay (Sopran). — Strauß: Wein, Weib und Gesang / Paniasi: Serenatella / Rockert: Spielzeug / Lieder für Sopran / Bocchetini: Menuett / Grieg: Ich liebe dich / Schmidlieder: Ständchen / Förschel: Kleiner Tanz / Lieder / Drdla: Serenade / Meier: Villon / Gabriel-Marie: Rondo de Bacht / Waldteufel: Ein Sommerabend.
11.00 **Unterhaltungskonzert.** Kapelle Hauck. Die lustigen Akkordeons; Rütt (Flöte); Schulz (Zither); Jäger (am Flügel).
12.00 **Mittagskonzert.** Es spielt Bund. Buder: Ländliche Suite / Raebel: Nordisch. Brautzug / Carena: Die Geheimnisse der Etsch / Künnecke: Intermezzo aus der Operette „Herz über Bord" / Pleßow: Kleine Ninon / Kirchstein: Schade, daß du mir nicht treu bist / Doelle: Bella Fiametta.
13.00 **Blasmusik.** Musikzug der Luft-Gau-Reserve 4.
13.45 **Nachrichtendienst.**
14.00 **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **„In den Ostwind hebt die Fahnen!"** Die Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung spielt und singt.
15.30 **Zum Dach der Welt.** Heroische Szenen vom Kampf um den höchsten Gipfel der Erde.
16.00 **Heiter und bunt** (Schallplatten).
17.00 **Unterhaltende Musik.** Das Münchner Tanzfunkorchester spielt.
18.00 **Kammermusik.** Beethoven: Klaviertrio B-Dur op. 11 / Schubert: Im Abendrot; Greisengesang; Prometheus; Lied eines Schiffers an die Dioskuren; Der strafende Barde / Schumann: Sinfonische Etüden / Brahms: An die Nachtigall; Auf dem Kirchhof; Wie Melodien zieht es; Sapphische Ode; Scheiden und Meiden; In der Ferne / Schubert: Klaviertrio Es-Dur op. 100. — Das Elly-Ney-Trio; Lore Fischer (Alt); Eggert (Bariton); Raucheisen (am Flügel).
20.00 **Nachrichten.**
20.10 **So liebte man früher — so liebt man heut!** Klingender Bummel durch das Land der Liebe. Es bummeln mit: Das Orchester des Deutschlandsenders, das Münchner Tanzfunkorchester. Ein junges Paar: Marlise Ludwig und H. Söhnker. Ein altes Paar: Auguste Pralch-Grevenberg und W. Grunwald. Es singen: Anni Frind, W. Ludwig, J. Schindler, Fr. Driesen.
22.00 **Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.**
22.15 **Deutschland-Echo.**
2230 **Tanzmusik.** Münchner Tanzfunkorchester und Kapelle Hauck.

Mittwoch, den 19. August 1936.

5.50 **Wettermeldungen.**
6.00 **Musik in der Frühe.** Es spielt das Orchester Libiszowski.
6.30 **Frühgymnastik.**
7.00 **Nachrichtendienst.**
8.00 **Unterhaltungsmusik.** Es spielt die Kapelle Hippmann.
9.00 **Kunterbunt — für die Hausfrau!** „Die Berliner Kunterbunt-Kinder laden ein zum Singen, Spielen und Fröhlichsein". Zu Besuch kommen: Kate Kühl, Claire von Gruner, Paul Eipper u. a.
10.00 **Heitere Musik aus der Mozart-Zeit.** Richelmann: Konzert B-Dur für Cembalo und Streicher / Filz: Trio C-Dur op. 4, 3 für Violine, Cello und obligates Cembalo / Haydn: Schottische u. walisische Volkslieder, für Sopran mit Triobegleitung / Eichner: Trio A-Dur für Violine, Cello und Cembalo / Ditters v. Dittersdorf: Konzert für Cembalo, mit Triobegleitung.
11.00 **Klaviermusik und Chorlieder.** Madrigale für gemischten Chor: Scheim: Rundadinella / Lasso: Versailler liebtes Mädel / Tanzlied (Komponist unbekannt) / Schumann: Davidsbündlertänze — Edith Arenfeld (Klavier). Chöre von Wilhelm Berger: Elslein von Kaub, Traute Heimat (für gem. Chor / Frau Musika, Vertrat (für Frauenchor und Klavier) / Lensfahrt (für gem. Chor). Der Berliner Funk-Chor; Prudentia Olbrich (Klavier).
12.00 **Blasmusik.** Musikzug der 6. SS-Standarte.
13.00 **Bunte Platte** (Schallplatten).
13.45 **Nachrichtendienst.**
14.00 **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Jungmadel singen Handwerkerlieder.**
15.30 **Musikalisch-poetische Weltreise.** Bunte geographische Hörfolge rund um den Globus.
16.00 **Musik am Nachmittag.** Es spielen das Kleine Orchester des Deutschlandsenders und die Schwäbischen Dorfmusikanten.
18.00 **Kammermusik.** Trapp: Streichquartett op. 22 / Brahms: Streichquartett A-Moll, op. 51, 2. Das Fehle-Quartett.
19.00 **Es dunkelt schon in der Heide.** Musik in der Dämmerstunde, mit dem Kammerchor des Deutschlandsenders und Hansmaria Dombrowski.
20.00 **Nachrichten.**
20.10 **Stunde der jungen Nation.** „Wo wir stehen, steht die Treue". Gemeinschaftssendung Wehrmacht und Hitler-Jugend.
20.30 **Willy Steiner spielt.**
20.50 **Tänze aus aller Welt.** Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, das Münchener Tanzfunkorchester.
22.00 **Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.**
22.15 **Deutschland-Echo.**
22.30 **Unterhaltung und Tanz.** Ausgeführt von dem Orchester des Kurzwellensenders; der Kapelle Bund; Engels (Xylophon); Rissen (Bariton); am Flügel: von Bultes.

Notizen

Das Deutsche Olympia-Ehrenzeichen wurde zum ersten Male dem Präsidenten des IOC, Graf Baillet-Latour, und den anderen führenden Persönlichkeiten der internationalen Organisationen verliehen.

•

Die italienische Schriftstellerin Grazia Deledda ist in Rom im 61. Lebensjahr gestorben. Grazia Deledda hatte 1926 den Nobel-Preis für Literatur erhalten.

•

Ein schwerer Taifun richtete in der Nacht zum Montag große Verwüstungen in Honkong an. Ueber 100 Chinesen wurden durch einen Erdrutsch verschüttet.

•

LZ „Hindenburg" ist gestern nacht um 1.29 Uhr mit 58 Fahrgästen und 50 Kg. Filmen und Fotos von der Olympiade nach Nordamerika gestartet.

---

unseren prachtvollen Kämpfern, die für Deutschland so viele ehrenvolle Siege errungen haben.

Das Deutschland Adolf Hitlers hat die Olympischen Spiele in einer Weise durchgeführt, die gleichermaßen der Würde des Olympischen Gedankens und der Ehre der deutschen Nation entspricht.

Als Ausdruck seines besonderen Dankes für die hervorragenden Leistungen der deutschen Olympia-Mannschaft überreichte der Führer am Montag dem Reichssportführer von Tschammer und Osten sein Bild mit einer dies besonders anerkennenden Widmung. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat den Reichssportführer von Tschammer und Osten in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und den deutschen Sport und unter besonderer Würdigung der deutschen Erfolge bei den Olympischen Spielen zum Preußischen Staatsrat ernannt.

Der Präsident des IOC dankt dem deutschen Volk

Berlin, 17. August.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, richtete an den Reichsminister des Innern, Dr. Frick, folgendes Telegramm: Beim Verlassen Deutschlands bitte ich Sie, in meinem Namen der Bevölkerung des Reiches für den Empfang zu danken, den sie den Wettkämpfern, den Offiziellen und den Besuchern bereitet hat und der bei uns allen einen tiefen Eindruck hinterläßt. Baillet-Latour.

Vorbildliche Arbeit der Polizei

Dank des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei an die deutschen Polizeibeamten.

Berlin, 17. August.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat nach dem erfolgreichen Abschluß der 11. Olympischen Spiele in Berlin an den Polizeipräsidenten und SA-Gruppenführer Graf Helldorf in Berlin und an den Regierungspräsidenten in Kiel ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Ich spreche den bei den 11. Olympischen Spielen in Berlin und Umgebung und in Kiel eingesetzten Polizeikräften aller Teile der Polizei für die geleistete Tätigkeit meine besondere Anerkennung aus. Ich stelle mit Stolz fest, daß die deutsche Polizei bei der Erfüllung der großen Aufgaben unter den kritischen Augen des Auslandes bewiesen hat, daß sie ihre Aufgaben, wie sie auch befohlen waren, vorbildlich nationalsozialistisch zu leisten in der Lage ist.

In diesem Zusammenhange spreche ich meinen besonderen Dank dem Polizeibefehlsstab im Organisationskomitee der 11. Olympischen Spiele Berlin 1936 für die Lösung der ihm gestellten außerordentlichen aufgaben aus.

gez. Heinrich Himmler,
Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei.

Runge zum Scharführer befördert

Berlin, 17. August.

Stabschef Lutze hat an Scharführer Runge folgendes Telegramm gerichtet: „Scharführer Runge, SA-Standarte 171, Wuppertal. Zu der hervorragenden Leistung, mit der Sie im Schwergewicht die Goldene Medaille für Deutschland erkämpften, meine Anerkennung und meinen Glückwunsch. Gleichzeitig befördere ich Sie mit sofortiger Wirkung zum Scharführer. Lutze."

Schiffsartillerie beschießt Irun und San Sebastian

Angriff der Marxisten auf Mallorca blutig zurückgeschlagen

Hendaye, 17. August.

Irun und San Sebastian sind von den nationalistischen Truppen völlig eingeschlossen. In Irun hat die Räumung des Ortes durch die Zivilbevölkerung begonnen. Das der Militärgruppe gehörige Kriegsschiff „Almirante Cervera" erschien am Sonntagabend vor der Einfahrt nach Bilbao und beschoß den nur 20 Klm. vor Bilbao liegenden Küstenort Santurce sowie Portugalete mit solchem Erfolg, daß sämtliche Benzintanks der spanischen Monopolgesellschaft im Hafen explodierten.

Nach Ablauf des 24stündigen Ultimatums der Militärgruppe an die Marxisten von San Sebastian und Irun begannen die Kriegsschiffe des Generals Mola in den Morgenstunden des Montags die Beschießung beider Städte. Von Hendaye aus ist der spanische Kreuzer „Espana" an der Hoheitsgrenze deutlich zu erkennen. Er nimmt in regelmäßigen Abständen Irun und Fuenterrabia sowie das Fort Guadalupe unter Feuer. Die Einschläge liegen höchstens 1,5 Klm. von Hendaye ab. Man hört von Flüchtlingen aus Irun, daß die Marxisten für jeden abgegebenen Schuß der Kriegsschiffe fünf Geiseln erschießen.

Madrid, 17. August.

Eine Mitteilung der Madrider Regierung besagt, daß es dem Hauptmann Bayo gelungen sei, Truppen aus Valencia auf der Insel Mallorca zu landen. Drei Kolonnen rückten unter der Leitung Bayos auf die Befestigungen vor. Angeblich sind bereits mehrere Ortschaften zurückerobert und die Besatzungen gefangen genommen worden.

Im übrigen wiederholt die Regierung in ihrem Lagebericht, daß der Vormarsch der marxistischen Truppen an sämtlichen Fronten fortdauere.

London, 17. August.

Nach einer in London vorliegenden Meldung soll der Angriff der spanischen Regierungstruppen, die am Sonntagabend auf Mallorca, der Hauptinsel der Balearen, landeten, mißglückt sein. Während der Landung selbst wurde kein Widerstand entgegengesetzt, aber bald darauf gingen die Truppen der Nationalisten zum Gegenangriff über, in dessen Verlauf die Streitkräfte der Madrider Linksregierung 500 Mann an Toten und 250 Gefangene verloren.

Weiterer Vormarsch von Badajoz aus

Lissabon, 17. August.

Die von Marxisten terrorisierte Stadt Olivenza in der Nähe von Badajoz zeigte auf die Nachricht vom Anrücken der nationalen Truppen unter Führung des Oberstleutnants Yague sofort die weiße Fahne. Aus den Ortschaften Barcarrota, Alconchel und Montijo zogen sich die Roten nach kurzem Gefecht zurück.

Oberstleutnant Yague erklärte dem Sonderberichterstatter der „Diario Manha", daß sein Truppen am Dienstag Badajoz zu weiterem Vormarsch verlassen würden. In dem von der Herrschaft der Roten befreiten Gebiet ist ein Freiwilligenregiment aufgestellt worden. Die Aufstellung weiterer Regimenter ist im Gange. In Badajoz ist wieder Ruhe eingekehrt.

Kriegsrat in Burgos

Paris, 17. August.

Havas meldet aus Burgos, daß General Franco mit vier Generalstabsoffizieren am Sonntag in Burgos eingetroffen und von General Mola und General Cabanellas sowie den übrigen Mitgliedern der Nationalen Junta begrüßt worden sei. Die drei Generäle hätten darauf eine mehrstündige Besprechung im Regierungsgebäude der Junta gehabt, über die vollkommenes Stillschweigen bewahrt werde. Anschließend habe in der Kathedrale eine Messe stattgefunden. Die Generäle seien von der Bevölkerung mit ungeheuerem Jubel begrüßt worden. Gleich nach der Messe sei General Franco wieder mit dem Flugzeug nach Sevilla abgeflogen.

Französisches Dorf bombardiert

Hendaye, 17. August.

Ein zweimotoriges Douglas-Flugzeug überflog am Sonntag um 20 Uhr Irun und das französische Gebiet östlich von Hendaye. Nach mehreren Schleifen warf das Flugzeug über dem französischen Dorf Biriatou fünf Bomben ab, wovon eine ein Kaffeehaus zerstörte, zwei nicht explodierten und die restlichen beiden auf unbewohntes Gelände fielen. Verwundet wurde merkwürdigerweise niemand, obwohl das Dorf und die Zugangsstraßen mit Neugierigen vollgepfropft waren. Nach den bisherigen Feststellungen handelte es sich um ein Marxistenflugzeug. Die Erregung im französischen Gebiet über diesen Zwischenfall ist außerordentlich groß.

Uruguay will vermitteln

Montevideo, 17. August.

Die Regierung von Uruguay hat sich telegraphisch an alle amerikanischen Staaten mit der Anregung gewandt, im Rahmen der panamerikanischen Union einen gemeinsamen Vermittlungsschritt zur Beendigung des spanischen Bürgerkrieges zu unternehmen.

Eine eigenartige Neutralitätsrede

Der französische Innenminister Salengro verläßt die Nichteinmischungstheorie

Paris, 17. August.

Der französische Innenminister Salengro wohnte am Sonntag einem sogenannten Arbeitersportfest in Lille bei und hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, die in einem sehr merkwürdigen Widerspruch zum Grundsatz nicht nur der Neutralität gegenüber der gegenwärtigen spanischen Krise, sondern auch der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten überhaupt steht. Innenminister Salengro wies auf die verschiedenen internationalen Tagungen der „Arbeitersportler" hin und insbesondere auf diejenige in Wien.

In diesem Zusammenhang, so erklärt der „Petit Parisien", gab Salengro der Hoffnung Ausdruck, daß die Hunderttausende von Deutschen mit Oesterreichern, die früher der roten Fahne zujubelten, ihrer Ueberzeugung treu geblieben seien. (!) Dem „Echo de Paris" zufolge soll Salengro wörtlich erklärt haben: „Ein Tag wird kommen, wir sind dessen gewiß, an dem die Völker Deutschlands und Oesterreichs ihre Freiheit wieder zu erobern wissen werden." Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der französische Innenminister auch auf die Ereignisse in Spanien hin und erklärte nach übereinstimmender Wiedergabe der französischen Presse folgendes: „Ich bin mir meiner Verantwortung bewußt und wäge meine Worte wohl ab. Als Franzose zuerst, dann aber auch als Mitglied der Regierung der Republik wünsche ich, daß auf der anderen Seite der Pyrenäen recht bald die legale Regierung des befreundeten Landes zum Siege kommen wird."

Der „Temps" schreibt dazu, der amtliche Bericht über Innenminister den Wunsch ausgedrückt habe, die Bevölkerung Oesterreichs und Deutschlands möge eines Tages „ihre Freiheit" wiedererhalten. Ein derartiger Wunsch im Munde eines Ministers entspräche — was wohl jeder zugeben werde, — kaum der Zurückhaltungspflicht, die hinsichtlich der internationalen Beziehungen gebaten sei und die es namentlich jeder Regierung verbiete, sich in die inneren Angelegenheiten fremder Länder einzumischen. Man begreife also, daß die amtliche Verlautbarung den betreffenden Satz nicht erwähne. Man könne aber mit Recht erstaunt sein, daß diese Worte überhaupt gesprochen worden seien. Man müsse, so erklärt das Blatt, feststellen, daß es der Volksfront an der Fähigkeit, Maß zu halten und an der Erfahrung für die Ausübung der Regierungsgewalt fehle. Daraus hätten sich seit der Bildung der Regierung bereits eine Reihe von Zwischenfällen im Zusammenhang mit Ministerreden ergeben.

Die Agentur Havas veröffentlicht eine Verlautbarung des französischen Innenministers, in der es heißt, daß gewisse Blätter die Ausführungen des Ministers auf dem sogenannten Arbeitersportfest in Lille in bezug auf mehrere europäische Länder ungenau wiedergegeben hätten. In diesem Zulammenhang wird auf den am Abend des 16. August durch die Agence Havas veröffentlichten Bericht verwiesen.

Freigabe neuer Autobahnstrecken

Berlin, 17. August.

Der Generalinspekteur für das deutschen Straßenwesen gibt amtlich bekannt:

Die Autobahnstrecken Weißenfels—Eilenberg im Zuge der Linie München—Bayreuth—Nürnberg, Samerberg—Siegsdorf im Zuge der Linie München—Salzburg, sowie die im Zuge der Linie Berlin—Hannover gelegenen Strecken Berlin (Werder)—Magdeburg (Schermen)—Helmstedt—Braunschweig, Lehrte—Hannover sind fertiggestellt. Ich gebe diese Strecken mit einer Gesamtlänge von 200 Klm. am Montag, dem 17. August, gemäß § 1 der vorläufigen Autobahn-Betriebs- und Verkehrsordnung vom 14. Mai 1935 der Kraftfahrt frei.

Mit dieser wichtigen Etappe im Baufortschritt der Reichsautobahn wird die 220 Klm. lange Autobahnverbindung Berlin—Hannover bis auf die Zwischenstrecke Magdeburg—Helmstedt, d. h. auf drei Viertel ihrer Gesamtlänge, fahrbar. Von München aus ist nunmehr durch die Autobahn eine unmittelbare Verbindung mit der deutschen Alpenstraße hergestellt (durchgehende Neubaustrecke München—Berchtesgaden). Die Erreichung dieses Zieles danke ich angestrengter Arbeit aller am Bau beschäftigten Arbeiter und Ingenieure, die es als Ehrenpflicht des deutschen Straßenbaues betrachteten, diese neuen Strecken noch rechtzeitig für den Olympia-Reiseverkehr zu vollenden

Dr. Ingenieur Fritz Todt.



Voraussage für Dienstag: Schwache südliche Winde, in den Frühstunden stellenweise neblich, dann heiter bis wolkig mit verbreitetem Dunst, in den Nachmittagsstunden örtliche Gewitter, sehr warm und schwül.

Für Mittwoch: Nach Frühnebel tagsüber wolkig mit Gewittern und wenig veränderten Temperaturen. Schwache, meist südliche Winde.

Weiterentwicklung: Noch immer warm, Nachlassen der Gewittertätigkeit.

Rechtzeitige Vorbereitung und ständige Bereitschaft

sind auch beim Luftschutz die wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg

Handel • Gewerbe • Industrie

Berliner Börse

Aktien ruhig und uneinheitlich, Renten unverändert.

In der Haltung der Börse machte sich am Wochenbeginn zunächst keine Aenderung bemerkbar. Aufträge der Bankenkundschaft lagen nur in sehr geringem Umfange vor, sodaß die Kurse zum großen Teile Zufallskurse waren. Bei einer ganzen Reihe von Werten mußten die ersten Notierungen wieder ausgesetzt werden. Im großen und ganzen hielten sich Erholungen und erneute Abschläge die Waage, wobei jedoch die Veränderungen nur in den wenigsten Fällen das Ausmaß von 1 Prozent erreichten oder gar darüber hinausgingen. Am Montanmarkt eröffneten Harpener, Mansfeld, Schlesische Bergbau und Zink je ½ und Buderus 1 Prozent höher. Dagegen schwächten sich Mannesmann um ¾, Klöckner und Hoesch um je ¾ und Stolberger Zink um ¾ Prozent ab. Von Braunkohlenwerten stellten sich Ilse Genuß-Scheine um ½ Prozent höher, Deutsche Erdöl um ¾ Prozent niedriger, Kaliwerte hatten wiederum so gut wie kein Geschäft. Eine Erhöhung des Salzdetfurth-Kurses um 3¾ Prozent dürfte auf eine zufällige Nachfrage, der kein Angebot gegenüberstand, beruhen. Von Gummi- und Linoleumwerten w[illegible] Conti Gummi um ½ und Conti Linoleum um 1½ [illegible] abgeschwächt, während Deutsche Linoleumwerke ½ [illegible] fester lagen. Chemische Werte waren im allgemein[illegible]aum verändert, die Farbenaktie stellte sich um ¾ Prozent höher. Am Markt der Elektrowerte war die Kursentwicklung bei sehr geringen Veränderungen nach beiden Seiten uneinheitlich. Elektrisch Licht-Kraft waren ¾ Prozent höher. HEW waren etwas fester. Ebenfalls befestigt lagen von Kabelwerten Deutsche Kabel und Felten, die je ½ Prozent gewinnen konnten. Von Auto- und Maschinenwerten zogen Daimler um ¼ und BMW um 1 Prozent an, sowie Muag um ¾ Prozent. Dagegen wurden Berlin-Karlsruher und Rheinmetall um je ¼ sowie Orenstein um ¾ Prozent niedriger angeschrieben. Etwas fester lagen Textil-Aktien sowie Papier- und Zellstoffwerte. Von letzteren konnten Bemberg bis 1½ und Stöhr ¾, ferner Aku ¼ Prozent gewinnen. Aschaffenburger und Feldmühle stellten sich um je ½, Waldhof um 1 Prozent höher. Von Brauereiaktien konnten Schultheiß ihre letzte Steigerung weiter um ¾ Prozent fortsetzen. Von sonstigen Werten lagen noch Hotelbetrieb etwas höher und Westdeutsche Kaufhof nach anfänglicher Abschwächung auf Vortagsbasis. — Am Rentenmarkt stellte sich Altbesitz unverändert auf 112¾. Die Kommunale Umschuldungsanleihe zog um 5 Pfg. auf 88,10 an. Reichsbahnvorzüge setzten zunächst unverändert ein, ermäßigten sich dann aber um ¼ Prozent auf 123. — Blankotagesgeld stellte sich etwas niedriger auf 2¾ bis 3 Prozent. — Am Valutenmarkt blieb der Dollar mit 2,49, das Pfund mit 12,52 nahezu unverändert.

Im Verlauf wurde der Mangel an Unternehmungslust eher noch größer, sodaß die meisten Werte Kursrückgänge in Kauf nehmen mußten. Stärker gedrückt waren Siemens, die um 4 Prozent unter ihren Anfangskurs heruntergingen. Von Montanwerten büßten Klöckner 1¾, Vereinigte Stahlwerke ¾, Mannesmann ebensoviel, Harpener und Hoesch je ½ Prozent ein. Stärker gedrückt waren Rheinstahl, die 2¼ Prozent verloren. Zellstoffwerte konnten ihre Anfangsgewinne auch nicht voll behaupten. Von ihnen gingen Feldmühle um ¼ und Waldhof um 1 Prozent zurück. Bis 1 Prozent oder darüber hinaus rückgängig waren noch Junghanns, Daimler und Muag. Letztere schwächten sich um 1½ Prozent ab.

Die Farbenaktie mußte ihren Anfangsgewinn von ¾ Prozent ebenfalls wieder hergeben. Leicht erholt waren Berlin Karlsruher und Aku und weiter befestigt Bemberg. Die Altbesitzanleihe blieb mit 112¾ behauptet.

Am Kassarentenmarkt blieb es ebenfalls sehr still. Die neueingeführten Reichsmarkpfandbriefe, Emission 6, der Deutschen Zentralboden wurden, wie die übrigen Emissionen, mit 97¼ erstmalig notiert. Landschaftliche Goldpfandbriefe lagen, soweit Notierungen zustande kamen, bis ¼ Prozent schwächer. Von Stadtanleihen büßten Elberfelder von 28 ¾ Prozent ein. Etwas fester lagen Duisburger von 26 und 28 um ¼ bzw. ¼ Prozent. Schutzgebietsanleihen waren unverändert. Hamburger Altbesitz stellte sich 10 Pfg. höher, 35er Reichsbahnschätze gaben um 20 Pfg. nach. Von Provinzanleihen wurden 28er Pommern gegen letzte Notierung vom 11. 8. 1 Prozent niedriger gehandelt. 8prozentige Schleswig-Holsteinische Elektrizitätsverbandsanleihe, Reihe 5, stellte sich mit 98 um 2 Prozent unter letzter Notierung vom 29. 7. Von Staatsanleihen waren 4prozentige Reichsanleihe von 1934 um ¼ und die Younganleihe um ¾ Prozent abgeschwächt. Etwas höher stellte sich Bayerische Staatsanleihe von 1927 und Mecklenburg-Schweriner von 1929. Von Industrieobligationen lagen Hamburger Elektro, Harpener und Mix & Genest je ¼, Leipziger Bier ½ und Farbenbonds ¾ Prozent niedriger, während Aschinger um ½ Prozent anzogen.

Der Privatdiskont blieb unverändert 2¾ Prozent.

Zum Schluß flaute das Geschäft vollständig ab, sodaß größtenteils die Notierungen überhaupt ausgesetzt wurden. Gegenüber den Anfangskursen schlossen Siemens unerholt 4, Klöckner 1¾, Reichsbank 1½, Muag 1½, Daimler und Waldhof 1 Prozent schwächer.

Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung gab das Pfund leicht auf 12,515 nach, während der Dollar mit 2,49 unverändert blieb.

Am Kassamarkt überwogen die Abschwächungen. U. a. stellten sich Gebr. Goedhardt um 3, Breitenbacher um 2¾, Busch-Jäger um 2½, Balke Maschinen und von Tuchersche um 2 Prozent niedriger. Dagegen konnten Schantung 2½, Ver. Portland und 2 Prozent gewinnen. Die per Kasse gehandelten Bankaktien hatten uneinheitliche Kursentwicklung. Etwas höher lagen Commerz- und Privatbank um ¼ und Berliner Handelsgesellschaft um ½ Prozent, dagegen waren Dresdner Bank und Adca um je ¼, Deutsche Ueberseebank um ¾ Prozent abgeschwächt. Von Hypothekenbankaktien büßten Deutsche Zentralboden und Meininger je 1¼ Prozent ein, während Bayerische Hypothekenbank um ¼ Prozent befestigt waren.

Steuergutscheine notierten unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Bei freundlicher Grundstimmung war das Geschäft an der heutigen Börse äußerst gering. Die Mehrzahl der Papiere wies leichte Kursermäßigungen auf. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft klein und es traten Kursveränderungen kaum ein.

Auf dem Chemiemarkt konnten sich Farbenindustrie unter kleinen Umsätzen ¾ Prozent erholen. Von den Montanpapieren waren lediglich Buderus um ¾ Prozent gebessert im Verkehr. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes lagen dagegen etwas leichter. So wurden Hoesch und Vereinigte Stahlwerke je ½ Prozent niedriger bezahlt. Mannesmann waren nur knapp gehalten. Maschinenwerte sehr ruhig. ¾ Prozent höher gefragt wurden Muag, Elektropapiere wiesen nennenswerte Kursveränderungen nicht auf. Von den Kaliwerten hatten Wintershall kleines Geschäft auf ungefähr letzter Basis. Auf dem Markt der Sonderwerte wurden Feldmühle zu festeren Kursen aus dem Markt genommen. Westdeutsche Kaufhof gelangten ½ Prozent niedriger zur Notiz. Rentenmarkt freundlich, jedoch gleichfalls still. Altbesitz gewannen ¾ Prozent, während Reichsbahnvorzüge letzte Kurse erzielten.

Zum Wochenbeginn war das Geschäft an den Kurzenmärkten sehr still. Kohlenwerte tendierten unverändert. Constantin der Große waren gegenüber Samstag eher etwas billiger angeboten. Der Braunkohlenkurzenmarkt lag gut behauptet bei einem Umsatz in Bellerhammer zu unveränderten Preisen. Am Kalikurzenmarkt hatten lediglich Elsässer-Werte etwas Geschäft zu letzten Kursen, die übrigen Werte dieses Marktgebietes lagen kursmäßig kaum verändert.

Von den Kaliaktien waren Burbach ½ Prozent gebessert. Auf dem Kohlenaktienmarkt standen Bergbau Lothringen wieder unter Abgabedruck und büßten im Verlaufe 1¼ Prozent ein. Sonst wurden noch Ewald auf letzter Grundlage gehandelt.

Auf dem Kassamarkt gaben Kabel Rheydt nach der letzttägigen Aufwärtsbewegung 1½ Prozent nach. Sonst verkehrten zu niedrigeren Kursen Gebr. Godhardt (minus 2) und Tuchfabrik Aachen (minus 1¾). Gerresheimer Glas knapp gehalten, Hübertus Braunkohlen wurden unverändert bezahlt, Bonner Berg waren 1 Prozent befestigt. Auch Ver. Nickel hatten kleines Geschäft zu höheren Kursen. Von Verkehrsaktien wurden Preuß. Rhein. Dampf 1 Prozent höher bezahlt. Dampf Niederrhein erzielt

Warenmarkt

Großmarkt für den

Preise unverändert.

Tendenz: Die Besseru[illegible] größere Mengen von Weiz[illegible] Mühlen waren allerdings abschlag zurückhaltend, aber größere Mengen zu alten [illegible] wird auch etwas mehr zug[illegible] Mühlen konnte noch nicht Futtergerste steht der sta[illegible] ungenügendes Angebot ge[illegible] laufend gehandelt. In Haf[illegible] gang von der alten zur [illegible] Roggenmehl nach wie vor die Nachfrage befriedigend [illegible] etwas mehr beachtet.

Viehmarkt

Viehmarktbericht des städt. Gelsenkirchen am

Auftrieb: 99 Stück [illegible] Kälber, 28 Schafe.

Notierungen: Bullen: A 43, B 39, C 34. Kühe: A 43, B 39, C 33, D 25. Kälber: A 78—85, B 68—74, C 60—65, D 54—58. Schafe: C 56—57, F 45. Schweine: A 56½, B1 55½, B II 54½, C 52½, Sauen: G II 52½.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Schweinemarkt im Stadtteil Eickel am 14. August 1936.

Aufgetrieben wurden 271 Ferkel und Läuferschweine. Der Preis betrug für 6—8 Wochen alte Ferkel 16—22 RM., 8—10 Wochen alte 22—26, 10—12 Wochen alte 26—32. Läuferschweine wurden bis 60 RM. gehandelt. Besuch und Handel gut.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 308, Ochsen 25, Bullen 39, Kühe 208, Färsen (Kalbinnen) 36, Kälber 393, Schafe, Lämmer und Hammel 47, Schweine 631. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—39, fleischige 33, gering genährte 25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—44, fleischige 35. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 80—85, mittlere Mast-, Saugkälber 75—79, geringere Saugkälber 65—74, ge[illegible] Kälber 52—54. Lämmer, Hammel und Sc[illegible] Beste Schafe 49—50, mittlere Schafe 43—48, [illegible] Schafe 25—33. Schweine: Fette Speckschwei[illegible] 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schw[illegible] 270—300 Pfd. 55½, vollfleischige Schweine [illegible] bis 270 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischig[illegible] von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 53½, [illegible] Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewi[illegible] Speckseiten 55½ [illegible]

Schlußakkorde und Fazit der Berliner Olympiade

Die olympische Flagge wird eingeholt. — Deutschland an der Spitze der Nationen. — Auftakt der neuen Fußballsaison. — Hochbetrieb in Horst-Emscher.

Nun hat sich der Vorhang über die Olympischen Spiele 1936 gesenkt. In einer überwältigenden und zugleich ergreifenden Schlußfeier, die noch einmal über 100 000 Sportbegeisterte in das Olympia-Stadion führte, und in Anwesenheit des Schirmherrns der Olympischen Spiele, des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, erlosch das Olympische Feuer, wurde die olympische Flagge eingeholt. Für vier Jahre lang wird sie von dem Berliner Oberbürgermeister behütet werden, um dann siegreich wieder aufzusteigen als das Wahrzeichen der Olympischen Spiele 1940 im fernen Tokio. Zweifelsohne werden die Japaner in diesen vier Jahren alles daran setzen, um dem großen Berliner Vorbild nachzueifern und den Kämpfen der Jugend einen gleich großartigen Rahmen zu geben, wie es in der deutschen Reichshauptstadt der Fall war. Ob es ihnen gelingt? Nach dem übereinstimmenden Urteil aller Besucher der Berliner Olympiade waren diese zwei Wochen sportlichen Ringens und Erlebens der Gipfelpunkt alles dessen, was die Welt seit der Neugeburt der olympischen Spiele gesehen und erlebt hat. Die Tage von Berlin werden in die Sportgeschichte der Neuzeit eingehen als ein einzigartiges und unvergeßliches Erlebnis.

Fast auf allen Sportzweigen war eine Leistungssteigerung zu verzeichnen, wurden die bisherigen bestehenden olympischen Rekorde überboten. Das für uns Deutsche aber so erfreuliche Fazit der olympischen Kämpfe ist die Tatsache, daß im Gesamtklassement

Deutschland an der Spitze der Nationen

marschiert. Immer klarer zeichnete sich an den letzten Tagen die Spitzenstellung Deutschlands ab. Die herrlichen Siege unserer Ruderer in Grünau, die Erfolge unserer Boxer und Reiter, sie vergrößerten unseren Vorsprung vor der Streitmacht der USA in einem Maße, wie wir es selbst in unseren kühnsten Träumen nicht erhofft hatten. Dieser stolze deutsche Sportsieg ist auch auf die anderen Nationen nicht ohne starken Eindruck geblieben. Namentlich in der französischen und englischen Presse werden die deutschen Sporterfolge zum Gegenstand nachdenklicher Betrachtungen gemacht. Man ist übereinstimmend der Auffassung, daß der Wandel, der sich in Deutschland seit dem Siege der nationalsozialistischen Weltanschauung vollzogen hat, sich auch hier in nachhaltigster Weise ausgewirkt hat. Die deutschen Olympiateilnehmer kämpften vor den Augen des Führers mit einer Begeisterung und einer Einsatzbereitschaft, die zu einer Zeit, wo Deutschland das Zerrbild einer Parteiwirtschaft bot, wo man sich auch im Sportlager feindlich gegenüberstand — hie bürgerliche Sportvereine, hie Arbeitersport! — nie möglich gewesen wäre. Die deutschen Sportler wußten, daß hinter ihnen das geeinte Volk, die geschlossene Nation stand, und diese zusammengeballte Kraft, dieser konzentrierte Wille, der das ganze neue Deutschland kennzeichnet, übertrug sich auch auf sie, riß auch sie zu ungeahnten Leistungen auf. Hinzu kommt

die planvolle, zielbewußte Vorbereitung der deutschen Olympia-Kämpfer.

Sie wurden in monatelanger Vorbereitung auf das sorgsamste betreut und auf den Höchststand ihrer Leistungsfähigkeit gebracht. Der Wert einer solchen Zusammenfassung, die planvolle Vorbereitung unter dem Gesichtspunkt, daß sich alles im nationalen Sinne einzuordnen hat, wird jetzt auch von den Nationen anerkannt, die andere Wege gingen, die die Vorbereitung ihrer Olympiateilnehmer der privaten Initiative überließen. Sowohl in England als auch in Frankreich werden schon jetzt Stimmen laut, die da kategorisch eine Umstellung fordern, die im Hinblick auf die kommenden Olympischen Spiele darauf dringen, daß auch staatlicherseits alles getan wird, was dazu geeignet ist, das Leistungsvermögen der für die olympischen Wettkämpfe in Aussicht genommenen Kandidaten zu steigern und sie zum gegebenen Zeitpunkt in Höchstform zu bringen. Der Richtigkeit dieser Forderung dürfte man sich namentlich in England nicht verschließen, dem Mutterland des Sports, das bei der Berliner Olympiade wieder einmal feststellen mußte, wie sehr es gegen die jetzt führenden Sportnationen Deutschland und USA im Rückstand gekommen ist.

So werden die Olympischen Spiele 1936 auch nach ihrem Abschluß noch lange das internationale Sportleben beeindrucken und beeinflussen. Aber auch bei uns selbst, wo jetzt auch im Sportleben der Alltag wieder eingekehrt ist, wird mit dem Erlöschen des olympischen Feuers die Begeisterung, die die Tage von Berlin ausstrahlten und ganz Deutschland in eine nie gekannte Sportfreudigkeit versetzten, nicht entschwunden sein. Die Olympischen Spiele, die großartigen deutschen Sportsiege haben dem deutschen Sportleben einen neuen starken Impuls gegeben, sie werden uns ein weiterer Ansporn sein, unsere Jugend sportlich zu ertüchtigen und zu stählen und sie zu wappnen für den Kampf mit den Besten der Nationen. In diesem Sinne wollen auch wir den Schlußstrich unter die Olympischen Spiele 1936 ziehen.

König Fußball hat sein Regiment wieder angetreten!

Mit diesem Signum stand der verflossene Sonn- und erste Sonntag nach dem Ablauf der Spiele vor der Tür. Man sah bereits eine ganze Anzahl Mannschaften mit den Beinen und brachte speziell im Westen gleich eine große Sensation. Fortuna Düsseldorf, der Gegner des 1. FC Nürnberg im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, begrub in Klafeld, dem kleinen Gebirgsnest, seine Pokalhoffnungen. Die Düsseldorfer traten ohne Janes, Mehl, Zwalanowski und Czaika, die von ihren Verletzungen noch nicht wieder hergestellt sind, die Fahrt nach dem Sauerland an, wo sie einen verhältnismäßig kleinen und auch sonst recht eigenartigen Platz antrafen. Sie waren ihrem Gegner zwar technisch überlegen, konnten das aber nicht in zählbare Erfolge umwerten. Lediglich Nachtigall traf vor der Pause einmal das Schwarze. Nach dem Wechsel kamen die Klafelder zu zwei Treffern und „machten dann den Laden zu", so daß der verzweifelte Endspurt der Düsseldorfer ergebnislos verlief. Damit hat Westfalen in den weiteren Pokalrunden wider Erwarten noch ein zweites Eisen im Feuer. Das erste, Schalke 04, weilte am Sonntag gleichfalls im Sauerland, um ein Freundschaftsspiel gegen Lüdenscheid 08, bei dem sie kürzlich nach ihrem Spiel gegen Schweinfurth eine Woche lang Gast waren, auszutragen. Die Schalker, die ohne Urban und Gellesch antraten, befanden sich in großer Schußlaune und eröffneten die neue Saison mit — 17:0. Von den übrigen westfälischen Gauligisten weilte der SV Höntrop im Rheingau und holte gegen den Bonner Fußballverein einen 7:3-Sieg heraus. Die Bochumer Germania ließ sich hingegen von dem Bezirksligisten Alemannia Dortmund mit 4:2 hereinlegen, auch Borussia Dortmund, der neugebackene Gauligist, konnte keine Lorbeeren ernten. Schwarz-Weiß Essen fertigte die Lenz-Mannschaft mit 3:0 ab. Glücklicher war der zweite Novize des westfälischen Gauliga, der Ligisten, Duisburg 08, mit 3:1 nach Hause schickte. Gelsenkirchens dritter Gauligist, Erle 08, hatte alle Hände voll zu tun, um gegen den wieder im Kommen befindlichen BV Altenessen zu einem 3:2-Sieg zu kommen. Unser heimischer Gauligist, der SC Westfalia, konnte seinen Start zu einem eindrucksvollen Sieg gestalten. Er kam in Menden über die dortige spielstarke Bezirksklassenmannschaft zu einem glatten 5:0-Sieg. Ueberaus groß war natürlich die Zahl der Freundschaftsspiele der Bezirks- und Kreisklasse. Uns Herner interessiert da in erster Linie das Abschneiden des Neulings der Bezirksklasse, VfB. Börnig, der sich Gelsenguß Gelsenkirchen, gleichfalls eine Neuerscheinung in der Bezirksklasse, verpflichtet hatte. Die Börniger lieferten den Gelsenkirchenern, deren Spielstärke bekanntlich recht hoch eingeschätzt wird, ein ansprechendes Treffen und erzielten ein 2:2, ein Anfang also, der sich sehen lassen kann.

Die Freunde des Turfs gaben sich

in Horst-Emscher

ein Stelldichein. Bei dem schönen Wetter hatte die volkstümlichste Bahn des Westens wieder mal einen Massenbesuch zu verzeichnen. Im Mittelpunkt des Programms standen zwei wertvolle Prüfungen, das Horster Criterium, ein Rennen für Zweijährige, und das Rudolf-Rose-Rennen, ein allgemeiner Ausgleich. Bei den Zweijährigen rechtfertigte der Berliner Trollius das Vertrauen der Wetter und ging als leichter Sieger durchs Ziel. Im Rudolf-Rose-Rennen machte hingegen der in Horst trainierte Rappe Mario, ein Sohn des großen Oleander, den Abgesandten aus der Metropole einen Strich durch die Rechnung und gab ihnen mit mehreren Längen das Nachsehen, was der Toto natürlich mit einer „dicken Quote" quittierte. Es gab 138:10. Das hört sich jedoch recht bescheiden an, wenn man sich die Ziffern vergegenwärtigt, die bei der neueingeführten Einlaufswette, bei der der Wetter die beiden ersten Pferde in der Reihenfolge, in der sie einlaufen, anzugeben hat, auf dem schwarzen Brett erscheinen. Dreistellige Ziffern sind hier an der Tagesordnung. In Horst-Emscher gab es am Sonntag einmal 2004 Mark und ein andermal 2686 Mark für zehn Mark. Mehr Glück kann man in der Lotterie auch nicht haben ....

Fußball am 16. August 1936.

Gau Niedersachsen:

VfB Peine — Wacker 04 Berlin	2:0
Algermissen 1911 — Tennis Borussia Berlin	2:2
Werder Bremen — Dresdner SC	1:2

Gau Sachsen:

Guts-Muts Dresden — Arminia Hannover	7:0

Gau Mitte:

1. SV Jena — Eintracht Frankfurt	4:2
SC Erfurt — SuBC Plauen	5:2
Eintracht Altenburg — DSV Saaz	4:4

Gau Nordhessen:

SV Kassel — Spielvg. Göttingen	3:2

Um den Tschammer-Pokal:

1. FC Nürnberg — SC Planitz	7:0
Fortuna Düsseldorf — SC Klafeld	1:2 (!) (0:1)

Gau Südwest:

FSV Frankfurt — Spielvg. Fürth	2:3
Opel Rüsselsheim — VfL. Neckarau	6:3

Gau Baden:

VfR Mannheim — Borussia Neunkirchen	3:0
FC 05 Waldhof-Mannh. — Polizei Chemnitz	4:3

Gau Bayern:

Schweinfurt 05 — Hertha BSC Berlin	3:3

Westfalen, Freundschaftsspiele:

Lüdenscheid 08 — Schalke 04	0:17 (0:8)
SV Rotthausen — FV 08 Duisburg	3:1 (1:1)
Borussia Dortm. — Schw.-Weiß Essen	0:3 (0:2)
FVB Alem. Dortm. — Germ. Bochum	4:2 (2:1)
Westfalia Bochum — Hörder SC	2:4 (1:2)
Kray 04 — MBV Linden	2:2 (1:1)

Handball-Aufstiegskämpfe gingen weiter.

Westfalia Ahlen hat gute Aussichten.

Die westfälischen Handballer hatten vor der Sommerpause ihre Aufstiegspiele noch nicht restlos erledigen können, so daß diese am Sonntag mit drei Begegnungen fortgesetzt wurden. Es geht nur noch um den dritten Platz, denn im TV Spenge und SV Hahn Werdohl sind bereits die Mannschaften ermittelt, die bestimmt zur Gauliga aufsteigen. Dagegen muß der Tabellendritte noch ein Ausscheidungsspiel gegen den VfL Hagen austragen. Am Sonntag schlug Westfalia Ahlen in Recklinghausen die dortige Reichsbahn-Elf mit 11:9 und hat daher die besten Aussichten, auf diesen begehrten Platz zu kommen, wenn auch die Entscheidung nur knapp ausfallen wird, denn in diesem gleichwertigen Feld entscheiden nur Tagesform und Platzvorteil.

Neben dem Treffen in Recklinghausen fanden zwei Spiele in Werdohl und Bielefeld statt. In Werdohl gab es einen aufregenden Spielverlauf. Die Hagener Postsportler führten bei der Pause mit 8:3, aber dieser Vorsprung bedeutete noch nicht den Sieg. Der SV Hahn Werdohl holte Tor um Tor auf und erreichte schließlich mit 10:10 noch den Gleichstand. Der TV Spenge war in trefflicher Form und siegte über die enttäuschende Westfalia Somborn mit nicht weniger als 16:3. Bereits beim Wechsel lagen die Bielefelder Vorstädter, die auch in der Gauliga eine gute Klinge schlagen werden, mit 8:2 im Vorteil.

Die Ergebnisse:

SV Hahn Werdohl — Post-SV Hagen 10:10 (3:8)
TV Spenge — Westfalia Somborn 16:3 (8:2)
Reichsb. Recklinghausen — Westf. Ahlen 9:11 (4:7)

Die Tabelle:

TV Spenge	9	7	1	1	99:57	15:3
SV Hahn Werdohl	11	6	3	2	81:76	15:7
Westfalia Ahlen	9	4	1	4	72:69	9:9
Westfalia Somborn	9	3	2	4	75:89	8:10
Reichsb. Recklingh.	9	3	1	5	74:81	7:11
Post-SV Hagen	9	2	2	5	85:78	6:12
TV Gadderbaum	10	3	0	7	62:98	6:14

Wer wird Merkens' Nachfolger?

Deutsche Bahnmeisterschaften der Amateure.

Die Meldeliste für die Deutsche Bahnmeisterschaft der Amateure, die am 23. August in Frankfurt-M. ausgetragen werden, ist abgeschlossen. 17 der besten deutschen Bahnfahrer streiten um die Nachfolge des Olympiasiegers und Weltmeisters Merkens, der inzwischen ins andere Lager übergegangen ist. Im 2000-Meter-Zweisitzerfahren sind neben den Olympia-Siegern Ihbe/Lorenz noch vier weitere Mannschaften am Start. Folgende Fahrer sind teilnahmeberechtigt:

1000-Meter-Malfahren: Lorenz-Chemnitz, Ihbe-Leipzig, Karsch-Leipzig, Arndt-Krefeld, Klöckner-Köln, Mende-Dresden, Hoffmann-Klein-Steinheim, Hoffmann-Bochum, Rosenlöcher-Dresden, Pietsch-Dresden, Oelschläger-Dresden, Gehre-Dresden, Walter-Ludwigshafen, Schneider-Kaiserslautern, Bartels-Berlin, Schüler-Berlin, Thein-Frankfurt.

2000-Meter-Zweisitzerfahren: Ihbe/Lorenz-Leipzig/Chemnitz, Rosenlöcher/Klöckner-Dresden/Köln, Arndt/Hasselberg-Krefeld/Bochum, Hoffmann/Karsch-Klein-Steinheim/Leipzig, Pietsch/Mence-Dresden.

Westfälisches Bundesschießen.

Der zu Gelsenkirchen zusammengetretene Vorstand und Beirat des Westfälischen Schützenbundes im Gau 9 Westfalen beschloß, in diesem Herbste noch ein Gaugruppenschießen abzuhalten. Als Träger desselben gilt der Westfälische Schützenbund. Das Schießen soll in den Tagen vom 23. bis zum 27. September im Bismarckhain in Gelsenkirchen stattfinden. Es wird mit einem großen allgemeinen Festzug aller westfälischen Schützenvereine und anschließender Preisverteilung verbunden werden.

Ergebnis der Mannschaftskämpfe im Westfälischen Schützenbund.

Die Mannschaftskämpfe des Deutschen Schützenbundes um die Gaumeisterschaft im Gau 9 Westfalen (Westfälischer Schützenbund) sind jetzt beendigt. Die Mannschaft der Schützengilde Ahaus wurde wieder wohlverdienter Gaumeister im Groß- und Kleinkaliberschießen und die Jungschützen des Schützenvereins Kattenstroth-Gütersloh Gaumeister in der „A 2"-Klasse. Es schossen im Schützenbezirk Bielefeld der Verein für Freihandschießen 1934 in Gütersloh 2237 Ringe, im Schützenbezirk Arnsberg der Hagener Schützenbund 3384 Ringe und im Schützenbezirk Münster die Schützengilde Ahaus 3501 Ringe. Da die Mannschaft Ahaus unter allen deutschen Gaumeistern an zwölfter Stelle steht, ist sie berechtigt, am Ausscheidungsschießen um die Bundesmeisterschaft teilzunehmen. Beim Gaumeisterschießen im Kleinkaliber brachte es die Schützengilde Ahaus auf die Höchstzahl der in Westfalen erzielten Ringe von 3221, der Schützenbund Hagen auf 3126 und der Verein Gütersloh auf 3046 Ringe. Hier steht die Schützengilde Ahaus im Deutschen Schützenbund an 11. Stelle. Die Ausscheidungskämpfe müssen bis zum 6. September beendigt sein.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Claire fontaine.

1. R.: Flanor — Bois Chabot; 2. R.: Horizon — Pitchouri kiart; 3. R.: Fief — Eglee; 4. R.: Infernet — Gama; 5. R.: La Grise — Nebuleur; 6. R.: Claros — Maori.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die leptanlige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Ausgleich. Das Wirtschaftsbuch ist der wunde Punkt in vielen Ehen. Jede Frau bildet sich ein, „Rechnen" zu können und weiß doch nicht, wieviele unnötige kleine Ausgaben sie macht. Sie würde sich wundern, wenn diese kleinen Ausgaben einmal addiert am Monatsende säuberlich im Wirtschaftsbuch verzeichnet wären. Ich glaube, auch Sie, kleine Frau, dachten: dieses Sümmchen hätte ich nutzbringender anwenden können. Man braucht nicht gerade verschwenderisch zu sein, um schon mal eine Ausgabe zu machen, die nicht unbedingt notwendig ist. Aber diese kleinen Ausgaben summieren sich und machen oft viel mehr aus, als man annimmt. Es kommt nur mal auf einen Versuch an. Betrachten Sie Wunsch Ihres Gatten nicht als Mißtrauen. Männer sind meistens sachlicher und seien Sie nicht zu eigensinnig, wenn Sie zugeben müssen, daß er mit seinem Verlangen Recht hatte. Letzten Endes kommt ja auch Ihnen zugute, was gespart wird. Es schadet bestimmt nichts, wenn man eine Kontrolle darüber hat, wo nun das Geld geblieben ist, das der Mann oft sehr schwer verdienen muß. Es muß Ihr Ehrgeiz sein, ihm zu beweisen, daß Sie es nur im allgemeinen Interesse verwalten.

Berliner Kongreß der Fifa

Der Kongreß des Internationalen Fußballverbandes (Fifa) trat zu seiner letzten Sitzung zusammen. Eine lange Aussprache entspann sich über die Frage der Bestrafung des Feldes verwiesener Spieler in internationalen Kämpfen. Es wurde die Notwendigkeit entsprechender Maßnahmen anerkannt und das Exekutiv-Komitee beauftragt, eine dahingehende Regelung zu treffen. Als nächster Punkt stand die Frage der Beteiligung der südamerikanischen Verbände an der Verwaltung der Fifa auf der Tagesordnung. Der vom Vollzugsausschuß in Verbindung mit der Confederacion der südamerikanischen Verbände ausgearbeitete Entwurf für die Aenderung wurde einstimmig angenommen. Danach werden alle Fragen, die die Beziehungen der südamerikanischen Verbände untereinander betreffen, von dem südamerikanischen Ausschuß direkt erledigt, während alle anderen Fragen, die die Beziehungen der südamerikanischen Verbände mit Organisationen außerhalb Südamerikas zum Gegenstand haben, der Zuständigkeit des Vollzugsausschusses zugeführt. Das Komitee der südamerikanischen Gruppen soll in Südamerika das ausführende Organ der Fifa sein und ernennt in Europa einen Vertreter, der über alle Verhältnisse des südamerikanischen Fußballs besonders gut unterrichtet ist und der an allen Tagungen der Fifa-Kommission teilnimmt, auf denen Südamerika betreffende Fragen zur Aussprache gelangen. Die Abgaben aus Länderspielen, die der Fifa zufallen, werden bei Länderspielen in Südamerika zur Hälfte der Fifa, zur anderen Hälfte dem südamerikanischen Komitee überwiesen. Zum Vorsitzenden der Fifa-Kommission für Südamerika wurde A. Vera bestimmt.

Im Anschluß hieran versicherte Präsident Rimet, daß es der aufrichtige Wunsch des Kongresses als auch der Fifa sei, die Einmütigkeit aller Mitglieder des Internationalen Verbandes aufrecht zu erhalten. Nur Gerechtigkeit und guter Wille seien Leitmotiv der Fifa. Das komme auch in diesem soeben gefaßten Beschluß der Sonderorganisation der südamerikanischen Gruppen zum Ausdruck. Der Vertreter Uruguays sprach seinen Dank aus für die einstimmige Annahme des vom Exekutiv-Komitee gestellten Antrages über Südamerika und bezeichnete es als einen erneuten Beweis für die enge Zusammenarbeit.

Alsdann schritt man zur Wahl der turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Unter lebhaftem Beifall der Kongreßteilnehmer wurde Präsident Rimet-Frankreich für weitere 4 Jahre wiedergewählt und auf Antrag Uruguays für seine verdienstvolle 16jährige Tätigkeit für die Fifa mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet. Auf Vorschlag Finnlands wurde Mauro-Italien durch Zuruf wiedergewählt und die bisherigen Vorstandsmitglieder Fischer-Ungarn und Pelikan-Tschechoslowakei erneut in ihre Aemter berufen. Wiedergewählt als Delegierte der Fifa beim International Board (Regelkommission) wurden auch Dr. Bauwens-Deutschland und Delaunay-Frankreich. Der nächste Kongreß der Fifa findet 1938 in Luxemburg statt.

Mit Dankesworten an den Kongreß schloß der Präsident Rimet-Frankreich die Tagung.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 18. August 1936.

Wettermeldungen.
Frühkonzert in der Frühe. Kapelle Raatzke.
Frühgymnastik.
Nachrichtendienst.
Solistisches Musizieren. Mitwirkende: Irmgard Overhoff; Melanie Wolff (Violine); Grape (Klavier); Janatieff (Balalaika); am Flügel: Hedgehett.
Heitere Klänge. (Eigene Aufnahmen.)
Zur Unterhaltung. Waldemar-Hasse-Quintett: Irmgard Halan (Sopran). — Strauß: Wein, Weib und Gesang / Paniszi: Serenatella / Kockert: Spielzeug / Lieder für Sopran / Boccherini: Menuett / Grieg: Ich liebe dich / Schmidseder: Ständchen / Pörschel: Kleiner Tanz / Lieder / Viola: Serenade / Meier: Villon / Gabriel-Marie: Rondo de Bach / Waldteufel: Ein Sommerabend.
Unterhaltungskonzert. Kapelle Hauck. Die lustigen Akkordeons: Rütt (Flöte); Schulz (Zither); Jäger (am Flügel).
Mittagskonzert. Es spielt Bund. Buder: Ländliche Suite / Raebel: Nordisch. Suite / Carena: Die Geheimnisse der Künneke: Intermezzo aus der Operette „Herz über Bord" / Pleßow: Kleine Kirchstein: Schade, daß du mir nicht bist / Doelle: Bella Fiametta.
Blasmusik. Musikzug der Luftwaffe Reserve 4.
Nachrichtendienst.
Allerlei von Zwei bis Drei.
„In den Ostwind hebt die Fahnen!" Die Rundfunkspielschar der Reichsführung spielt und singt.
Zum Dach der Welt. Heroische Oper vom Kampf um den höchsten Gipfel der Erde.
Heiter und bunt (Schallplatten).
Unterhaltende Musik. Das Tanzsinfonieorchester spielt.
Kammermusik. Beethoven: Streichquartett B-Dur op. 11 / Schubert: Im Frühling / Greifenclaus: Prometheus: Lied eines Schiffers an die Dioskuren: Der Barde / Schumann: Sinfonische Etüden.

Jugendschriften
für Knaben und Mädchen jeden Alters.

Bilderbücher
unzerreißbar für die ganz Kleinen und auf gewöhnlichem Papier für die etwas größeren Kinder. Große Auswahl in allen Preislagen, von der einfachsten bis zur besten Ausstattung.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Lies den Herner Anzeiger

Runkel (Lahn) Hotel Berggarten
größtes Hotel a. Platze. Pens. 3,50 Mk. 4 Mahlz.), gr. Liegew., 2 Strandbäder. Prospekt a. Wunsch. — Fernspr. 256.

Schriftl. Arbeiten
aller Art erledigt schnellstens
Schreibstube
Georg Ibing
Herne, Markgrafenstr. 3

Gebr. (2908a
Kinderbettstelle
zu kauf. gesucht. Zu erfragen im Herner Anzeiger

Suche z. 1. Sept. perfekte
Stenotypistin
Rechtsanwalt Dr. Albring. Vorzustellen Büro Behrensstraße 2, 29971a

Jg. Frau sucht Stelle als
Haushälterin
i. frauenl. Hausb. Off. u. L K 383 an d. H. Anzeig.

Ein Buch das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Herrliche
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Speisek. u. Balkon, RM 43.—, z. 1. 9. zu vermieten.
Schillerstr. 30, II. rechts.

Für sofort ein
leeres Zimmer
gesucht. (3001a
Im Schlagenkamp 15, I.

Großes, leeres
Zimmer
zu miet. gesucht. Ang. u. A Z 384 an d. H. Anzeig.

Verlobten
empfehlen wir uns zur Anfertigung feiner
Verlobungskarten und -briefe.
Große Auswahl in eleganten Kartons und Papieren.
Koethers & Röttsches
Buch- u. Kunstdruckerei / Buchhandlung
Herm.-Göring-Str. 8, neben dem Postamt